



Jahresbericht WWF Deutschland 2017 | 2018

Zahlen & Fakten 2017 | 2018

> 602.000

Förderinnen und Förderer haben den WWF im vergangenen Jahr unterstützt.



> 1.100.000

Naturschutzinteressierte folgten dem WWF Deutschland in den sozialen Netzwerken.



85,3 Mio. Euro

hat der WWF Deutschland 2017/2018 eingenommen.



4,3 Mio. Hektar

und somit größer als die Niederlande ist Chiribiquete, der weltgrößte Nationalpark in den Feuchttropen und seit 2018 Weltnaturerbe.

296

Menschen beschäftigte der WWF Deutschland im Geschäftsjahr 2017/2018.



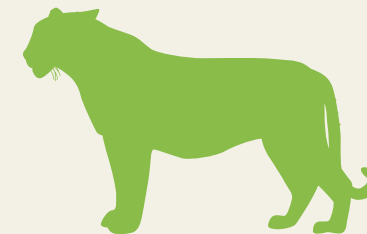
> 250

Wasserkraftwerke planen die Amazonas-Staaten am wasserreichsten Strom der Erde.



Knapp > 2 Prozent

Urwälder gibt es nur in Deutschland.



43 Prozent

Tigerzuwachs innerhalb von zehn Jahren gibt es am Bikin, im Fernen Osten Russlands, seit Sommer 2018 UNESCO-Weltnaturerbe.



> 90 Prozent

der Landwirtschaft werden in Deutschland trotz allen Ökoboos noch konventionell betrieben.

Bild des Jahres	04		67	Ausgaben in den wichtigsten Schwerpunktregionen
Vorwort	05		67	Ausgaben entsprechend der nationalen und internationalen Strategieziele
Gewinner und Verlierer 2017 2018	06		68	Im Detail: Aufgaben und Ausgaben ausgewählter Projekte des WWF Deutschland
Bilder, die in Erinnerung bleiben	08		72	Erfolgreich abgeschlossene WWF-Projekte
Der WWF - aktiv im ganzen Land	21		73	Einnahmen
Naturschutz weltweit	22		75	Ausgaben
Die Mission	24		76	Jahresabschluss
Schutz der Wälder	26		77	Lagebericht
Lebendige Meere	36		80	Anhang für das Geschäftsjahr
Effektiver Klimaschutz	40		83	Bericht Regenwald Stiftung
Schutz der Wildtiere	44		84	Bestätigungsvermerk des Abschlussprüfers
Nachhaltige Landwirtschaft und Lebensstile	50		85	Impressum
Schutz von Süßwassersystemen	54		86	Die Organisationsstruktur des WWF Deutschland
Biologische Vielfalt in Deutschland	58		87	Das internationale WWF-Netzwerk
Die Themenwelt des WWF in der Gesellschaft verankern	62		88	Wir danken
Mehr Unterstützung für den Natur- und Umweltschutz	64		90	WWF-Adressen

Bild des Jahres



R.I.P. (Requiescat in Pace - Ruhe in Frieden) Sudan - der Nashornbule war der letzte männliche Vertreter seiner Art. Das Nördliche Breitmaulnashorn starb im Alter von 45 Jahren.

Liebe Leserinnen und Leser,



Christoph Heinrich Eberhard Brandes Dr. Valentin v. Massow

2.500 Kilo schwer, der letzte bekannte Nördliche Breitmaulnashornbulle, ein großartiger Botschafter für seine Art: Sudan wurde im stolzen Alter von 45 Jahren wegen körperlicher Schwäche eingeschlafert. Er gibt dem Artensterben ein Gesicht.

Seit mehr als 40 Jahren gehen die Bestände an Wildtieren zurück. Dies belegt der Living Planet Report 2018 des WWF. Alle zwei Jahre wird anhand von wissenschaftlichen Daten ausgewählter Tier- und Pflanzenarten und der Entwicklung ihrer Bestandsgrößen der ökologische Zustand der Erde bilanziert. Es ist leider unbestreitbar, dass wir Menschen mehr natürliche Ressourcen verbrauchen, als die Erde Jahr für Jahr erneuern kann. Diese Überbeanspruchung unseres Planeten muss ein Ende haben!

Dafür hat der WWF gemeinsam mit seinen Partnern auch im vergangenen Jahr gearbeitet, trotz aller Widrigkeiten mit Erfolg. Einen Meilenstein für den Schutz der Wälder konnten wir zum Beispiel in Kolumbien verzeichnen. Die Erweiterung des Nationalparks Serranía del Chiribiquete zum weltweit größten tropischen Nationalpark ist ein gewaltiger Erfolg für den Natur- und Umweltschutz. Es sind nicht nur seine zahlreichen Tier- und Pflanzenarten und die unersetzlich vielfältigen Lebensräume - der Wert des Nationalparks liegt auch in seiner Bedeutung für das weltweite Klima und für die Wasserversorgung Kolumbiens.

In China haben wir uns erfolgreich dafür eingesetzt, dass der Handel mit Tigerknochen und Horn von Nashörnern verboten bleibt. Auch das Ende 2017 beschlossene Handelsverbot für Elfenbein ist ein wichtiger Meilenstein in der Bekämpfung der Wilderei.

Eine weitere Erfolgsmeldung kommt aus den Bergwäldern rund um den Nationalpark Virunga: Im Grenzgebiet zwischen der Demokratischen Republik Kongo, Ruanda und Uganda werden wieder mehr Berg-Gorillas gezählt. Nachdem 1981 der Bestand in dieser Region mit nur noch 254 Tieren am Tiefpunkt angelangt war, sind es 2018 wieder 604 Individuen und damit deutlich mehr als noch 2010.

In Deutschland haben wir mit vielen anderen Organisationen für den Klimaschutz mobilisiert und eine Petition mit über 235.000 Unterschriften gesammelt, um die Politik zum Kohleausstieg und einem wirksamen Klimaschutzgesetz zu bewegen. So ist es uns gemeinsam mit vielen anderen gelungen, die Rodung des Hambacher Waldes vorerst zu stoppen.

Dies ist nur ein kleiner Ausschnitt aus den vielfältigen Aktivitäten des WWF im vergangenen Jahr, weitere finden Sie in diesem Jahresbericht. Und es bleibt noch so viel mehr zu tun! Nur gemeinsam mit unseren Förderern und engagierten Partnern werden wir unsere Ziele erreichen, die Erde für Mensch und Natur zu erhalten. Wir sind dankbar, dass unsere Basis stetig weiterwächst: Über 600.000 Menschen haben uns finanziell unterstützt. Immer mehr wollen sich für die Erhaltung der eigenen Lebensgrundlagen einsetzen und der WWF bietet ihnen dafür eine Plattform.

Wir sind auf einem guten Weg, so schwierig dieser auch oft sein mag. Unsere Botschaften zum Schutz von Natur und Umwelt werden immer dringender und können immer weniger ignoriert werden.

Dafür möchten wir allen, die uns unterstützt haben, ganz besonders danken.

Mit herzlichen Grüßen

Ihre

Dr. Valentin von Massow
Vorsitzender des Stiftungsrats

Eberhard Brandes
Geschäftsführender Vorstand

Christoph Heinrich
Vorstand Naturschutz



Tiger in Nepal

„Tx2“ – Tiger mal zwei – nennen die 13 Tigerstaaten ihr ambitioniertes Ziel, die Zahl der Großkatzen in freier Wildbahn bis 2022 zu verdoppeln. Nepal hat das Ziel nach aktueller nationaler Bestandszählung fast erreicht. 2009 streiften geschätzte 121 Tiger durch die Wildnis Nepals. Nun sind es bereits 235. Trotz des tollen Erfolgs haben die Tigerschützer in aller Welt noch einen weiten Weg vor sich. Nach wie vor bedrohen Lebensraumverlust und Wilderei die Bestände. Doch Nepal hat vorgelegt. Die anderen Tigerstaaten müssen jetzt mit wirksamen Tigerschutzplänen nachziehen.

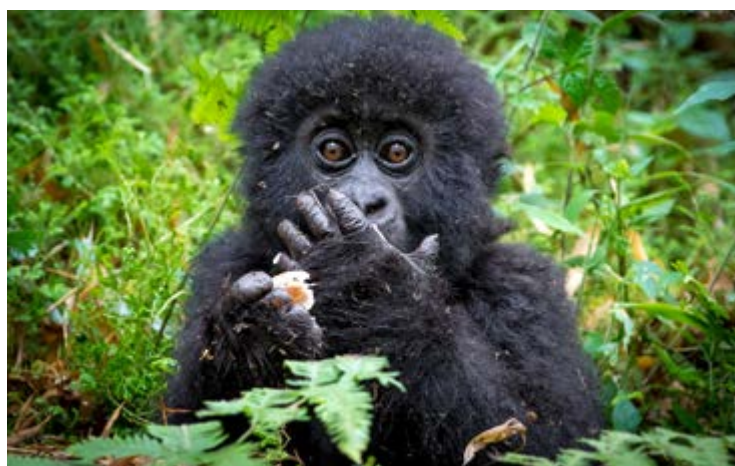
Kegelrobben in der Ostsee

Kindersegen nun auch an der deutschen Ostseeküste. 2018 wurde dort wieder ein Kegelrobben-Baby geboren, nachdem diese Konkurrenten auf der Jagd nach Fisch im letzten Jahrhundert beinahe ausgerottet wurden. Internationaler Naturschutzarbeit ist es zu verdanken, dass sich heute wieder über 30.000 Kegelrobben in der Ostsee tummeln. Da an den Wurfplätzen in der nördlichen Ostsee immer mehr Gedränge herrscht, weichen einige Artgenossen in den Süden aus. So kam es zum Glücksfall an der deutschen Küste.



Bienenfresser

Ein bunter Luftakrobat aus Südeuropa breitet sich in Deutschland aus – der Bienenfresser. Der Vogel hat eine Vorliebe für Bienen, Hummeln und Großinsekten. Jahr für Jahr pendelt er zwischen Subsahara-Afrika und Europa. In den 1980er Jahren wurde er zum Fall für die Meldeliste der Deutschen Seltenheitenkommission (DSK), der Dokumentationsstelle für seltene Vogelarten. Doch die steigenden Temperaturen beflügelten das Interesse des Liebhabers wohliger Temperaturen zum häufigeren Abflug Richtung Norden. Heute brüten bereits mehr als 2.000 Paare in Deutschland. Doch seine enge Bindung an gefährdete Lebensräume sowie das Insektensterben könnten den Höhenflug des Vogels jäh bremsen.



Tüpfelbeutelmarder

Der Tüpfelbeutelmarder ist zurück! Das Beuteltier von der Größe einer Hauskatze lebte Millionen von Jahren in Australien, bevor es vor circa 50 Jahren auf dem australischen Festland ausstarb. Glücklicherweise hat der nachtaktive Einzelgänger in Tasmanien überlebt. Dort arbeitete der WWF Australien gemeinsam mit anderen Partnern seit Jahren daran, Tüpfelbeutelmarder zu vermehren, um sie wieder auf dem Festland anzusiedeln. Mitte März 2018 war es so weit: Die ersten 20 Beutelmarder wurden in einem Nationalpark im Südosten Australiens freigelassen. Im Sommer folgte die erfreuliche Nachricht des ersten Nachwuchses.



Berggorillas

Dian Fossey, die legendäre Zoologin mit dem Riesenherz für Gorillas, würde sich freuen. Denn in den Bergwäldern rund um den Nationalpark Virunga im Grenzgebiet von Demokratischer Republik Kongo, Ruanda und Uganda werden wieder mehr Berggorillas gezählt. Nachdem 1981 der Bestand in dieser Region mit nur noch 254 Tieren am Tiefpunkt angelangt war, geht es seither aufwärts. Bei der letzten Untersuchung, 2018, zählte die Wissenschaft 604 Individuen und damit deutlich mehr als noch 2010. Doch Wachsamkeit tut not: Wilderei, Krankheiten und Klimawandel bedrohen die haarige Verwandtschaft. Und über allem schwebt das Damoklesschwert der geplanten Ölförderung im Virunga-Nationalpark.



Schneeeulen

So kann man sich täuschen. Bisher hielt man die Schneeeulen für weit verbreitet. Ihr Bestand gab keinen Anlass zur Sorge. Nun hat die Wissenschaft genauer hingeschaut – und die Vorkommen von ursprünglich gemutmaßten 200.000 auf nun ermittelte 28.000 Vögel so deutlich nach unten korrigiert, dass sie die Weltnaturschutzunion als „bedroht“ führen muss. In schlechten Jahren könnte der Bestand der arktischen Vögel sogar auf 10.000 – 14.000 Tiere fallen. Das hängt auch von der Entwicklung ihrer Hauptbeutetiere ab, den Lemmings. Deren Vorkommen schwanken, auch aus Gründen steigender Temperaturen im hohen Norden. So wird die Klimaerwärmung womöglich zur wachsenden Überlebensgefahr für die Schneeeulen.



Tapanuli-Orang-Utans

Er sieht aus wie ein Orang-Utan, ist auch ein Orang-Utan – und trotzdem eine Überraschung. Tatsächlich wurde dieser Waldmensch, so nennt man die Tiere in ihrer indonesischen Heimat, erst im November 2017 wissenschaftlich beschrieben. Tapanuli-Orang-Utan heißt diese neue, eigenständige Art auf Sumatra. Nur 800 Individuen gibt es von ihr, die jetzt die seltenste Menschenaffenart der Erde bildet. Doch kaum bekannt, ist die neue Art schon akut bedroht. Plantagen und Goldminen nagen am verbliebenen Lebensraum, der nur wenig größer als Berlin ist. Ein geplantes Wasserkraftwerk droht ihnen den Rest zu geben.



Land- und Süßwasserschildkröten

Sie bevölkerten die Erde schon vor über 200 Millionen Jahren und überlebten die Dinosaurier: Schildkröten. Doch für viele der 356 Arten scheinen die Tage gezählt. Nach einem jüngst erschienenen Report ist die Hälfte der bekannten Spezies bedroht. Ganz oben auf der Liste der Todeskandidaten steht die Yangtze-Riesenschildkröte. Ein letztes Pärchen der rund 120 Kilo schweren Tiere lebt in einem chinesischen Zoo, ein weiteres Männchen in Vietnam. Nun scheint sich das Schicksal von „Lonesome George“ zu wiederholen. Der einsame George starb 2012 als letzter Vertreter der Pinta-Riesenschildkröte auf den Galapagosinseln.



Mongolische Saiga-Antilopen

Die Bestände der kleinen Saiga-Antilope sind auf Achterbahnfahrt. Noch vor Jahren feierte man das Überleben der Steppen-Antilope als Naturschutzfolge. Anfang 2017 fielen dann Tausende einer schlimmen Seuche zum Opfer. Der harte Winter 2017/2018 schwächte die Bestände abermals. Die Kälte und das sich ausbreitende Virus hatten nach Zählungen im Mai 2018 nur noch 3.000 Tiere überlebt. Mit Spenden – auch aus Deutschland – wurden die weitere Ausbreitung des Virus bekämpft und die hungernden Tiere mit Futter versorgt.

Ostseehering

Heringe stehen im Guinness-Buch der Rekorde: Weltweit kommt kein Fisch in größerer Zahl vor. Trotzdem gibt es schlechte Nachrichten vom westlichen Ostseehering. Der hat in den vergangenen 60 Jahren den Großteil seiner für die Eiablage so wichtigen Unterwasserwiesen verloren. Jetzt macht ihm zusätzlich die Klimaerwärmung zu schaffen. Seit über zehn Jahren gibt es immer weniger Nachwuchs. Der Internationale Rat für Meeresforschung hat deshalb für 2019 einen Fangstopp empfohlen, der aber von Politikern und Fischern abgelehnt wurde.





Unsere Helden 2018. Automatisch auslösende Kameras haben über acht Wochen in KAZA ganz verschiedene Bewohner des Nationalparks fotografiert. Mehr zu KAZA auf Seite 48.





Erhellend

Ein gesunder Buchenwald in Südosteuropa im herbstlichen Licht. Nicht selbstverständlich, wie uns die Bestandsaufnahme der Wälder weltweit auf Seite 26 verrät.

Blühend



Ein ungewöhnlicher Anblick und ein gutes Zeichen: blühende Agrarlandschaften. Der Streifen aus Kornblumen ist eine sogenannte Drillücke. Sie bietet Tieren Nahrung und ist Ausdruck einer naturbewussten, artenvielfältigen Landwirtschaft. Mehr dazu auf Seite 50.

Abschmecken



Das wird dem kleinen Tapir schmecken. Er gehört als Bewohner des Serranía de Chiribiquete in Kolumbien seit 2018 zum Weltnaturerbe. Mehr dazu auf Seite 30.

Beschnuppern



Die Luchse lernen im Spiel; die Länder Europas von den Erfahrungen der anderen im Umgang mit den großen Jägern. Mehr dazu auf Seite 61.

Anpacken



Wie hier an der Küste Kroatiens, wo WWF-Jugendliche anpacken, geht der WWF mit zwei Projekten in Vietnam gegen die Plastikvermüllung des Meeres vor. Mehr dazu auf Seite 36.

Begreifen



Wie die Untersuchung von Flussdelfinen am Amazonas gezeigt hat, verbindet die scheuen Säuger mit ihren Verwandten am Mekong weit mehr als ihre Vorliebe für Fisch. Mehr dazu auf Seite 54.

Verbindend



Wie man im Einklang mit der Natur lebt, zeigen uns indigene Völker an vielen Orten der Welt. Das macht sie zu natürlichen Verbündeten des WWF. Mehr dazu auf Seite 46.

Berührend

Sind es Tränen der Freude oder des Schmerzes? Fest steht: Chinas Politik zum Elfenbeinhandel stößt die Freunde der Dickhäuter in ein Wechselbad der Gefühle. Mehr dazu auf Seite 44.



Gemeinsam mit vielen anderen hat es der WWF geschafft, die Rodung des Hambacher Waldes zu stoppen. Mehr zum Thema Kohleverbrennung und Erderhitzung auf Seite 40.

Plastikfrei



Vier starke Stimmen für den Umweltschutz: die deutsche Erfolgsband Revolverheld kämpft gemeinsam mit dem WWF gegen die Plastikvermüllung der Meere. Mehr dazu auf Seite 65.

Vogelfrei



Mit den Waldraupen über die Alpen. Der WWF unterstützt die in freier Wildbahn ausgestorbene Vogelart und begleitet sie über alle Berge. Mehr dazu auf Seite 63.

Der WWF - aktiv im ganzen Land

Neben der Verantwortung für die Naturschätze in fern- en Ländern engagiert sich der WWF Deutschland auch für die Natur im eigenen Land. So setzt er sich in seinen deutschen Naturschutzprojekten für den Schutz international und bundesweit bedeutender natürlicher Ökosysteme, besonders artenreicher Kulturlandschaften und ausgewählter Tierarten ein – wie beispielsweise für Wölfe und Luchse. Die deutschen Projektregionen reichen vom Wattenmeer bis zu den Alpen. Neben der Projektarbeit engagiert sich der WWF auch politisch und umweltpädagogisch. Die Förderung von Umwelt- und Naturbewusstsein sowie die Identifikation der Bevölkerung mit der heimischen Natur betrachtet der WWF als unabdingbare Voraussetzungen für einen langfristig erfolgreichen Naturschutz in Deutschland.

- A** Berlin
WWF-Zentrale
- B** Hamburg
Internationales
WWF-Zentrum für Meeresschutz
- C** Frankfurt am Main
Sitz der PANDA
Fördergesellschaft (PFG)



- 1 Wattenmeer**
Schutz des gesamten Wattenmeeres (Nationalparks, Fischerei, Klimaanpassung, Tourismus, Industrie)
- 2 Ostsee**
Schutz der Kegelrobbe, von Boddenlandschaft und Salzwiesen, naturverträgliche Klimaanpassung
- 3 Sassenitz**
Nationalpark-Zentrum Königsstuhl
- 4 Elbe-Ästuar**
Schutz der Ökosysteme in der Elbmündung
- 5 Lauenburgische Seen / Schaalsee-Landschaft**
Schutz der Seeadler und Kraniche, Wildniswälder, Schutz von Mooren und Seen
- 6 Ems-Ästuar**
Schutz des Ems-Ästuars
- 7 Wümme**
Schutz des Flusslaufs mit Feuchtwiesen
- 8 Mecklenburgische Seen**
Schutz der Wälder, Moore, Heiden und Seen
- 9 Uckermark**
Wildnisentwicklung, Schutz der Seen, Sicherung von Nahrungsflächen für den Schreiadler
- 10 Drömling**
Schutz der Feuchtwiesen und Moore
- 11 Sachsen-Anhalt**
Erforschung der Wolfsvorkommen durch Fotofallen-Monitoring; Umsetzung von Herdenschutzmaßnahmen
- 12 Mittlere Elbe**
Schutz und Renaturierung der Auen der Elbe und der Mulde sowie aktive Mitwirkung bei Hochwasserschutzprogrammen und dem Gesamtkonzept Elbe
- 13 Rothaargebirge**
Unterstützung eines Wisent-Wiederansiedlungsprojekts
- 14 Thüringen**
Thüringer Urwaldpfade
- 15 Pfälzerwald**
Unterstützung der Wiederansiedlung des Luchses
- 16 Bayerischer Wald**
Grenzüberschreitendes Monitoring und Management für den Luchs
- 17 Schwarzwald**
Wildnisprogramm im Biosphärengebiet sowie Monitoring und Öffentlichkeitsarbeit zum Luchs
- 18 Bodensee**
Wiederansiedlung des Waldrapps
- 19 Südbayern**
Schutz der Alpenflusslandschaften; Entwicklung eines Großschutzgebietes

Naturschutz weltweit

Mehr als 5,4 Millionen Förderinnen und Förderer unterstützen den WWF in aller Welt. Vertreten in über 100 Ländern, beschäftigt der WWF über 6.600 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Insgesamt wurden im globalen Netzwerk des WWF Einnahmen in Höhe von rund 767 Millionen Euro (im Finanzjahr 2017) erzielt. Im gleichen Finanzjahr wurden insgesamt rund 741 Millionen Euro in Projekten für Natur- und Umweltschutz ausgegeben. Über die sozialen Kanäle erreicht der WWF weltweit über 25 Millionen Menschen.

Der WWF Deutschland zählt 601.625 Unterstützerinnen und Unterstützer (am 30.06.2018). In den sozialen Netzwerken folgen ihm über 1,1 Millionen Naturschutzinteressierte. Die deutsche Organisation setzt sich weltweit in über 160 Projekten für den Naturschutz ein und betreibt langfristig angelegte Programme in sieben internationalen Schwerpunktregionen.

01 Arktis (Russland/Kanada)

Entwicklung eines Schutzgebietsnetzwerks, Schutz von Eisbären und Rentieren, Schutz des Tundraökosystems, Klimawandelanpassung

02 Nordostatlantik

Meeresschutzgebiete, nachhaltige Fischerei, Schutz von Tiefseebergen

03 Hohe See

UN-Abkommen zum Schutz der hohen See

04 Mexiko

Schutz der letzten Vaquitas

05 Mesoamerikanisches Riff

Klimawandelanpassung mariner Ökosysteme

06 Kolumbien

Schutzgebiete als Schlüssel zum Frieden, nachhaltige Finanzierung von Kolumbiens Schutzgebieten, nachhaltiger Bananananbau, nachhaltige Landnutzungsplanung und bessere Landwirtschaft im Orinoco

07 Ecuador

Schutz tropischer Wälder und mariner Megafauna (Mantarochen) und nachhaltiger Bananananbau

08 Peru

Schutz der letzten isolierten Indigenen in Peru und Unterstützung indigener Ökonomie

09 Bolivien

Wald der Kinder, Modernisierung der Umweltbildung

10 Paraguay

Schutz des atlantischen Regenwaldes, Landnutzungsmanagement, u. a. im Pantanal, Unterstützung indigener Gemeinden

11 Südostpazifik vor Chile

Meeresschutzgebiete, Schutz der Blauwale

12 Putumayo

Grenzübergreifende Schutzgebiete in Peru, Kolumbien und Ecuador

13 Brasilien

Erhaltung eines Schutzgebietsnetzes gegen die Entwaldungsfront

14 Antarktischer Ozean

Meeresschutzgebiete für Wale, Robben, Pinguine

15 Elfenbeinküste und Liberia / Taï-Grebo-Sapo Forest Complex

Schutz der letzten westafrikanischen Wälder, Schutzgebiete, Wildtierkorridore, Schutz von Schimpansen und Waldelefanten

16 Kongobecken / Tri-National Dja-Odzala-Minkébé (TRIDOM) und Trinational de la Sangha (TNS)

Grenzübergreifendes Schutzgebiets- und Landschaftsmanagement, Schutz von Gorillas und Waldelefanten

17 Kongobecken / Lac Tumba Landscape

Schutz der Bonobos, Waldschutz, Schutzgebietsmanagement

18 Kongobecken / Co-Management von Salonga

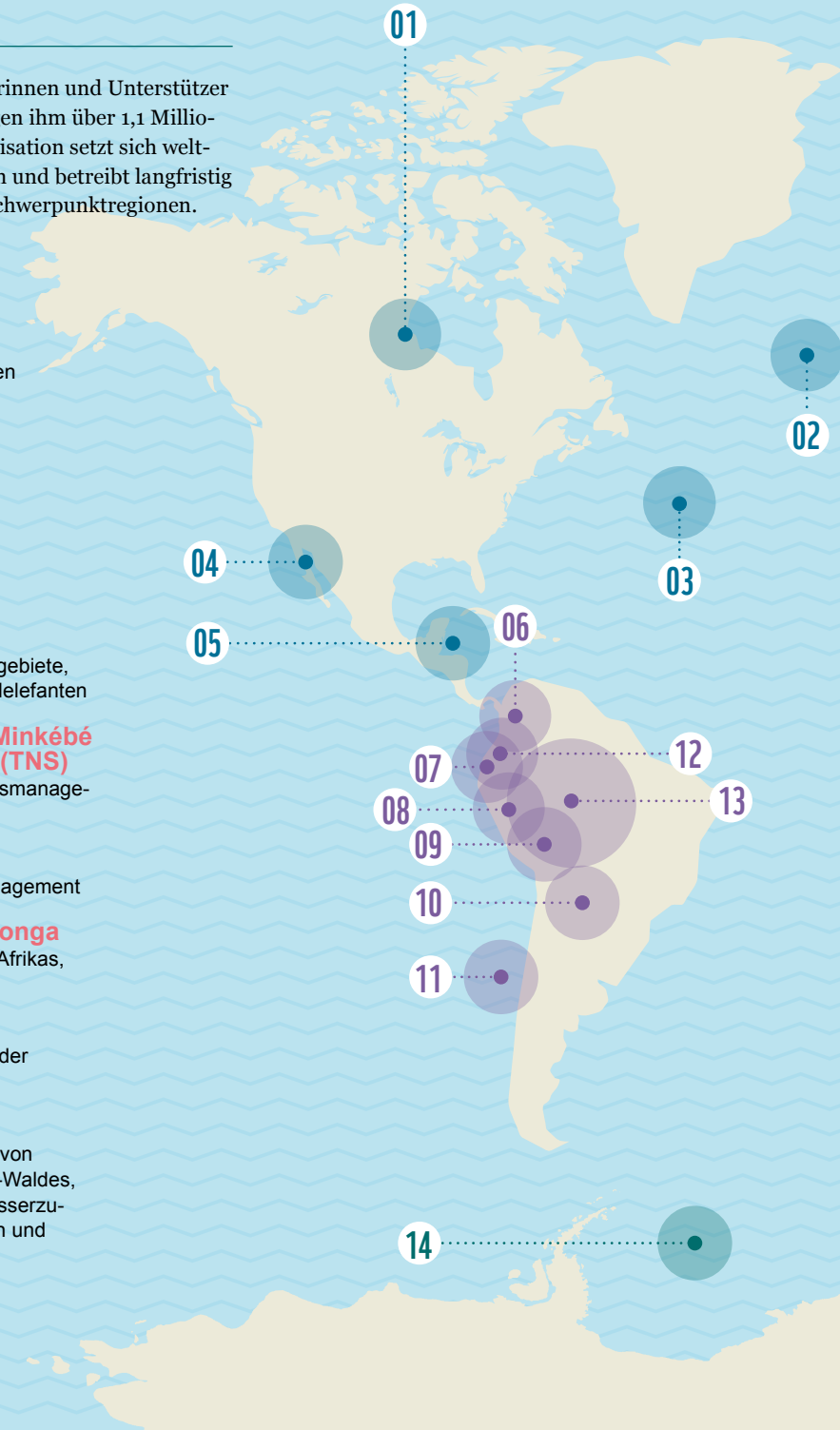
Management des größten Tropenwaldschutzgebiets Afrikas, Schutz von Bonobos, Waldelefanten und Kongopfaue

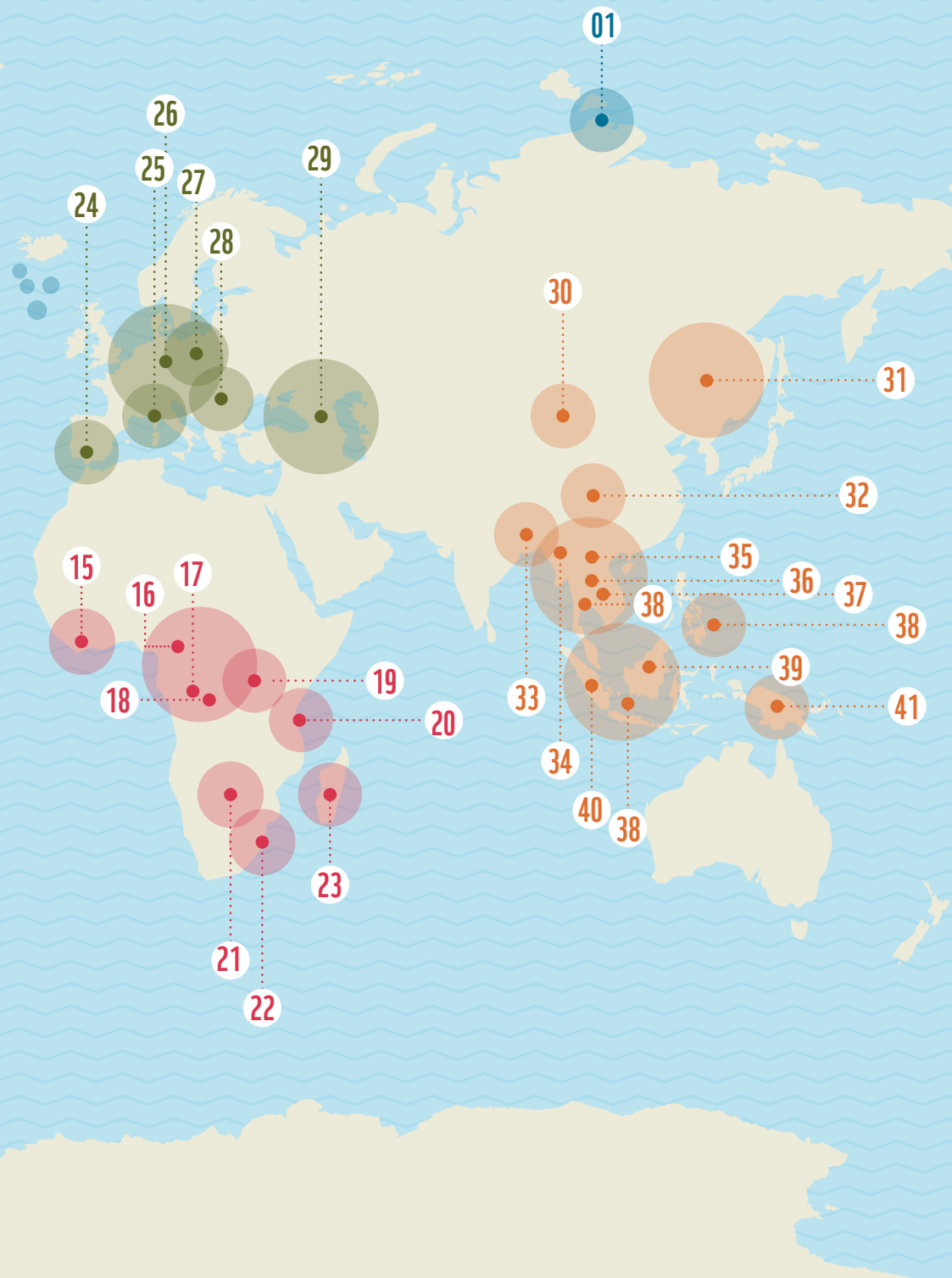
19 Kongobecken / Virunga

Wald- und Klimaschutz, grenzübergreifender Schutz der Berggorillas

20 Ostafrika

Meeresschutzgebiete, nachhaltige Fischerei, Schutz von Mangroven, Küsten- und Miombo-Wäldern, des Mau-Waldes, Schutz von Quellgebieten des Mara-Flusses und Wasserzuflusses zur Serengeti, Schutz von Savannenelefanten und Spitzmaulnashörnern





21 KAZA

Aufbau des grenzüberschreitenden Kavango-Zambezi-(KAZA-)Schutzgebietsverbundes, Wildereibekämpfung, Schutz von Savannenelefanten und Löwen

22 Südafrika

Wildereibekämpfung, Schutz von Nashörnern

23 Madagaskar

Schutz der biologischen Vielfalt, nachhaltige Fischerei und Naturnutzung, Schutz von Korallenriffen und Mangrovenschutz

24 Spanien (Sevilla)

Umstellung von Farmen auf nachhaltigen Anbau von Orangen und Mandarinen

25 Grenzübergreifendes Schutzgebiet Pelagos im Mittelmeer

Schutz von Walen und Delfinen

26 Mehr über die Projektarbeit in Deutschland auf Seite 21

27 Bulgarien, Griechenland, Polen

Entwicklung von Transformationsstrategien weg von Kohle und hin zu nachhaltigen wirtschaftlichen Aktivitäten

28 Donau/Karpaten

Schutz der Donau, der Urwälder der Karpaten und von Wölfen, Luchsen und Bären

29 Kaukasus

Waldschutz, Schutz von Kaukasus-Leoparden, Ausweitung des Schutzgebietsnetzes, Einrichtung von Wildkorridoren

30 Mongolei

Schutz von Schneeleoparden

31 Amur-Region

Waldschutz, Schutz von Amur-Tigern und Amur-Leoparden, nachhaltiges Management von Wassereinzugsgebieten

32 China

Schutz von Großen Pandas

33 Östlicher Himalaya

Schutz von Roten Pandas und Tigern, Minimierung von Wildtierkonflikten, Wildtierkorridore, Stärkung der Einkommenssituation der lokalen Bevölkerung und nachhaltiges Management von Wassereinzugsgebieten

34 Myanmar/Thailand

Waldschutz durch Landschaftsplanung und Gemeindewald, Elefanten- und Tigerschutz, nachhaltige Einkommen für lokale Gemeinden, nachhaltige Wassernutzungsplanung am Irrawaddy-Fluss

35 Vietnam

Reduktion von Plastikmüll eintrag in die Meere, Verringerung der Nachfrage nach illegalen Wildtierprodukten

36 Mekong-Region

Nachhaltiges Management von Wassereinzugsgebieten, Schutz der Süßwasser-Ökosysteme und Flussschiffe, nachhaltige Fischerei, Schutz tropischer Wälder und des Indochinesischen Tigers

37 Zentralannamiten

Wald-, Klima- und Artenschutz mithilfe von nachhaltiger Naturschutzfinanzierung

38 Indonesien, Malaysia, Myanmar, Philippinen, Singapur, Thailand

Förderung von nachhaltigem Konsum und nachhaltiger Nahrungsmittelproduktion (Thailand, Indonesien, Philippinen), nachhaltige Thunfischfischerei (Philippinen), Unterstützung von Umweltstandards und grünen Finanzprodukten (Thailand, Malaysia, Indonesien, Myanmar, Philippinen, Singapur)

39 Borneo

Wildtierkorridore und verbessertes Schutzgebietsmanagement, Stärkung der Einkommenssituation von indigenen Gemeinden, Umweltbildung, Schutz von Orang-Utans, Elefanten, Sumatra-Nashörnern, Wiederherstellung des Wasserhaushalts, Feuerprävention, Aufforstung von Torfmoorwäldern

40 Sumatra

Regenwaldschutz und Schutz von Sumatra-Tigern, -Nashörnern und -Elefanten

41 Papua-Neuguinea/Fidschi

Schutz artenreicher Ökosysteme in pazifischen Meeresschutzgebieten, Mangroven- und Küstenschutz



DIE MISSION IST KLAR:

Wir wollen die weltweite Zerstörung der Natur und Umwelt stoppen und eine Zukunft gestalten, in der Mensch und Natur in Einklang miteinander leben.





Diesem Ziel gilt unsere Arbeit: **SCHUTZ DER WÄLDER**

Wälder gehören zu den vielfältigsten Ökosystemen überhaupt. Sie bedecken fast 30 Prozent der Erdoberfläche, beherbergen aber über 80 Prozent der landlebenden Tier-, Pflanzen- und Insektenarten. Die gute Nachricht: Die globale Nettoentwaldung verlangsamt sich. Die schlechte Nachricht: In den Tropen, wo die Wälder besonders artenreich und klimarelevant sind, schreitet die Entwaldung weiter voran.

Mit Schutz- und Aufforstungsprojekten, mit vernetzten, möglichst eigenverantwortlich betriebenen Schutzgebieten und der Beratung von Politik und Unternehmen engagiert sich der WWF. Mit Indigenen sucht er den Schulterschluss, um deren Lebensräume zum Nutzen aller zu bewahren.





„Wir und die Mitlebewesen brauchen Waldlandschaften – zum Schutz des Klimas und vor Erosion, zum Nähren der Böden, zur Produktion von Trinkwasser, zum Wärmen und Bauen. Ohne Bäume gäbe es auch kein Blatt Papier für diesen Bericht.“

Dr. Susanne Winter, Programmleiterin Wald, WWF Deutschland

Die schwindenden Wälder der Erde

Der Zusammenhang ist unbestreitbar: Wer sich am Wald versündigt, befördert Klimawandel und Artenschwund. Wie es um die Wälder der Erde konkret bestellt ist, was und wer sie bedroht, welche Zukunft ihnen bevorsteht und welche Bemühungen zuversichtlich stimmen – das alles hat der WWF in der zweiten Ausgabe seines Waldberichts „Die schwindenden Wälder der Erde“ 2018 herausgearbeitet. Entstanden ist ein Grundlagenwerk. Zugleich liegt mit ihm ein Handbuch vor, das dem WWF hilft, viele seiner Programme und Projekte in aller Welt auch jenseits des Waldschutzes zu hinterfragen und weiterzuentwickeln. Denn auch eine nachhaltige Land- und Energiewirtschaft, eine am „Waldwohl“ orientierte Handelsgesetzgebung oder die wirksame Korruptionsbekämpfung schützen die Wälder.

Vor 8.000 Jahren war unser blauer Planet auch ein grüner – jedenfalls verglichen mit dem Erdball unserer Tage. Verantwortlich für die Farbgebung waren die riesigen, die Erde umspannenden Waldlandschaften. Von den in dieser Zeit 62 Millionen Quadratkilometer Wald ist ein Drittel verloren gegangen. Was an Wäldern übrig geblieben ist, deren Strukturen und Zusammensetzungen, trägt unverkennbar die Handschrift der Menschen. Gerade noch ein Drittel der gesamten Waldfläche der Erde besteht aus Urwäldern, also von der menschlichen Zivilisation unberührten Wälder. Allein in den 25 Jahren zwischen 1990 und 2015 wurden Wälder – vor allem in den Tropen – auf einer Fläche vernichtet, die mehr als sechseinhalbmal so groß ist wie Deutschland.

Aber es bewegt sich was. In Nordamerika, in Europa und vor allem in Asien nimmt die Waldfläche zu. Schaut man allerdings genauer hin, erkennt man, dass es sich bei der Wiederbewaldung Asiens vornehmlich um Forstplantagen handelt. Auch die haben Sinn, insbesondere, wenn sie den wertvollen Humus kahler Flächen vor der Erosion bewahren oder die ungleich wertvolleren Naturwälder vom Nutzungsdruck befreien. Jedenfalls gibt die statistisch erfasste Verlangsamung des Wald-

verlustes allen Anlass, neben der Quantität der Waldflächen auch nach deren Qualität zu fragen.

Unter den Initiativen, die beides im Blick haben, ist die Dachinitiative zur Wiederherstellung entwaldeter und erodierter Landschaften, die sogenannte „Bonn Challenge“, die wohl vielversprechendste. Diese Initiative wurde 2011 von der deutschen Bundesregierung zusammen mit Entwicklungs- und Schwellenländern, Privatunternehmen und Naturschutzverbänden einschließlich des WWF gestartet. Der Hintergrund: Weltweit gibt es mehr als 2 Milliarden Hektar meist stark erodiertes, unfruchtbares Land. Das sind Flächen, die zusammen größer sind als Südamerika, auf denen wieder Waldlandschaften entstehen könnten. Einige Dutzend Länder haben im Rahmen der sogenannten „Bonn Challenge“ zugesagt, bis zum Jahr 2020 weltweit 150 Millionen Hektar Wald wiederaufzubauen. Bis 2030 sollen dann weitere 200 Millionen Hektar als multifunktionale Landschaften folgen. Das sind Landschaften ganz verschiedener Raumordnung, solche, auf denen geschützte Wälder wachsen oder auf denen etwa Land- oder Forstwirtschaft betrieben wird.

Entwaldung im amazonischen Regenwald (hier im brasilianischen Bundesstaat Acre). Brasilien hat in den vergangenen Jahrzehnten über 53 Millionen Hektar Wald verloren. Das entspricht einer Fläche, die größer ist als die Landesfläche Spaniens.



Waldbrände, Plantagen, Industrialisierung oder Wilderei – unsere nahen Verwandten in Südostasien verlieren mehr und mehr an Terrain. Früher besiedelten die in Indonesien „Waldmenschen“ genannten Orang-Utans einen Großteil Asiens, heute ausschließlich die Inseln Sumatra und Borneo.

Die „Bonn Challenge“ war eine Initialzündung für die praktische Umsetzung internationaler Verträge: Beispielsweise der zur Biodiversitätskonvention (CBD), mit dem sich die Staatengemeinschaft verpflichtet hat, bis 2020 mindestens 15 Prozent degradierter Ökosysteme wiederherzustellen. Verlockend sind die zu erwartenden finanziellen Effekte eines solch gewaltigen Investitionsprogramms: So würde die Wiederherstellung von 350 Millionen Hektar Fläche einen Nutzen von 170 Milliarden US-Dollar netto pro Jahr entfalten – durch Wasserschutz, Erträge aus der Land- und Forstwirtschaft sowie durch die Bindung von bis zu 1,7 Gigatonnen Kohlendioxidäquivalenten im Jahr.

Der WWF Deutschland hat sich vorgenommen, bis 2022 in fünf Regionen der Erde jeweils 50.000 Hektar Waldlandschaften neu entstehen zu lassen oder die Funktionalität degradierter Landschaften zu verbessern. Als Partner unterstützt er die AFR100-Initiative 22 afrikanischer Staaten, die unter dem Dach der „Bonn Challenge“ 100 Millionen Hektar Wald wiederherstellen wollen. Konkret bündelt er seine Ressourcen für die Erhöhung des Waldanteils auf 10 Prozent in Kenia. Auf Borneo (Indonesien) will er Wald in einem Korridorprojekt vernetzen und ist dabei, Moorwälder als Kohlenstoffsенke wiederherzustellen. Auf Sumatra unterstützt er die Ausweisung tropischen Tieflandregenwaldes als Naturschutzkonzession und schützt ihn so vor der Abholzung. In Brasilien will er ein Quellwaldgebiet gemeinsam mit Landeigentümern wiederbewalden.





„Der illegale Holzhandel blüht und staatliche Kontrollen sind löchrig. 2018 hat selbst die deutsche Marine Teak aus Myanmar ohne Legalitäts- und Nachhaltigkeitszertifikat zur Restaurierung der Gorch Fock beschaffen können – ein klarer Verstoß gegen die Bundesbeschaffungsrichtlinie.“ *Johannes Zahnen, Senior Advisor Forstpolitik, WWF Deutschland*

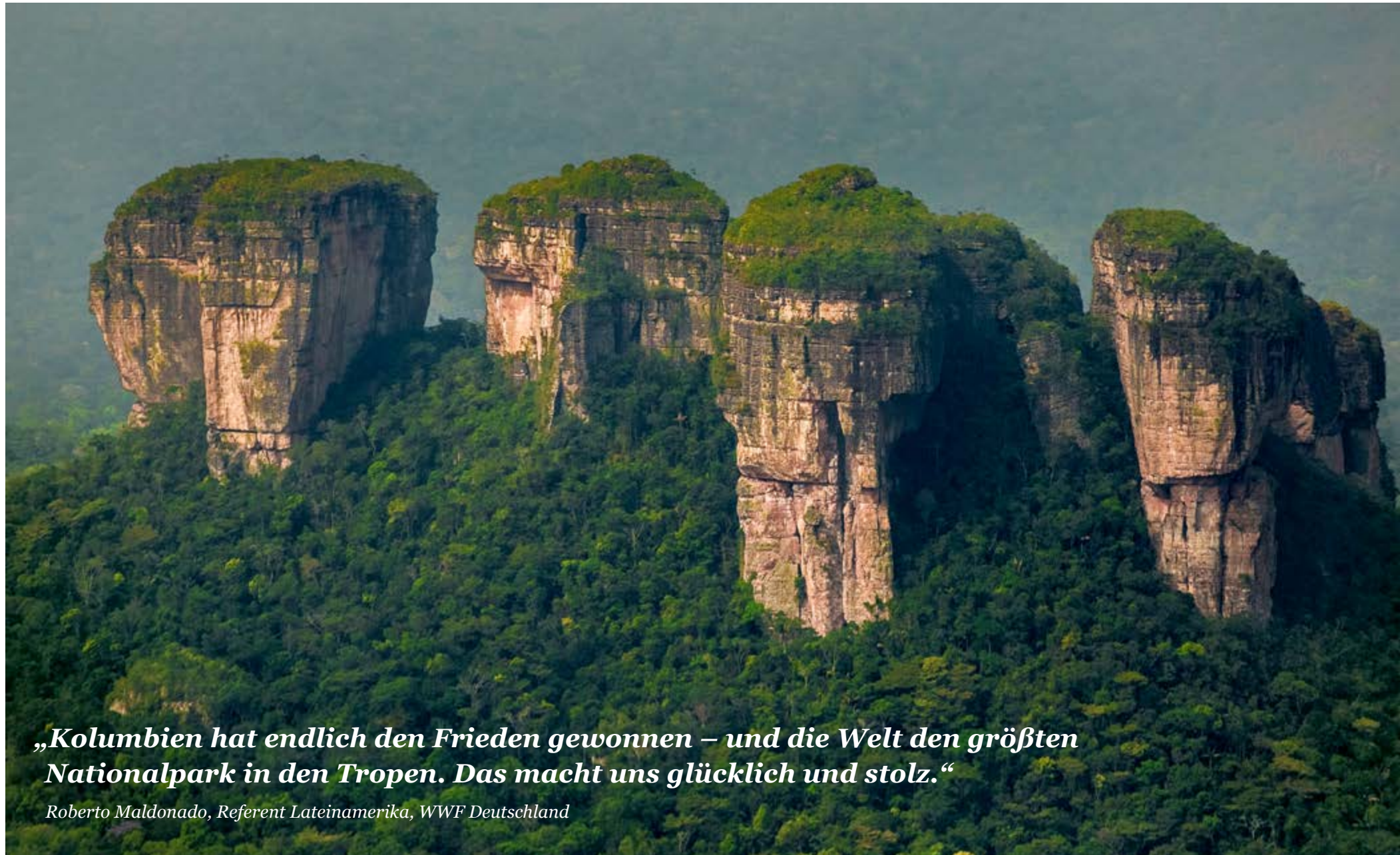
Auf dem Holzweg

Bei der Nachricht fiel deutschen Grillern die Bratwurst aus der Hand. Wertvolles Tropenholz werde in deutschen Gärten und Parkanlagen verfeuert, meldeten die Nachrichten in der Grillsaison 2018. Urheber dieser Meldung waren WWF und NDR. Und tatsächlich: Wer meint, dass Holzkohle, die für Thüringer Bratwurst & Co. in Brand gesetzt wird, womöglich aus Thüringer Forsten stammt, ist auf dem Holzweg. Der EU-weit größte Verbraucher von Holzkohle, Deutschland, importiert einen Großteil seiner auf dem heimischen Markt angebotenen Ware insbesondere aus Risikoländern für illegale Rodungen und Raubbau. Mehr noch: In 40 Prozent der bei der gemeinsamen Marktanalyse untersuchten Grillkohle fanden die WWF-Experten sogar tropische Hölzer.

Der Befund ist skandalös. Zusätzlich makaber wird er dadurch, dass eine der untersuchten Grillkohlen mit dem Aufdruck „kein Tropenholz“ warb, aber laut Laboranalyse überwiegend aus solchem bestand. Insgesamt fanden sich in über 60 Prozent der getesteten Produkte Auffälligkeiten: häufig falsch deklarierte Holzarten oder Tropenholzprodukte. „Jeder Holzhändler hat die Pflicht, die Holzarten und genaue Herkunft seiner Ware zu kennen und deren Legalität zu garantieren – das muss auch für Holzkohle gelten.“ Dieser Appell des WWF-Holzexperten, Johannes Zahnen, geht auch an die Europäische Union. Die hat Holzkohle aus ihrer Holzhandelsverordnung ausgenommen und lässt es damit zu, dass illegal eingeschlagenes Holz unkontrolliert in die EU importiert wird. Auf diese Weise wird es erst möglich, dass wertvolle Wälder – und damit auch bedrohte Biodiversität – für unser sommerliches Grillvergnügen verbrannt werden.

Seit 2018 arbeitet das WWF-Waldteam intensiv daran, dass die EU-Verordnung und deren Kontrollen verbessert werden. Um den illegalen Holzhandel einzuschränken, wird der WWF zusammen mit Interpol Anfang 2019 mit einem Projekt für mehr Transparenz in den Lieferketten und gegen die Korruption in Europa beginnen.





„Kolumbien hat endlich den Frieden gewonnen – und die Welt den größten Nationalpark in den Tropen. Das macht uns glücklich und stolz.“

Roberto Maldonado, Referent Lateinamerika, WWF Deutschland

Die Gunst der Stunde

Es gibt sie noch – die Wunder. Einen solchen Beweis lieferte der ehemalige Präsident Kolumbiens, Santos. Der nahm den gerade geschlossenen Friedensvertrag mit der Guerilla-Gruppe FARC zum Anlass, den Nationalpark Serranía de Chiribiquete um jene Teile zu erweitern, aus denen sich die Rebellen zurückgezogen hatten. Eine beherzte Entscheidung und ein historischer Glücksfall. Dafür, dass es dazu kommen konnte, hat der WWF lange gekämpft. Er unterrichtete die kolumbianische Wissenschaftsakademie über seine auf Expeditionen gewonnenen Erkenntnisse und bereicherte das Konzept zur Erweiterung des Nationalparks um ökologische und klimatologische Argumente. Und schließlich gewann er die lokalen Gemeinden zur nötigen Zustimmung. Der Ritterschlag folgte prompt: Tage nach Bekanntgabe des erweiterten Schutzes erklärte die UNESCO den Chiribiquete-Nationalpark zum Weltnaturerbe.



Roberto Maldonado,
Referent Lateinamerika,
WWF Deutschland

Die große Karte der Amazonas-Region, die Roberto Maldonado auf den Tisch legt, zeigt riesige Flächen des Amazonas-Waldes in sattem Grün. Dazwischen verläuft das blaue Geäst vieler Flüsse wie von zittriger Riesenhand gezeichnet, die aus dem mächtigen Strom in ihrer Mitte herauswachsen: dem Amazonas, dem Lebensspender dieses Reiches. Auf dieser Fläche aus grüner und blauer Farbe fallen die vielen Löcher auf, größere, kleinere, braune und weiße Flecken. „Das war mal Wald, hier

und hier und ...“, erklärt der Lateinamerika-Referent des WWF, der aus eigener Anschauung weiß, wie es dort aussieht. „Und hier“, fährt er fort und deutet auf den Nordwesten der Karte, „ist der Nationalpark Chiribiquete“, mit 4,3 Millionen Hektar jetzt größer als die Niederlande. Sofort wird klar, was er meint, wenn er vom Nationalpark als „Bollwerk“ spricht, das der „Entwaldungsfront“ gegenübersteht. Da sind sie wieder, die weiß-braunen Flecken. Einige davon sind den Schutzgebietsgrenzen bedrohlich nahe gekommen. Dass es sich bei der Entscheidung, Chiribiquete als Nationalpark unter Schutz zu stellen, um einen überaus klugen Schachzug gehandelt hat, verrät der Blick auf die Landkarte des Waldschutzes. Dort sieht man nämlich, wie dieses fast unerforschte Schutzgebiet den schon bedrohlich nahe gekommenen Kahlschlägern des Amazonas-Waldes als grüne, nun geschützte Grenze gegenübersteht. Hier ist nun Schluss! Weiter dürfen die schweren Maschinen nicht vordringen.

Die Abholzung des Waldes geschieht zumeist illegal. Die Region ist schwer zugänglich. Die staatliche Ordnungsmacht schafft es kaum, nach der Auflösung der FARC als bewaffneter Gruppe, das Gebiet zu kontrollieren. Selbst die Wissenschaft betritt hier Neuland. Was man aber weiß, lässt das Herz der Naturfreunde höherschlagen: eine Biodiversität, die ihresgleichen sucht, mit charismatischen Arten wie Jaguaren, Tapiren, Rosa Flussdelfinen oder seltenen Papageien. Einmalig ist auch die Landschaft des Nationalparks, die mit der Orinoco-Savanne, den Anden, dem Bergland von Guayana und dem Amazonas vollkommen unterschiedliche Ökosysteme verbindet. Charakteristisch sind die bis zu 800 Meter hohen Tafelberge, die in einem unergründlichen Ordnungsprinzip aus dem schier endlos erscheinenden Meer jäh aufragen.

Trotzdem: Der Wald ist nicht menschenleer. Er ist auch Heimat Indigener – und das schon seit langer Zeit. Davon zeugen die rund 50 monumentalen Wand-

malereien mit 70.000 Darstellungen, die über 20.000 Jahre alt sein sollen und die es so nirgendwo sonst in der Amazonas-Region gibt. Vieles spricht dafür, dass die Serranía de Chiribiquete die größte Zahl indigener Wandmalereien prähistorischer Herkunft weltweit beherbergt. Auch das bezog das UNESCO-Komitee in seiner Begründung mit ein, als es den Nationalpark wegen seines enormen ökologischen, kulturellen und sozialen Werts zum Weltnaturerbe ernannte.



Der Nationalpark Chiribiquete ist Heimat vieler indigener Völker, darunter auch solche, die in freiwilliger Isolation leben.



„Mit intensiver Naturschutzarbeit in einer politischen Krisenregion werden wir weiter dazu beitragen, über Ländergrenzen hinweg lokal ausgestorbene Wildarten zurück in ihren ursprünglichen Lebensraum zu bringen.“ Aurel Heidelberg, Referent Ökoregion Kaukasus, WWF Deutschland



Aurel Heidelberg, Referent Ökoregion Kaukasus, WWF Deutschland



Die zweite Chance

Die Erde bebt, wenn sich die schweren Tiere in ihren Herden in Bewegung setzen. Bis ins frühe Mittelalter war der dumpfe Sound galoppierender Wisente noch in vielen Teilen Europas zu hören – auch bei uns in Deutschland. Dann begann die Hatz auf die friedlichen Pflanzenfresser, die bis zu einer Tonne auf die Waage bringen. Ein Schuss auf das letzte frei lebende Tier im Kaukasus 1927 besiegelte um ein Haar das Schicksal der Art, hätten nicht zwölf Wisente im Exil europäischer Zoos und Wildgehege überlebt. Im Shahdag-Nationalpark, im aserbaidshanischen Teil des Kaukasus, will der WWF nun an die lange Geschichte der eurasischen Wisente anknüpfen und diese Art im Schulterschluss mit engagierten Partnern wieder ansiedeln. Die Voraussetzungen dafür sind gut. Zu den Vorhaben des umfangreichen Auswilderungsprogramms im Kaukasus zählen im Übrigen auch die Auswilderung von Kropfgazellen und die Wiederansiedlung von Maral-Hirschen.

Nachdem der WWF schon seit zehn Jahren ein Auswilderungsprogramm im russischen Teil des Kaukasus unterstützt, will er den Bogen jetzt hinüber in den aserbaidischen Teil dieser einzigartigen Ökoregion schlagen. Wo es heute kein einziges dieser Tiere mehr gibt, sollen in den kommenden Jahren zehn Wisente eine neue Heimat finden. Aurel Heidelberg träumt von großen Wisentherden, die dereinst durch die eurasischen Wälder ziehen. Er ist beim WWF Deutschland für die Naturschutzarbeit im Kaukasus verantwortlich und damit für das große Wiederansiedlungs- und Auswilderungsprogramm von Wisenten, Maral-Hirschen und Kropfgazellen. „Diese Wälder brauchen die gewaltigen Tiere.“ Als sogenannte Megaherbivoren (Großpflanzenfresser), mit mächtigem Appetit auf Gräser, Laub, Triebe und Baumrinde, würden sich die Wisente in dieser großformatigen Natur des Kaukasus ausgesprochen nützlich machen: „Sie halten große Flächen offen, schaffen Lichtungen, sodass die Sonnenstrahlen auf die Erde treffen können. Das trägt zur natürlichen Walddynamik bei und schafft wichtige Nischen für viele Tier- und Pflanzenarten“, weiß der Forst- und Umweltwissenschaftler vom WWF. Da man aus der Vergangenheit lernen will, schaut man besonders aufmerksam auf die wohl wichtigste Voraussetzung, damit die Wiederansiedlung glückt: „Alle Einheimischen, die ich befragt habe, haben positiv auf das Vorhaben reagiert“, versichert Joep van de Vlasakker, der in den vergangenen 15 Jahren mehr als 200 Wisente transportiert hat und auch die Wiederansiedlung in Aserbaidschan mitorganisiert.

Die bis zu 2 Meter großen Tiere flößen Respekt ein, sind aber gegenüber Menschen friedlich. Trotzdem: Die Wiederansiedlung wird kein Waldspaziergang. Unendlich viel Vorbereitung war und ist noch nötig – angefangen bei der Auswahl der Tiere über die medizinischen Untersuchungen vor und nach dem Transport bis zum Verladen in den eigens angefertigten Boxen. Wenn deren Türen im Kaukasus aufgehen, ist die Arbeit bei Weitem noch nicht getan. In Auswilderungsgehegen bereiten Experten die Tiere auf die bevorstehende Freiheit vor. Auch nach ihrer Freilassung will man die Tiere mit GPS-Sendern und Kamerafallen im Auge behalten. Unter allen Umständen will man vermeiden, dass die Wisente Krankheiten zum Opfer fallen oder aus dem Nationalpark abwandern.

Verglichen mit den Wisenten, leben Kropfgazellen auf leichtem Fuß. Allerdings verbindet beide Arten ein vergleichbar trauriges Schicksal. Fossilien legen nahe, dass die gehörnten Tiere bereits vor 2 Millionen Jahren in den Ebenen des Kaukasus friedlich gegrast haben. Vom einstigen Bestand von 50.000 bis 60.000 Tieren im östlichen Kaukasus waren in den 60er Jahren noch 200 Tiere übrig. Expandierende Viehwirtschaft und Wilderei hatten die für den Kaukasus seit jeher charakteristische Art an den Rand des Aussterbens gebracht. Mit der seit 2013 begonnenen Auswilderung, die mit finanzieller Unterstützung des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit möglich wurde, soll im aserbaidisch-georgischen Grenzgebiet eine neue, eigenständige Gazellenpopulation aufgebaut werden. Bei der letzten Bestandszählung im Frühjahr 2018 wurden rund 140 Tiere gezählt – und jedes Jahr kommen Jungtiere hinzu.

Eine erste Zuchtgruppe von (Kaukasus-)Maral-Hirschen aus dem Iran wurde im Frühjahr 2018 in ein vom WWF unterstütztes Auswilderungszentrum im nordarmenischen Dilijan-Nationalpark gebracht. Diese Unterart des Rotwilds war in Armenien seit langer Zeit fast ausgerottet. Innerhalb des Nationalparks haben die Tiere ausreichend Schutz und eine gesicherte Überlebensperspektive.



Die Auswilderung der Wisente ist ein gemeinsames Programm der KfW Entwicklungsbank und des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) mit dem WWF.

„Wir haben mit Bikin den größten temperierten Urwald Eurasiens unter Schutz stellen können.“ Markus Radday, Referent temperierte, boreale Wälder Asiens, WWF Deutschland





Ehrung für den Tigerwald

Naturschutzarbeit ist Kärnerarbeit. Sie verlangt Diplomatie, Zähigkeit, auf jeden Fall Geduld. Und manchmal wird die belohnt. Im Fernen Osten Russlands etwa. Zehn Jahre ist es her, dass die Arbeit des WWF in der Wald- und Flusslandschaft des Bikin richtig Fahrt aufnahm. Viel stand auf dem Spiel: Die Wirtschaft wollte Holz aus dem Urwald holen, sodass der irgendwann seinen Namen nicht mehr verdient hätte. Damit wären Tiger, aber auch Menschen, deren Lebensstil von den ursprünglichen Wäldern abhängt, dem forstindustriellen Beutezug zum Opfer gefallen. Der Holzeinschlag hätte zudem enorme Mengen Kohlenstoff freigesetzt, die im Wald gebunden sind. Mit anderen Worten: Die Erde wäre um ein Naturparadies ärmer geworden. Im Sommer 2018 verlieh das Welterbekomitee der UNESCO den denkbar größten Verdienstorden dafür, dass es gelungen ist, die Gefahr vom Bikin abzuwenden: Bikin wurde in die Liste des Weltnaturerbes der Menschheit aufgenommen.



Die Volksgruppe der Udege ist eine indigene Minderheit der Region. Sie nutzt die Wälder und den Fluss seit Jahrhunderten in nachhaltiger, umweltschonender Weise.



Markus Radday, Referent temperierte, boreale Wälder Asiens, WWF Deutschland

Weitgehend unberührt, ernähren die üppigen Urwälder am Bikin, die wegen ihrer Artenvielfalt auch „Russischer Amazonas“ genannt werden, Tiere, aber auch Menschen – die Nanai und Udege beispielsweise. Beide indigenen Völker sind in ihrer Religion, Kultur und Wirtschaftsweise untrennbar mit den Wäldern verbunden. Dann drohte 2008 ein jäher Einschnitt. Eine russische Holzfirma sägte erwartungsvoll am Naturschutz. Ihr Ziel: die Lizenz zum kommerziellen Holzeinschlag am Bikin. Dem entgegen stand das Ziel des WWF, die Wälder zu erhalten. In dieser Konfrontation fand der WWF einen natürlichen Partner in den Udege, die ihre Existenz damit bestreiten, was der Wald bereithält: etwa mit Kiefernüssen, Pilzen und Beeren. Mit einer überaus klugen Strategie gelang es, dass die Udege – mit Hilfe des WWF – als Pächter zum Zuge kamen. Damit war der Wald gerettet.

Die dafür nötigen Finanzmittel stellte die Internationale Klimaschutzinitiative (IKI) der Bundesregierung bereit. Im Auftrag der KfW Entwicklungsbank konnte der WWF die Udege dabei unterstützen, Einkommen aus dem Verkauf der Waldprodukte und aus der Vermarktung von Klimazertifikaten zu erlösen. Der Schutz der Wälder vor Holzeinschlag wird nämlich als Beitrag zum Klimaschutz honoriert, da die biomassereichen Wälder enorme Kohlenstoffmengen speichern. 2015 wurde im Ergebnis eines zweiten IKI-Projektes das Bikin-Gebiet als Nationalpark langfristig unter Schutz gestellt. Als Nationalpark und Weltnaturerbe ist er nun denkbar gut geschützt vor neuerlichen Versuchen wirtschaftlicher Ausbeutung. Ein Schutz, der auch den Tigern zugutekommt, deren Bestände sich am Bikin innerhalb von zehn Jahren um 43 Prozent auf 60 Tiere (Stand 2015) erhöht haben.

wwf.de/bikin





Diesem Ziel gilt unsere Arbeit: LEBENDIGE MEERE

Über 30 % aller kommerziell genutzten Fischbestände sind überfischt, über 50 % der Meeresökosysteme geschwächt. Wale, Delfine, Haie, Fische und Schildkröten kämpfen ums Überleben. Plastik findet sich unterdessen in allen Meereslebensräumen. Meereschutzgebiete auf hoher See müssen entstehen, auch zur Abwehr wachsender Rohstoffgier. Fischfang hat seine Grenzen, wo mehr gefangen wird, als nachwachsen kann. Subventionen gehören unterbunden, illegaler Fischfang bekämpft. Abkommen, Müllvermeidung und ein verbessertes Abfall- und Recyclingsystem sollen dafür sorgen, dass unsere Ozeane nicht am Plastik ersticken.



„Ob in der internationalen Politik, bei der Einforderung von Unternehmensverantwortung oder konkreten Projekten vor Ort: Wir wollen als WWF die Plastikflut an der Quelle stoppen.“

Dr. Bernhard Bauske, Senior Advisor für Programme zur Reduzierung von Meeresverschmutzung, WWF Deutschland





Dr. Bernhard Bauske, Senior Advisor für Programme zur Reduzierung von Meeresverschmutzung, WWF Deutschland



Sortierung von Plastikmüll in Ho-Chi-Minh-Stadt, dem früheren Saigon. Vietnam gehört zu jenen Ländern, von denen aus der meiste Plastikmüll ins Meer gelangt.

Die verdreckte Welle

Pro Minute gelangt rund eine LKW-Ladung Plastik ins Meer. Tendenz steigend. Es braucht dann oft mehrere Hundert Jahre, bis es sich zersetzt. Die mit Plastik verseuchten Meere bewegen nicht nur die Menschen in Deutschland. Auch die europäische Politik reagierte ziemlich zügig und beschloss kurzerhand eine Richtlinie, nach der zahlreiche Einwegartikel aus Plastik ab 2021 verboten werden sollen. Der WWF hatte sich sehr für diese Richtlinie eingesetzt.

Der im Sommer 2018 erschienene WWF-Report „Wege aus der Plastikfalle“* platzte mitten in die schönste Zeit des Jahres: in den Urlaub. Auf Rekordmengen des bedenklichen Mikroplastiks waren Wissenschaftler gestoßen, die dem Mittelmeer Proben entnommen hatten. Die Menge der kleinen Kunststoffpartikel, von denen niemand so recht weiß, wie man sie wieder aus dem Meer bekommt, ist viermal so hoch wie der berühmte „Plastikwirbel“, der im nördlichen Pazifik seine Kreise zieht. In allen im Mittelmeer lebenden Meeresschildkrötenarten ließen sich Kunststoffe nachweisen.

Als sie den Quellen des Mülls nachgingen, sind die Forscher auf ungesicherte Deponien in Meeresnähe und auf illegale Abfallentsorgung in Flüssen der Anrainer gestoßen. Da während der Sommersaison der Müll an den Urlauberküsten um 40 Prozent anwächst, müssen die Gäste mit zu den Verursachern gezählt werden. Der Großteil des Plastikmülls übrigens stammt aus der Türkei und Spanien, gefolgt von Italien, Ägypten und Frankreich, also aus Ländern mit offenbar immer noch unzureichendem Abfallmanagement.

Ursachenbekämpfung in Vietnam

Noch weit schlechter steht es um das Abfallmanagement und die Recyclingkreisläufe in Südostasien. Vietnam steht an vierter Stelle jener Liste der Staaten, aus denen besonders viel Plastikmüll ins Meer gelangt. Dem Land fehlen genügend Deponien, Verbrennungsanlagen, Anlagen für Sortierung und fürs Recycling. Zur Regenzeit schwemmt dann Hochwasser den ungesicherten Müll in die Kanäle des Mekong-Deltas, das seine schmutzige Fracht am Ende ins Südchinesische Meer spült. Im nördlichen Teil des Mekong-Deltas, in der vietname-

sischen Provinz Long An, wo rund 1,4 Millionen Menschen leben, hat der WWF gemeinsam mit der örtlichen Umweltbehörde ein Modellprojekt gestartet. Eine Trennung des Mülls in den Haushalten – vor allem eine Aussortierung und Kompostierung des hohen organischen Anteils – soll bei den vorhandenen Deponien und Verbrennungsanlagen für Entlastung sorgen. Bei dem Konzept baut der WWF auf die Mitwirkung vieler Kleinunternehmen. Ihr Geschäftsmodell besteht darin, bestimmte Abfälle einzusammeln und zu verkaufen. Erste Erhebungen zeigen, dass sich durch den Verkauf von Kompost Erträge erzielen lassen, die einen großen Teil der Maßnahmen zur getrennten Abfallsammlung und -entsorgung finanzieren können. Nach dem Testlauf soll das WWF-Modellprojekt auf andere Provinzen im Mekong-Delta übertragen werden.

Der WWF arbeitet auch auf der vietnamesischen Ferieninsel Phu Quoc. Die jährlich über 2 Millionen Übernachtungsgäste produzieren täglich bis zu 150 Tonnen Abfall. Und mit der Zahl der Touristen wächst auch die Verschmutzung der Insel, ihrer Küste und der ihr vorgelagerten Korallenriffe. Da wegen der großen Artenvielfalt ein Inselteil zum Nationalpark erklärt und Meereschutzgebiete eingerichtet wurden, ruft das Schutzgebietsmanagement alle zwei Jahre zum großen Riffputz auf. Die fehlende Infrastruktur zur Abfallentsorgung jedoch können auch viele fleißige Taucher nicht ersetzen. Der WWF hilft vor Ort, ein integriertes Abfallmanagementsystem zu entwickeln. Dazu gehören Komponenten wie die Erfassung, Verwertung, Vermeidung und Reduzierung des Abfalls sowie die Initiierung von Aufklärungs- und Mobilisierungskampagnen.

wwf.de/plastikflut

* wwf.de/Wege-aus-der-Plastikfalle



Verhandlungen auf internationalem Parkett

Neben den Aktivitäten vor Ort arbeitet der WWF aktiv daran mit, dass der Kampf gegen die Vermüllung der Meere auf die internationale politische Agenda kommt. Der WWF wirbt für ein internationales Abkommen gegen den Plastikmüll in den Meeren. Im Frühjahr 2018 war dazu am Sitz des UN-Umweltprogramms (UNEP) in Kenias Hauptstadt Nairobi Gelegenheit. Dort tagte erstmals eine internationale Expertengruppe der Mitgliedsländer der Vereinten Nationen, um Lösungen zu erarbeiten. Der WWF warb während der Konferenz für die Idee einer völkerrechtlich verbindlichen Vereinbarung. Trotz aller Sympathie, die dem WWF aus einigen Ländern für sein Anliegen signalisiert wurde – die Prozesse sind langwierig. Frühestens im März 2019 auf der nächsten UN-Umweltversammlung darf darauf gehofft werden, dass sich die Staaten auf den Start offizieller Verhandlungen zur verbindlichen Eindämmung des Plastikmüllproblems in den Meeren verständigen.





„Statt mit schädlichen Subventionen die Überfischung zu befeuern, müssten die Regierungen in ein nachhaltiges Fischereimanagement und den Kampf gegen die illegale Fischerei investieren.“

Anna Holl-Buhl, EU-Fischereipolitik & Märkte, WWF Deutschland

Über alle Grenzen

Längst wirft die Fischerei mit immer größeren, effizienteren Flotten immer weiter draußen auf hoher See oder vor den Küsten entfernter Drittstaaten ihre Netze aus. Gewinnbringend möglich ist das oftmals nur deshalb, weil viele Staaten mit Subventionen eingreifen – beispielsweise für Schiffsneubauten oder Treibstoff. Doch die sind schädlich. Sie sind Motoren der Überfischung.

Subventionen führen zu Überkapazitäten bei den Fangflotten und senken die Betriebskosten so weit, dass unrentable Fischerei rentabel wird. Sie kommen selbst illegaler Fischerei zugute. Auf der Verlustseite stehen die Meeresumwelt und die Ernährungssicherheit von Millionen Menschen. Einen sehr hohen Preis zahlen die Kleinfischer in den Entwicklungs- und Schwellenländern. Die ohnehin prekäre sozioökonomische Situation der Fischer und Küstengemeinschaften vor Ort verschlechtert sich durch subventionierte Überfischung. Ebenso begünstigt sie das Eindringen industrieller Flotten, oft aus Drittstaaten, in die Küstengewässer.

Seit Jahren kämpft der WWF für die Abschaffung schädlicher Fischereisubventionen im Rahmen der Welthandelsorganisation (WTO), zuletzt auf der 11. WTO-Ministerkonferenz Ende 2017 in Buenos Aires. Ein multilaterales, für alle WTO-Mitglieder bindendes Abkommen, das derzeit in Genf verhandelt wird, würde eines der Ziele der UN-Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung bis 2020 erfüllen, zu dem sich alle UN-Mitgliedstaaten verpflichtet haben. Um den Teufelskreis der subventionierten Überfischung zu durchbrechen, müssten Subventionen andere Anreize setzen: Sie müssten ein Fischereimanagement begünstigen, das der Nachhaltigkeit verpflichtet ist und damit dem Wohl der Fischbestände und Küstengemeinschaften in aller Welt dient. www.wwf.de/meere



WWF-Einkaufsratgeber Fische und Meeresfrüchte in neuer Auflage

Was darf man angesichts überfischter Meere überhaupt noch essen? Eine Frage, die alle umtreibt, die gerne leckeren Fisch verzehren. Darauf gibt der WWF mit seinem aktuellen Einkaufsratgeber Fische und Meeresfrüchte eine konkrete Antwort. So gehören Aal, Blauflossenthun, Wittling sowie Ostsee-Dorsch nicht auf den Teller. Hingegen kann man Wildlachs aus Alaska oder Nordseehering, Bio-Forellen und Karpfen aus europäischer Zucht bedenkenlos kaufen. Grundsätzlich empfiehlt der WWF, seltener Fisch zu essen und beim Einkauf auf Art, Herkunft und Fanggerät zu achten. Der WWF-Einkaufsratgeber für Fische und Meeresfrüchte ist als App zum kostenfreien Download in den App-Stores erhältlich. Online findet man den Ratgeber unter www.wwf.de/fischratgeber. Die gedruckte Kurzfassung im praktischen Scheckkartenformat für die Geldbörse können Verbraucher direkt beim WWF anfordern.





Diesem Ziel gilt unsere Arbeit: EFFEKTIVER KLIMASCHUTZ

Dürren, Überflutungen, Artensterben: Der Klimawandel hat zerstörerische Kraft. Vor dieser Perspektive haben sich die 195 Staaten verständigt, den Temperaturanstieg zu zügeln. Doch unkontrollierbar werden die Auswirkungen des Klimawandels, wenn es nicht gelingt, bis zur Mitte des Jahrhunderts aus der Kohle weltweit auszusteigen.

Der WWF setzt sich für eine Beschleunigung der Energiewende und den Vollzug eines sozialverträglichen, kompletten Kohleausstiegs in Deutschland bis spätestens 2035 ein. Darauf könnte 2040 eine klimaneutrale Gesellschaft gründen.





„Die Kohleverbrennung ist eine der Hauptursachen für die Erderhitzung. Wir müssen sie schnell beenden, um die Lebensgrundlagen für Pflanzen, Tiere und uns Menschen zu schützen. Daran arbeiten wir beim WWF mit aller Kraft.“ Kristin Reißig, Senior Policy

Advisor Klimaschutz und Energiepolitik, WWF Deutschland

Die Folgen ganz unmittelbar werden die Hallig-Bewohner (Foto links) zu spüren bekommen. Sie müssen ihre Ufer wegen des beschleunigten Meeresspiegelanstiegs schützen und mit Umsicht befestigen. Mit dem „Warum“ und „Wie“ hat sich der WWF 2018 in seiner Studie „Land unter im Wattenmeer“ beschäftigt. wwf.de/hallig

Die Erderhitzung kann man nicht sehen, ihre Folgen allerdings immer mehr spüren. Die Dringlichkeit des Handelns und einen Ausschnitt der Folgen führte uns eine WWF-Kampagne auf Plakaten und im Internet 2018 vor Augen (Abb. unten).



Klima schützen – Kohle stoppen

Was auf dem Spiel steht, brachten die vom WWF jüngst veröffentlichten Ergebnisse eines Forschungsprojekts¹ auf den Punkt: In den bedeutendsten Naturregionen der Erde wird fast jede zweite Tier- und Pflanzenart regional aussterben, wenn die Menschheit weiter im jetzigen Umfang Treibhausgase freisetzt. Und selbst, wenn es gelingt, die Erderhitzung auf unter 2 Grad zu begrenzen, würde noch jede vierte Spezies in den Schlüsselregionen dem Klimawandel zum Opfer fallen. Deshalb will der WWF nichts unversucht lassen, um dem Exit aus der klimaschädlichsten Energieerzeugung Dampf zu machen.

Aktuell gewinnt unser Land 37 Prozent seiner Bruttostromerzeugung aus der Kohle. Damit verbrennt Deutschland mehr Braunkohle als jedes andere Land und feuert die Erderhitzung weiter an. Vor diesem Hintergrund sieht es der WWF als eine seiner vordringlichsten Aufgaben an, den Ausstieg aus der Kohleverstromung voranzubringen. Gleich in den Wochen der Regierungsbildung, im Herbst 2017, zeigte der WWF mit einer eigenen Ausstellungsfläche auf dem internationalen Klimagipfel der UN in Bonn (COP 23) den angereisten Politikern, was er von der Politik erwartet. Dabei lud er zu Veranstaltungen und Diskussionsrunden. Unter den vielen Besuchern ließen sich etwa der französische Präsident Macron und der Gouverneur von Kalifornien über die Klimaschutzarbeit des WWF ins Bild setzen.

Die Kanzlerin kam schon mit leeren Händen nach Bonn. Im Koalitionsvertrag ihrer neuen Regierung wurden dann auch kaum konkrete Klimaschutzmaßnahmen beschlossen. Die Entscheidung über den Kohleausstieg wurde einer Kommission übertragen. Immerhin will die neue Koalition ein Klimaschutzgesetz verabschieden. Dafür hat sich der WWF lange eingesetzt und während der COP in Bonn einen Entwurf für ein solches Rahmengesetz¹ vorgelegt.

Zur COP in Bonn fiel auch der Startschuss für die erste öffentliche WWF-Kampagne zur Klimakrise. Unter dem Motto „Klima schützen – Kohle stoppen“ demonstrierten Tausende auf Bonner Straßen. Der WWF war mit einer internationalen Delegation vertreten, allen voran der Weltklimachef des WWF, Manuel Pulgar Vidal. wwf.de/klima



„Zeit zu handeln: Beschließen Sie jetzt den Kohleausstieg und ein wirksames Klimaschutzgesetz. Schützen Sie unsere Lebensgrundlagen. Verhindern Sie ein Massensterben von Tier- und Pflanzenarten durch eine ungebremste Erderhitzung.“ Mit diesen Sätzen begann die Petition, für die der WWF Unterzeichner gesucht hatte. Tatsächlich gaben über 235.000 Menschen dem WWF ihre Unterschriften, um damit die Bundesregierung aufzufordern, schnellstmöglich den Kohleausstieg und ein wirksames Klimaschutzgesetz zu beschließen.

Foto links: Mitarbeiter des WWF übergeben Unterschriften der Petition für „Kohleausstieg statt Klimakrise!“ an Staatssekretär Jochen Flasbarth vom Bundesumweltministerium (BMU). V.l.n.r.: Lea Vranicar, Svenja Roth, Jochen Flasbarth (BMU), Jörg-Andreas Krüger, Viviane Raddatz, Nehle Hofer.

Die verbliebenen Kohlereviere und die Menschen, die in ihnen leben, brauchen eine Zukunftsperspektive. Ob und was aus dem Strukturwandel einstiger Kohlereviere – wie dem Ruhrgebiet – gelernt werden kann, damit hat sich der WWF in seiner Studie „Gerechter Wandel für Regionen und Generationen“² auseinandergesetzt. Schließlich wächst mit der Sozialverträglichkeit des Wandels auch die Akzeptanz für die Klimaziele.

Zur Erinnerung: Deutschland hat sich ein eigenes Klimaziel gesetzt. Bis 2020 will unser Land seinen CO₂-Ausstoß gegenüber 1990 um 40 Prozent senken. Nun sieht es aber so aus, als ob Deutschland seinen Mut verloren hat und vor den eigenen Ambitionen kapituliert. Wie es aber doch noch gelingen kann, dieses Klimaziel zu erreichen, hat der WWF mit seiner Studie

„Dem Ziel verpflichtet“³ vorgerechnet. Fazit: Würden CO₂-Mindestpreise eingeführt und die ältesten Braunkohleleiler vom Netz genommen, bekäme Deutschland noch die Kurve. Zudem würden sich die Exporte klimaschädlichen Kohlestroms verringern, ohne damit die Erzeugung „schmutzigen“ Stroms im Ausland loszutreten.

Auch 2019 wird der WWF sich weiter für ein Ende der Kohleverstromung einsetzen und alles daran setzen, dass ein wirksames, umfassendes Klimaschutzgesetz in Deutschland verabschiedet wird. wwf.de/11, wwf.de/12, wwf.de/13

YouTube on Ice

Parallel zur Klima COP in Bonn reiste ein WWF-Social Media-Team gemeinsam mit zwei YouTube-Stars für elf Tage an die Hudson Bay Kanadas. Hier konnten sie mit der WWF-Arktis-Expertin Sybille Klenzendorf hautnah erleben, welche Auswirkungen der Klimawandel für die Eisbären hat. Sie testeten neue Methoden der Besenderung und lernten viel über die Lebensweise der Polarbären.

In der Hudson Bay treffen sich im Herbst über 100 Eisbären. Sie warten darauf, dass die Bucht zufriert, damit sie mit der Robbenjagd beginnen können. Die erfordert immer mehr Geduld. Verglichen mit den 80er Jahren ist die Hudson Bay heute vier bis sechs Wochen im Jahr kürzer zugefroren. Entsprechend weniger Zeit bleibt den Eisbären, Robben zu jagen. Die Folgen sind fatal: „Viele überleben die ersten Jahre nicht“, weiß Sybille Klenzendorf aus eigener Beobachtung. Der Anteil der Eisbärenjungen ist in der südlichen Hudson Bay von 12 Prozent im Jahr 2011 auf 5 Prozent im Jahr 2016 gesunken. Zu diesen Erkenntnissen kam eine Studie kanadischer Behörden und Wissenschaftler, die der WWF unterstützt hat. Ihr zufolge ist die Eisbären-Population in der südlichen Hudson Bay eingebrochen. In den vergangenen fünf Jahren sank ihre Zahl um 17 Prozent, von 943 auf 780 Tiere. „Die Klimakrise setzt den Eisbären immer stärker zu. Viele der Tiere sind heute kleiner und dünner als noch vor zehn Jahren“, so die WWF-Expertin.



Mit diesem Foto des springenden Eisbären im kanadischen Artic Bay gewann der französische Fotograf Florian Ledoux den „Drone Award“ 2018.





Diesem Ziel gilt unsere Arbeit: SCHUTZ DER WILDTIERE

Tag für Tag wächst die Erdbevölkerung um rund 220.000 Menschen. Neue Städte und Dörfer werden gebaut, Luft, Wasser und Böden beansprucht. Für Wildtiere bleibt immer weniger Platz. Ohne Refugien wie Naturschutzgebiete werden sie vertrieben oder oft Opfer der Jagd.

Der WWF will Wilderei stoppen und mit großen, miteinander verbundenen Lebensräumen bedrohten Arten Schutz geben. Dabei setzt er sich ehrgeizige Ziele: etwa das weltweite Handelsverbot von Elfenbein oder die Verdopplung des Tigerbestandes bis 2022.



„Chinas Elfenbeinhandelsverbot war ein Meilenstein. Nun hängt es von dessen strikter Umsetzung ab und von der Eindämmung des illegalen Handels, damit die Wilderei wirklich zurückgedrängt wird.“

Katharina Trump, Programme Officer Species Conservation Wildlife Crime, WWF Deutschland

Überraschende Entscheidungen in China

Gleich zweimal sorgte die Volksrepublik China 2018 für Aufmerksamkeit in der weltweiten Artenschutz-Gemeinschaft. Zunächst sollte der Handel mit Tigerknochen und Nashornhorn von in Gefangenschaft gezüchteten Tieren wieder legalisiert werden, der bereits seit 1993 verboten war. Zwei Wochen später ruderte die chinesische Regierung auch auf Betreiben des WWF zurück und gab bekannt, die bereits beschlossene Lockerung des Handels vorerst nicht umzusetzen. Der WWF sieht dies als ein wichtiges Signal an die internationale Gemeinschaft, dass China weiter an der Bekämpfung des illegalen Wildtierhandels und der Verringerung der Nachfrage arbeitet. Er setzt sich auch weiter dafür ein, dass die nun vorerst auf Eis gelegte Lockerung vollständig abgesagt wird.



Afrika hat in einem Jahrzehnt über 100.000 Elefanten verloren. Angesichts von nur noch geschätzten 400.000 – 500.000 Tieren auf dem Kontinent ist das eine Entwicklung, die alle Staaten zum Anlass nehmen müssten, sich stärker gegen den illegalen Wildtierhandel einzusetzen. Davon hängen Afrikas Elefantenbestände ab.

Bereits im Dezember 2017 hatte China ein nationales Handelsverbot von Elfenbeinprodukten verkündet. Das war ein Meilenstein bei der Bekämpfung von Wilderei, gewiss – aber schon deren Ende? Noch immer werden afrikaweit jährlich 20.000 Elefanten von zum Teil militärisch ausgebildeten Wilderern getötet, die es auf das Elfenbein der Tiere abgesehen haben.

Eigentlich sollte das unappetitliche Thema schon vor 30 Jahren vom Tisch. 1989 schoben die Vertragsstaaten des Washingtoner Artenschutzabkommens (CITES) dem internationalen Handel mit Elfenbein einen Riegel vor. Jedenfalls dachte man das. Tatsächlich stieg die Zahl der getöteten Elefanten weiter an. Die Nachfrage wollte einfach nicht enden. Und der straffreie Verkauf von Restbeständen auf den eigenen Märkten, den sich einige Staaten ausbedungen hatten, erwies sich als Schlupfloch, durch das immer wieder frische schmutzige Ware gewilderter Elefanten in die nationalen Märkte nachfloss. Schließlich gelang es CITES, die Völkergemeinschaft dazu zu bewegen, die Notbremse zu ziehen

und die nationalen Märkte zu schließen. Nach zwölf Monaten Vorlauf trat ein, wofür Naturschützer wie der WWF viele Jahre gekämpft hatten: Chinas offizielle Verkaufsstellen für Elfenbein stellten ihr Geschäft ein. Das erleichtert die Strafverfolgung. Denn nun ist klar, dass mit Ausnahme wirklich antiken Elfenbeins jedes gehandelte Stück illegal ist. Das ist ein unmissverständliches Signal an potenzielle Käufer. Gebannt werden muss nun die Gefahr, dass sich der Handel in die Schwarzmärkte und in benachbarte Länder verschiebt.

Die Bestände der afrikanischen Elefanten sind in den vergangenen zehn Jahren um 100.000 Tiere gesunken. Vor diesem Hintergrund arbeitet der WWF an vielen Brennpunkten des Kontinents am Schutz von Elefanten-Wilderei. So professionalisiert er die Wildereibekämpfung im Kongobecken mit Ausbildung, Ausrüstung sowie einer verbesserten Koordinationsstruktur und baut in den Gemeinden der KAZA-Regionen Anti-Wildereinheiten auf.

wwf.de/wilderei



„Dank der Kooperationen können wir sowohl WWF-Unterstützer als auch die Vielzahl tierbegeisterter Zoobesucher für den Schutz bedrohter Arten sensibilisieren und zum Handeln bewegen.“

*Annika Milde,
Projektmanagerin
Kooperationen,
WWF Deutschland*



Gut geführte Zoos tragen zum Artenschutz bei. Sie beteiligen sich an Programmen mit dem Ziel, bedrohte oder in der Wildnis fast ausgestorbene Arten auszuwildern. Dem tiefenentspannten Andenbär Moritz (oben) aus dem Dortmunder Zoo verhilft die Kooperation mit dem WWF zu einem größeren Gehege.

Safari in der Nachbarschaft

Es ist nicht allen vergönnt, Komodowarane, Tüpfelhyänen oder Andenkondore in ihren ursprünglichen Lebensräumen zu begegnen. So gesehen machen sich die Zoologischen Gärten nicht nur um die Umweltbildung verdient. Sie erfüllen überdies eine weitere wichtige Aufgabe: Sie machen ferne wie nahe Tierwelten allen Menschen zugänglich – auch und gerade jenen, die nicht an Vielfliegerprogrammen teilnehmen. Aber gewiss: So lange es Tiere gibt, die in Gefangenschaft leben, werden Fragen nach artgerechter oder sagen wir: artgerechterer Haltung diskutiert. Um gleichermaßen das Leben der Tiere in den Zoos wie auch das der Arten in freier Natur zu verbessern, kooperiert der WWF mit ausgewählten Zoos in Deutschland.

Dazu appellieren WWF und Zoos an Menschen mit Unterstützungsbereitschaft gegenüber Tierarten, denen sie sich besonders verbunden fühlen. Inzwischen haben sich Teams in sechs Zoos gebildet: „Team Andenbär Dortmund“, „Team Elefant Heidelberg“, „Team Tiger Köln“, „Team Leopard Leipzig“, „Team Leopard Münster“ und „Team Elefant Stuttgart“. Allein 2018 haben sich die Freunde von Elefanten, Leoparden und Andenbären in Stuttgart, Münster und Dortmund formiert. Den Teams gemeinsam ist der Wunsch, ihren Lieblingen sowohl in den Zoos als auch in den natürlichen Lebensräumen mit finanziellem Einsatz zu helfen. Wie die Gelder verwendet werden, ist unmissverständlich definiert und immer nachvollziehbar. Gehege werden deutlich größer oder je nach Bedarf inspirierender für die Tiere gestaltet, zum Beispiel durch Klettermöglichkeiten oder Ruhezonen. In den natürlichen Lebensräumen der Tiere wirkt der WWF mit diesen Einnahmen auf sehr verschiedene Weise: Er mobilisiert Schutzpatrouillen, bildet sie aus und versorgt sie mit der nötigen Ausrüstung. Er untersucht die Bestände oder versucht, Mensch-Tier-Konflikte zu entschärfen. Die Erfahrungen der wenigen Jahre zeigen: Die Zusammenarbeit zwischen WWF und Zoos kommen im kleinen wie großen Maßstab den Zootieren und ihren wild lebenden Artgenossen in ihren Lebensräumen zugute. Weitere Kooperationen sind geplant. wwf.de/zoo



***„In unserer
Naturschutz-
arbeit ist die
Arbeit mit und
für Indigene
Voraussetzung
dafür, dass
wir unsere
Naturschutzziele
erreichen.“***

*Dr. Ilka Herbiger,
Programmleiterin Zentral-
und Westafrika, WWF
Deutschland*



Naturschutz = Menschenschutz

Den WWF und Indigene verbindet ein zentrales Anliegen: ein Leben in Balance mit der Natur. Doch der Blick in den Spiegel und auf die wissenschaftliche Datenlage verrät: Wir Menschen der postindustriellen Gesellschaften sind mit unserem maßlosen Ressourcenverbrauch noch weit davon entfernt. Aber es ist möglich. Das machen uns die indigenen Völker vor. Weitsichtiger Konsum in den Grenzen der natürlichen Gegebenheiten sichert deren Überleben und versichert ihren Gemeinschaften eine Zukunft. Mit diesem aus Erfahrung gewachsenen Wissen tragen die Indigenen zum Erhalt vieler empfindlicher Ökosysteme bei. Das macht sie zu natürlichen Verbündeten der praktischen Naturschutzarbeit des WWF an den ökologischen Hotspots der Erde – in Südamerika, Asien, Afrika – und zu Menschen, denen unsere Loyalität gilt.

Wo man Natur vernichtet, vernichtet man nicht nur den Lebensraum von Tieren, sondern auch den von Menschen. Besonders betroffen davon sind indigene Völker. Die pflegen ihre Traditionen und Eigenständigkeiten oft nah, manchmal inmitten der Natur. Die 5.000 indigenen Völker stellen nach Angaben der Bundesregierung 5 Prozent der Erdbevölkerung, aber 15 Prozent aller in Armut lebenden Menschen. Unter diesen Bedingungen sind sie zur Sicherung ihrer Existenz elementar auf die Integrität ihrer Lebensräume angewiesen. Allerdings ziehen sie zumeist im Kampf der Interessen, vor allem wenn sie wirtschaftlicher Art sind, den Kürzeren. Unterstützung in der Abwehr drohender oder bestehender Armut und Ausbeutung finden sie – wenn nicht bei Menschenrechtlern – bei Umwelt- und Naturschützern. Beim WWF beispielsweise.

Schon 1996 hat der WWF die Rechte indigener Völker zum Thema einer Grundsatzklärung gemacht. Damit sollte ausgeschlossen werden, dass die Naturschutzarbeit zulasten jener Menschen geht, die immens zum Schutz ihrer Ökosysteme beitragen. Im Gegenteil: Die Naturschutzziele lassen sich am besten zusammen mit den Menschen verwirklichen, die zuletzt auch davon profitieren, da dadurch langfristig ihr Lebensraum erhalten bleibt. Zum Beispiel den Menschen im Kongobecken im Zentrum Afrikas. Der zweitgrößte tropische Regenwald ist auch eines der wichtigsten Biodiversitätsgebiete der Erde. Der Wald wirkt klimastabilisierend weit über das Kongobecken hinaus. Trotzdem wird er an vielen Stellen durch Holzzabbau, den Abbau von Bodenschätzen und große Infrastrukturprojekte (Straßen, Staudämme u. Ä.) vernichtet. Das hat zwischen 1990 und 2015 zu einem Verlust von 5,3 Prozent der Waldfläche geführt. Das sind 13,4 Millionen Hektar und mehr als die Waldfläche Deutschlands und der Schweiz zusammen. Zudem wächst die Bevölkerung des Kongobeckens massiv. Sie bedient sich von dem, was der Tropenwald bereithält. Vom sogenannten „Buschfleisch“ beispielsweise, das allerdings nicht allein als Nahrung den Anrainern dient, sondern als günstige Delikatesse in den Städten nachgefragt wird, und manche Wildtierbestände an den Rand des Kollapses gebracht hat.

Auch das WWF-Projektgebiet Dzanga-Sangha liegt im Kongobecken. Hier wie dort ist die Situation schwierig. Trotz vieler Widrigkeiten konnte für Mensch und Natur viel erreicht werden. Den dortigen BaAka-Pygmäen half der WWF beim Aufbau und der Stärkung von Selbstverwaltungsstrukturen, der Trinkwasser- und Gesundheitsvorsorge. Ein erheblicher Anteil erzielt regelmäßiges Einkommen aus dem Ökotourismus. Auch im Bio-Monitoring kommen ihre Kenntnisse und Fähigkeiten zur Geltung.



370 Millionen Menschen aus 5.000 Völkern werden weltweit zu den Indigenen gezählt. Im Bild ein Cabi-yari-Indianer aus dem kolumbianischen Teil der Amazonas-Region.

Indigene machen vielfach Erfahrungen der Diskriminierung. Sie empfinden sich von der Bevölkerungsmehrheit als Bürger zweiter Klasse behandelt. Tatsächlich ist ihre Rechtssituation prekär. Oft fehlen ihnen amtliche Dokumente. Das schließt sie von der politischen Willensbildung aus. Überdies ist ihnen der Zugang zu grundlegenden Dienstleistungen wie Gesundheit und Bildung verwehrt. Der WWF hat sich zum Ziel gesetzt, all das zu ändern – auch indem er die Mehrheitsbevölkerung für die Problematik der Ausgrenzung Indigener sensibilisiert.

Der Bekämpfung dieser weitgehenden Rechtlosigkeit galt das vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) unterstützte WWF-Projekt „zur Förderung indigener Rechte und Kultur im Herzen des Kongobeckens“, das im März 2018 nach rund dreieinhalb Jahren zu Ende ging. Dabei wurde in Zusammenarbeit mit der Organisation OriginaTions ein Menschenrechtszentrum unter der Ver-

waltung der lokalen NGO MEFP (Maison de l'Enfant et de la Femme Pygmées) eingerichtet, das Indigenen Rechtshilfe und Unterstützung bei Konflikten geben soll. Darüber hinaus wurde die Jugendgruppe Ndima Kali – „Wald & Wasser“ (ndimakali.org) – aufgebaut, die das Kultur- und Naturschutzwissen der BaAka und Dzanga-Sangha-Fischer für nachfolgende Generationen bewahren will. Diese vom WWF unterstützten Initiativen und Einrichtungen, die Indigenen zur Artikulation und Anerkennung verhelfen sollen, sind keine Nebenschauplätze seiner Naturschutzarbeit. Vielmehr sind sie Voraussetzung dafür, dass es dem WWF gelingt, seine Naturschutzziele zu erreichen. wwf.de/indigene



„Die Zukunft KAZAs entscheidet sich auch dadurch, ob wir es schaffen, den Lebensraum zu schützen und die Toleranz der ländlichen Bevölkerung gegenüber Wildtieren zu stärken.“

Brit Reichelt-Zolho, Referentin Südliches und Östliches Afrika, WWF Deutschland



Brit Reichelt-Zolho,
Referentin Südliches und Östliches
Afrika, WWF Deutschland



Die Bundesregierung und die Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) fördern die KAZA-Vision einer nachhaltigen Entwicklung durch Tourismus und Naturschutz mit 35,5 Mio. Euro.

Einfach, aber effizient: Mobile, blickdichte Zäune sind schnell aufgebaut und schützen das Vieh der Bauern, aber auch die Löwen vor den Bauern. Die Methode ist so erfolgreich, dass sie Nachahmer im gesamten KAZA-Gebiet findet, wie hier, links im Bild.

Unter Löwen

KAZA – ein Kürzel, das die Geografie an den großen afrikanischen Strömen Kavango und Zambesi greifbar machen soll – ist nicht einfach zu greifen und unvergleichlich ambitioniert. Dass der KAZA-Schutzgebietsverbund überhaupt zustande kam, war schon enormem Ehrgeiz zu verdanken. KAZA beheimatet die größte Population afrikanischer Elefanten und die letzten zusammenhängenden Löwenbestände. Zugleich nennen 2,5 Millionen Menschen KAZA ihre Heimat. Das Nebeneinander von Menschen und Wildtieren birgt Spannungen. Die Bevölkerung bestreitet meist als Kleinbauern ihre Existenz. Sie teilt ihren Boden mit Wildtieren. Denen nehmen vordringende Landwirtschaft und Bevölkerungswachstum den Raum zum Leben. Solcherart Konflikte liegen vielen WWF-Projekten zugrunde. Dann geht es darum, die entsprechenden Verhältnisse zwischen Mensch und Natur zu begreifen, Interessen zu gewichten und unter Einsatz von Kreativität und Finanzen zum Wohl aller auszubalancieren. Zwei Beispiele, die das illustrieren, führen nach Namibia und Sambia.

Mit weidendem Vieh, das im Schutzgebietskomplex im Nordosten Namibias von Löwen gerissen wurde, begann das Drama. Auf Hunderte von Fällen dieser Art war Brit Reichelt-Zolho gestoßen. Einige davon fielen schon in die Zeit, bevor sie begonnen hatte, für den WWF die Zuständigkeit für Projekte im südlichen Afrika zu übernehmen. Jedenfalls ließen die Kleinbauern als Vergeltung für den Beutezug der Löwen 20 von ihnen töten. Damit die Auseinandersetzung nicht weiter eskalierte, musste etwas geschehen. 2016 wurde ein Testprojekt gestartet, bei dem Gemeinden mit mobilen, blickdichten Zäunen ihr Vieh vor Angriffen schützen konnten. Löwen greifen nämlich nur das an, was sie zuvor in Augenschein nehmen können. Zieht die Herde weiter, wird der Zaun abgebaut und an anderer Stelle wieder aufgebaut. Eine einfache Idee, die Nutztiere und Wildtiere vor Übergriffen schützt, und das extrem wirkungsvoll. Aufgrund seines Erfolgs wurde das Projekt über 2018 hinaus fortgesetzt.

Ökolandbau ist nicht gerade das, was man im südlichen Afrika, genauer in Sambia, erwartet. Doch mit dieser Idee unterstützt der WWF die Kleinbauern in einer der ärmsten Gegenden des Landes, nördlich der Kalahari-Wüste. Auf diese Weise können sich die Menschen in Zeiten des Klimawandels ernähren, ohne immer weiter in Lebensräume bedrohter Arten vorzudringen. Diese Region magerer Ernten nämlich, in der selten Regen fällt, aber wertvoller Trockenwald wächst, nutzen die Savannenelefanten als Korridore für ihre Wanderungen. Bisher war es üblich, dass die Bauern den Trockenwald niederbrennen, um sich so neue, fruchtbarere Flächen für ihren Wanderfeldbau zu erschließen. Dabei kommt es vor, dass Flammen in die Lebensräume der Savannenelefanten übergreifen. Heimatlos und auf der Flucht halten die sich an den Feldern der

Kleinbauern schadlos. Die wiederum lassen sich nicht kampflos ihre kargen Ernten nehmen. So stehen sich Tier und Mensch im Konflikt um Lebensraum gegenüber, bei dem die Tiere in aller Regel das Nachsehen haben. Wie ist dieses Dilemma zu lösen?

In der Sonderinitiative „Eine Welt ohne Hunger“ des Ministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ) arbeitet der WWF längerfristig an der Einführung klimawandelangepasster Landwirtschaft und von Biodiversitätsschutz, um nachhaltigen Ackerbau auf permanenten Feldern zu etablieren. Inzwischen haben sich diesem Projekt 3.500 Kleinbauern mit ihren Familien angeschlossen. Und das trägt bereits Früchte: Mit ihrem Schwenk auf nun bodenschonende Pflanzmethoden und den Anbau von Zwischenfrüchten bereichern sie die Bodenfruchtbarkeit und die Wasserspeicherkapazität. Dies und die Gründüngung, also die Einarbeitung von Ernte- und Pflanzenresten in die Böden, erhöhen deren Humusgehalt. Überdies erhalten die Kleinbauern ergiebigeres, robusteres Saatgut. Und um nicht fortwährend bei den Konzernen nachkaufen zu müssen, lernen sie, wie man das Saatgut selbst vermehrt und haltbar lagert. In der Ausbildung geht es auch um verbesserte Lagerungsmethoden, damit die Ernten nicht Schädlingen oder Schimmel zum Opfer fallen. Das alles hat dazu geführt, dass sich die Erträge vervierfacht haben. Die Ernährung ist nun fast das ganze Jahr gesichert. Darüber hinaus erzielen die Kleinbauern, die zugleich zu Saatguterzeugern geworden sind, zusätzliches Einkommen aus dem Saatgutverkauf. Ein mehrfacher Gewinn für Mensch und Natur, denn zu den Gewinnern dieses Projekts zählen auch die Wildtiere, die nun die brennenden Trockenwälder, als Vorboten der Vertreibung, nicht mehr fürchten müssen. wwf.de/kaza

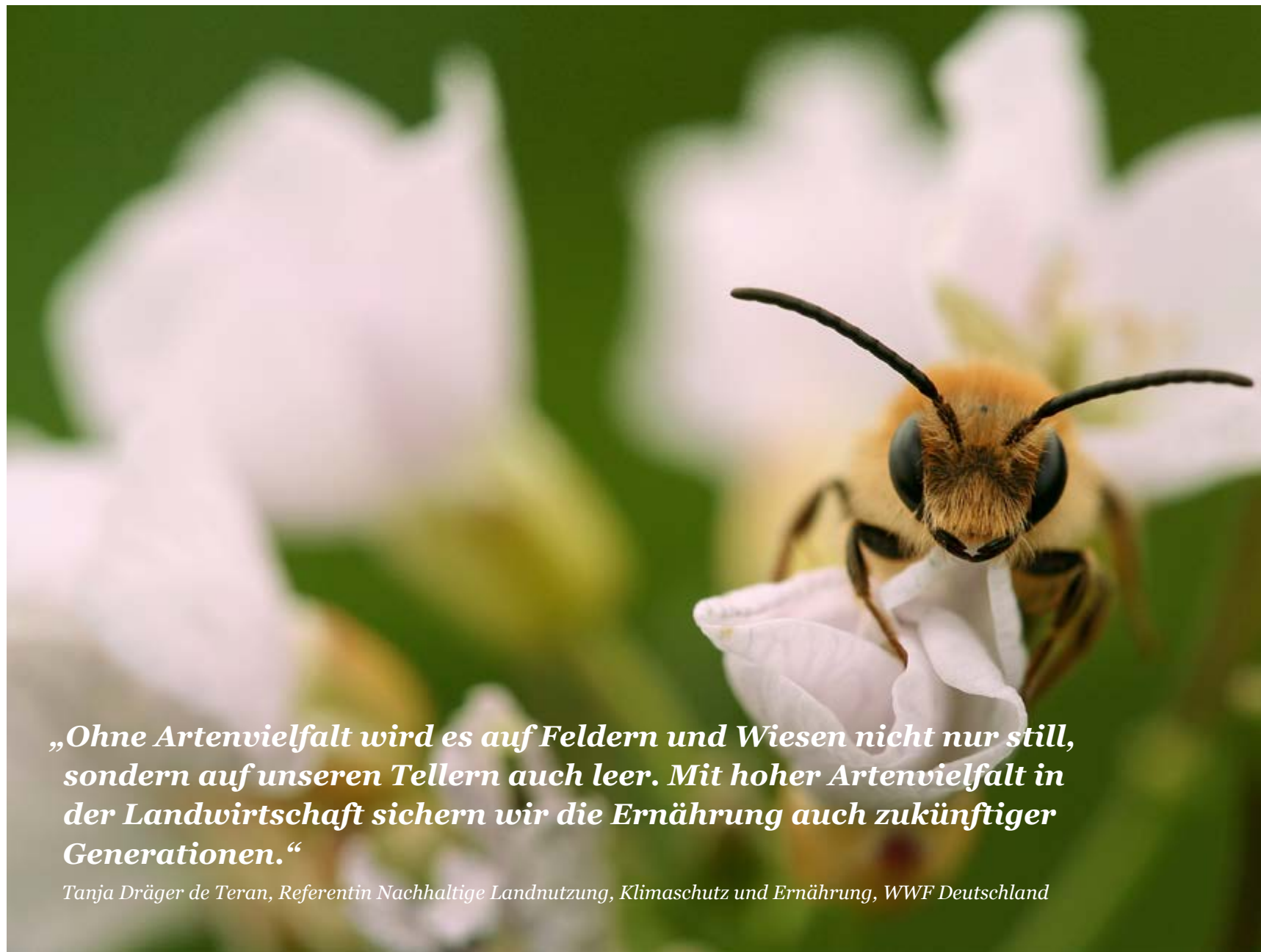




Diesem Ziel gilt unsere Arbeit: NACHHALTIGE LANDWIRTSCHAFT UND LEBENSSTILE

Landwirtschaft und Ernährung nehmen in hohem Maß Einfluss auf Natur, Klima und Umwelt. Die Landwirtschaft verbraucht rund 70 Prozent des verfügbaren Süßwassers und ist verantwortlich für rund ein Viertel aller Treibhausgase, für boden- und wasserbelastenden Dünger- und Pestizideinsatz.

Mit Rücksicht auf Arten, Böden, Wasser und Klima entwickelt der WWF Modelle zur Versöhnung von Landwirtschaft und Natur. Zusammen mit den Verursachern will er Lebensmittelabfälle halbieren. Mit Produzenten und Handel arbeitet er an transparenten, nachhaltigen Liefer- und Wertschöpfungsketten.



„Ohne Artenvielfalt wird es auf Feldern und Wiesen nicht nur still, sondern auf unseren Tellern auch leer. Mit hoher Artenvielfalt in der Landwirtschaft sichern wir die Ernährung auch zukünftiger Generationen.“

Tanja Dräger de Teran, Referentin Nachhaltige Landnutzung, Klimaschutz und Ernährung, WWF Deutschland



Unter dem Eindruck des Insektensterbens hat der WWF in wenigen Wochen 17.000 Menschen dazu bewegen können, E-Mails an die deutschen EU-Parlamentarierinnen und -Parlamentarier zu schicken. Deren Botschaft: Die EU muss jetzt eine nachhaltige und faire Landwirtschaft fördern! Stoppt das Insektensterben – erneuert die Landwirtschaft! Viele illustrierten ihre Appelle mit liebevoll gestalteten Zeichnungen (siehe Foto) von dem, was zu verschwinden droht.



Tanja Dräger de Teran,
Referentin Nachhaltige Landnutzung,
Klimaschutz und Ernährung,
WWF Deutschland



Ein Beet im Kornfeld

Aufmerksamen Menschen auf dem Land ist es nicht entgangen. Und Autofahrer haben es längst bemerkt, dass sie ihre Fahrzeuge nicht mehr von den klebrigen Hinterlassenschaften sommerlicher Überlandfahrten befreien müssen, um den Durchblick zu behalten. Was viele bereits ahnten, bekräftigte 2017 die Studie eines Forscherteams: In weiten Teilen Deutschlands sind die Fluginsekten im Sinkflug. Öffentlichkeit und Politik reagierten aufgeschreckt. Kann doch das Insektensterben dramatische Folgen fürs Ökosystem und unsere Ernährung haben. Äpfel, Weintrauben, Erdbeeren, rund 80 Prozent unserer Blütenpflanzen werden von Insekten bestäubt. Von denen wiederum ernähren sich Tiere und Menschen. Damit geriet abermals die Landwirtschaft ins Visier. Tatsächlich ist vielerorts die gängige Agrarpraxis nicht nur Gift für Bienen, Käfer und Schmetterlinge, sondern auch schwierig für Braunkehlnen & Co. Wie es gelingen kann, gemeinsam mit Landwirten schon mit einfachen Schutzmaßnahmen die Natur in die Landwirtschaft zurückzuholen, beweist der WWF mit seinen Partnern im Projekt „Landwirtschaft für Artenvielfalt“.

Der Katalog ist so dick wie das Telefonbuch einer mittleren Großstadt. Hundert Naturschutzmaßnahmen finden die Landwirte darin beschrieben, die geeignet sind, die Artenvielfalt auf den Betriebsflächen zu erhöhen. Die Basis für das Projekt sind die Prinzipien des ökologischen Landbaus. Der Ideenkatalog ist aber auch konkret: Auf der einen Seite findet der Landwirt aufgezählt, was er beispielsweise für die Förderung etwa von gefährdeten Ackerwildkräutern tun kann. Die gegenüberliegende Seite schaut bereits in die Zukunft und beschreibt, welcher Effekt für die Artenvielfalt zu erwarten ist. Naturschutzfachliche Berater helfen den Landwirten dabei, jene Maßnahmen zu ergreifen, die sowohl für den Betrieb als auch für die Natur vielversprechend sind.

Aus gutem Grund richtet der WWF die Aufmerksamkeit seiner Artenschutzarbeit auf die Landwirtschaft hierzulande. Denn die erstreckt sich über 50 Prozent unserer Landesfläche. Dort ist es mit der Artenvielfalt

nicht zum Besten bestellt. Denn Landwirtschaft wird in Deutschland trotz Ökoboomb noch auf über 90 Prozent der Fläche konventionell betrieben. In deren Praxis gerät viel Natur unter die Räder der immer größeren Maschinen. Hecken, Bauminiseln, Kleingewässer mussten immer größeren Anbauflächen weichen, die bis heute mit Stickstoffdünger vielfach überdüngt und mit Pflanzenschutzmitteln aller Art behandelt werden.

Die Vielfaltseinbuße unter den Blühpflanzen der Wiesen und Äcker ist ein Indiz für den Niedergang. 95 bis 100 Prozent dieser typischen Begleiter von Grün- und Ackerland hat die landwirtschaftliche Intensivierung der letzten 50 bis 60 Jahre den Garaus gemacht. Und der Vogelwelt fehlt es an Nahrung oder Lebensraum. Auch hier ein Beispiel: Das Bundesamt für Naturschutz hat für das Braunkehlnen – das früher ganz üblich über die Wiesen und Felder pfiff – für die Jahre 1990 und 2013 einen Be-



Der Bio-Landwirt Gottfried Marth hat sich mit seinem Rinderzuchtbetrieb für die Teilnahme am Projekt „Landwirtschaft für Artenvielfalt“ entschieden. Er sorgt – beispielsweise durch eine achtwöchige Ruhephase während der Brutzeit im Klee gras – bei der Bewirtschaftung seines Grünlandes für Vielfalt an Wiesenvögeln.

standsrückgang von 63 Prozent ermittelt. Als Bodenbrüter gerät sein Nachwuchs nämlich zu oft unter die Mähmaschinen. Dabei braucht es nicht viel, damit dieser Vogel eine Überlebenschance hat. Kleinflächige Schutzzonen, die beim Mähen der Wiesen ausgespart bleiben, ein Streifen am Feldrand, ein abgeäuntes Eckchen der Weide – so wenig Bedacht genügt schon, um die Gefiederten zu schützen. Das sind nur einige der 100 Naturschutzmaßnahmen, mit denen die Betriebe im Projekt „Landwirtschaft für Artenvielfalt“ Punkte sammeln können. Die Anzahl der Punkte zeigt an, wie effektiv die jeweilige Maßnahme wild lebende Tier- und Pflanzenarten sowie deren Lebensräume schützt. Ist eine ausreichend hohe Anzahl von Punkten erreicht, können die Landwirte ihre Erzeugnisse als „Landwirtschaft für Artenvielfalt“-Produkte vertreiben und sich auf eine zusätzliche Honorierung freuen. Der Projektpartner EDEKA vermarktet die ausgewählten Erzeugnisse dieser Qualität, die Kunden mit Hinweisen zur Artenvielfalt im Sortiment des Lebensmitteleinzelhändlers finden. Alles weitere Wissenswerte zum Produkt und zu den angewendeten Maßnahmen können die Verbraucher mithilfe von QR-Codes auf den Verpackungen abrufen.



Seit 2011 koordiniert der WWF das Projekt „Landwirtschaft für Artenvielfalt“ gemeinsam mit dem ökologischen Anbauverband Biopark und EDEKA. Wissenschaftlich begleitet und umgesetzt wird das Projekt vom Leibniz-Zentrum für Agrarlandschaftsforschung (ZALF) e. V. Bereits jetzt beteiligen sich über 60 Bio-Betriebe aus Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg und Schleswig-Holstein mit einer Betriebsfläche von rund 35.000 Hektar am Projekt „Landwirtschaft für Artenvielfalt“. Der Erfolg soll nun in andere, südlichere Bundesländer exportiert werden. Dass die Idee der Natur zugutekommt, zeigen die regelmäßigen Monitorings. Vom WWF beauftragt, haben sich jüngst Wissenschaftler des ZALF auf acht Flächen des Projekts genau umgesehen und eine hohe Artenvielfalt von Pflanzen und Insekten gezählt, die viele Vögel anlocken. Auf mehreren Flächen des Anbauverbandes Biopark ist es gelungen, den Bruterfolg der Braunkehlchen zu verdoppeln.

landwirtschaft-artenvielfalt.de



Still ist es geworden in Deutschlands Gärten und Wäldern, auf Feldern und Wiesen. Das, was summt und brummt, ist vielerorts verstummt. Die Karajan-Akademie der Berliner Philharmoniker und der WWF Deutschland haben dem „leisen Sterben der Insekten“ im Frühjahr 2018 eine laute Stimme gegeben. In einem Insektenkonzert musizierten erstmals klassische Musiker und echte Insekten gemeinsam. Entstanden ist eine zehnminütige Komposition aus den Gesängen von Heuschrecken, Zikaden und Grillen mit Streichern, Bläsern, Harfe und Percussion-Instrumenten. Das Konzert hat dazu beigetragen, die Menschen für die Brisanz der Thematik zu sensibilisieren. Einnahmen aus dem Verkauf des Stückes (www.insect-concerto.com) fließen in WWF-Projekte zum Erhalt der Insektenvielfalt und der Förderung nachhaltiger Landwirtschaft.



„Der Fall zeigt exemplarisch eine der vielen Aufgaben des WWF: relevante Themen wie z.B. die schädlichen Folgen von Glyphosat über soziale Kanäle in die klassischen Medien und in die breite Öffentlichkeit zu transportieren.“

Marco Vollmar, Geschäftsleitung Kommunikation & Kampagnen

Aufschlag im Medien-Pingpong

Wie geht der WWF mit kontroversen Themen um? Er will den Dialog. Jeder soll seine Interessen formulieren, seine Perspektiven und seine Haltung zu einem Thema verdeutlichen können. Die Diskussionen bildet der WWF in seinen digitalen Plattformen ab und steht auch Kritikern Rede und Antwort. Der Aufreger Glyphosat entwickelte dabei seine eigene Dynamik.

Der WWF produzierte im Dezember 2017 dazu eine Ausgabe seines YouTube-Formats „Planet Panda“ mit Social Media-Managerin Melanie Gömmel und Video-Producerin Anne Thoma. Anlass: Der damalige Landwirtschaftsminister Schmidt hatte im Alleingang in Brüssel die Zulassungsverlängerung für Glyphosat entschieden. In dem Video präsentieren Melanie und Anne die Gründe, warum der WWF gegen einen Einsatz des Unkrautvernichtungsmittels auf deutschen Äckern ist – zugespitzt für eine junge Zielgruppe. Der WWF ist für eine massive Reduzierung aller Totalherbizide in der Landwirtschaft, die dafür mitverantwortlich sind, dass es immer weniger Artenvielfalt auf dem Acker gibt. Egal ob hier in Europa oder auf den Feldern Südamerikas.

14 Tage später antwortet die PR-Abteilung des Bayer-Konzerns mit einem ähnlichen, in YouTube-Optik hergestellten Video, in dem sie ihre Sicht durch zwei Schauspielerinnen darstellen lässt. Toll, endlich wird eine längst überfällige Diskussion befeuert. Damit hat der WWF ein Ziel

erreicht: Die Diskussion über eine Landwirtschaftsform mit hohem Pestizideinsatz ist in vollem Gang.

Der WWF nimmt Bayer beim Wort und lädt den Konzern als nächsten Schritt ein, nicht nur übereinander, sondern auch miteinander zu diskutieren. Uns geht es nicht um Stimmungsmache, sondern um Meinungsbildung. Bayer willigt ein und wir gewinnen Journalisten der ZEIT, ein Streitgespräch mit unseren Experten in der ZEIT und auf ZEIT Online zu veröffentlichen. Außerdem diskutiert der WWF online und beantwortet Fragen und Kommentare der Leser.

Glyphosat bleibt in der Diskussion. Die neue Bundesregierung hat den schnellen Ausstieg aus der Glyphosat-Nutzung und – viel wichtiger – die Erarbeitung einer umfassenden Ackerbaustrategie sogar in den Koalitionsvertrag aufgenommen. Geht doch!



Marco Vollmar, Geschäftsleitung Kommunikation & Kampagnen

Folgen Sie dem WWF:

[youtube.com/WWFDeutschland](https://www.youtube.com/WWFDeutschland)
[facebook.com/wwfde](https://www.facebook.com/wwfde)
twitter.com/WWF_Deutschland
blog.wwf.de





Diesem Ziel gilt unsere Arbeit: **SCHUTZ VON SÜSSWASSER- SYSTEMEN**

Wasser hält nicht nur Mensch und Wirtschaft am Leben. Flüsse, Auen, Seen und Moore gehören zu den artenreichsten Ökosystemen – aber auch zu den gefährdetsten. Deren Populationen sind seit 1970 um 80 Prozent gesunken. Nur noch ein Drittel der weltgrößten Flüsse fließt noch frei.

Der WWF entwickelt innovative Strategien und wirkungsvolle Maßnahmen, um Flüsse von herausragender Bedeutung und deren Ökosysteme zu schützen oder wiederherzustellen. Zugleich will er Menschen einen fairen Zugang zu sauberem Wasser ermöglichen.





Der Amazonas ist der wasserreichste Fluss der Erde. Er regt seit jeher die Fantasie an – auch die von Ökonomen und Wasserbauingenieuren. Nach Angaben einer aktuellen WWF-Studie planen die Amazonas-Staaten mehr als 250 Wasserkraftwerke. Die meisten davon in Brasilien.



„Flüsse sind unsere natürlichen Lebensadern. Aber wenn sie verstopft, verengt oder vertrocknet sind, fehlt uns oft die Medizin. Warum eigentlich?“ Philipp Wagnitz, Programmleiter Süßwasser, WWF Deutschland

Unter Strom

Die großen Ströme sind die Lebensadern unseres Planeten. An ihren Ufern siedeln Menschen seit alters her. Hier versorgen sie sich mit Wasser und stillen ihren Hunger mit dem, was die Flüsse an Nahrung bieten. Doch immer mehr Menschen wollen aus der Kraft des Wassers auch ihren Energiehunger stillen. Tatsächlich mehren sich die Anzeichen dafür, dass die Wasserkraft trotz ihres immensen ökonomischen Aufwands und ökologischer Folgen vor einer Renaissance steht. Dabei sind alternative umweltschonende Energieträger, wie Solar, längst kostengünstiger. Und noch ein Kurzschluss: Artenreichtum und Wasserkraft schließen sich nahezu aus. Flüsse sind dort reich an Fischen, wo sie frei fließen können. Wer von den Flüssen zu viel erwartet, wer ihnen alles entreißen will, riskiert viel, mitunter zu viel, wie der Blick nach Südamerika, Afrika und Asien verrät.

Die Vermessung der Boto

Jeder Handgriff sitzt. Akribisch wurde alles vorbereitet. Jetzt schließen sich behutsam, aber zügig die Treibnetze um die eingekreisten Tiere, hier in einem Seitenarm des Tapajós, einem der vielen Nebenflüsse des Amazonas in Brasilien. Zuletzt greifen die zahlreichen Hände von Biologen, Medizinern und einheimischen Fischern im seichten, ufernahen Wasser nach den Botas, den Süßwasser-Delfinen, um sie mit vereinten Kräften – „um, dois, très ...“ – ins Boot zu heben. Außerhalb des nassen Elements darf keine Zeit verloren werden. Stress für die Tiere gilt es zu vermeiden. Alle haben ihre Aufgabe. Während die Säuger an Land mit Schwämmen feucht gehalten werden, messen und wiegen Veterinäre die Delfine, machen Ultraschallaufnahmen und entnehmen ihnen Blut-, Kot-, Gewebe- und Speichelproben. Andere befestigen derweil GPS-Sender an ihren Rückenflossen. Die werden nach einiger Zeit von selbst abfallen. Bis dahin sollen sie Daten liefern: über ihr Verhalten, über Wanderwege in Trocken- und Regenzeit sowie das, was die Tiere bedroht. Mit diesem Wissen können gezielte Schutzmaßnahmen ergriffen werden.

Die Besenderung der Boto, der Rosa Flussdelfine, ist Teil eines Projektes zum Delfin- und Süßwasserschutz in fünf Ländern des Amazonasbeckens, das der WWF zusammen mit vier Partnern gestartet hat. Die

Boto sind in den vergangenen Jahren immer seltener geworden. Doch wer ein Kompendium gesicherten Wissens über die Tiere sucht, die auf der Roten Liste der IUCN als gefährdet stehen, fischt ziemlich im Trüben – übrigens wie der Delfin selbst, der mit Echolot durch die diesigen Süßwasserlebensräume der Amazonas-Gewässer navigiert. So findet er als Fischfresser seine Beute. Und die hat es im Wortsinn in sich.

Verantwortlich dafür ist neben der expansiven Landwirtschaft der weitverbreitete Goldabbau in der Region. Bei der Goldwäscherei gelangen große Mengen Quecksilber in die Flüsse. Die Konzentrationen reichen aus, um zunächst Kleinstlebewesen und Fische schleichend zu vergiften. Anschließend, am Ende der Nahrungskette, trifft es dann die Delfine, aber auch Menschen. Die Behörden sind alarmiert. Schon wurde eine beliebte Speisefischart wegen massiver Quecksilberbelastung in Brasilien und Kolumbien auf den Index gesetzt. Zwar sind die Süßwasser-Delfine perfekt an die Bedingungen in den überfluteten Urwäldern angepasst, nicht aber an Umweltgifte und an mit Stauwerken verbaute Flüsse. Dämme sind unüberwindlich. Sie zerschneiden ihre Lebensräume – und die vieler ihrer Beutetiere – und trennen Populationen für immer voneinander.

Monumente unersättlichen Energiehunger



[wwf.de/wasserrisiko](https://www.wwf.de/wasserrisiko)
[wwf.de/wasserkraft](https://www.wwf.de/wasserkraft)
[wwf.de/mekong](https://www.wwf.de/mekong)

Die Versuchung, die immensen Kräfte der vielen Zuflüsse des wasserreichsten Stroms der Erde anzuzapfen, ist fast so groß wie die Wasserlandschaft des amazonischen Regenwaldes selbst. So kommt es, dass die Amazonas-Staaten im vielleicht bedeutendsten Ökosystem der Erde unfassbare 250 Wasserkraftwerke planen, wie eine Studie des WWF ermittelt hat. Die meisten davon in Brasilien. Dort konnte vor zwei Jahren ein megalomanes Projekt, der São Luiz do Tapajós Dam, nach internationalem Protest – und der Gegenwehr auch des WWF – zunächst verhindert werden. Der Riesenbau am Tapajós-Fluss sollte so viel Strom wie sechs Atomkraftwerke liefern. Doch dafür wäre eine Regenwaldfläche von der Größe Hamburgs mit ehemaligen Schutzgebieten unter Beton und künstlich aufgestauten Wassermassen versunken, ebenso wie die Heimat zehntausender Indigener. Das Bauvorhaben scheiterte zuletzt an einer Umweltverträglichkeitsprüfung. Dass aber ein solch maßloses Projekt mit allen Konsequenzen überhaupt in Erwägung gezogen wurde, zeigt, wie ernst es das Land mit seinen Energieplänen meint. Würden die Pläne im geplanten Umfang Realität, käme das einem Angriff gleich: auf die lokale Bevölkerung, auf Biodiversität und Klima.

Im Unterschied zur Wasserkraft stehen die anderen regenerativen Energien, Sonne und Wind etwa, bei der Planung der Energieversorgung in Südamerika wie in Asien kaum zur Debatte. Auch allein volkswirtschaftlich betrachtet leuchtet das nicht ein, ist doch der Preis für Solarenergie um 80 Prozent gesunken. 2018 kostete eine aus Sonnenkraft gewonnene Kilowattstunde teilweise 2 Cent weniger als eine mit Wasserkraft erzeugte. Und mit Wasserkraft erzeugte Energie ist ungleich folgenreicher: ökologisch wie gesellschaftlich. Abgesehen von den massiven Eingriffen in die Natur, die bereits für die Bauvorbereitungen nötig sind, greift die Technologie hochgradig in die Ökosysteme der Flüsse selbst ein. Die Folgen sind oft irreversibel: Die Strömungsdynamiken verändern sich ebenso wie der Austausch fruchtbarer Sedimente. Flussufer verarmen, Erosionen nehmen zu, Feuchtgebiete trocknen aus.

In jahrelanger Puzzlearbeit hat der WWF gemeinsam mit anderen Naturschutzorganisationen und der McGill-Universität in Montreal 35 Millionen Kilometer Flussläufe analysiert. Das Ergebnis erschreckt. Nur noch ein Drittel der weltgrößten Flüsse fließt noch frei – und frei heißt: größtenteils unverändert, sodass sich Arten, Sedimente und Energie innerhalb des Flussgebiets und angrenzender Landschaften austauschen können. Kraftwerksbauten in Schutzgebieten widersprechen einander – eigent-

lich. Im tansanischen Selous, im Osten Afrikas, hingegen, einem der letzten großen Wildnisgebiete der Erde und UNESCO-Weltnaturerbe, soll inmitten des Reservats ein riesiger Staudamm gebaut werden – mit einer 126 Meter hohen und 700 Meter breiten Staumauer. 2,6 Millionen Bäume würden ebenso wie die wichtigen Wanderrouen der großen Wildtiere im Stausee versinken, der sich auf einer Fläche größer als Berlin ausbreitete. Bisher fehlt es an einer Finanzierung des hoch riskanten wie umstrittenen Projekts. Trotzdem hält die tansanische Regierung unverdrossen an ihren Plänen fest. Davon alarmiert, arbeitet der WWF mit Hochdruck daran, potenziell interessierte Unternehmen und Investoren über die Risiken und Folgen eines Staudammbaus im Weltnaturerbe Selous aufzuklären. Und die Naturschützer stellen alternative Ideen einer nachhaltigen Energieversorgung zur Diskussion.

In Küsten- und Flussregionen vieler Entwicklungsländer ist Fisch oft die einzig bezahlbare und verfügbare Quelle an tierischem Eiweiß. Die Zerstörung von Ökosystemen – wie auch der von Flüssen – zieht daher die Ernährungssicherheit von Millionen von Menschen in Mitleidenschaft.





„Oft werden Natur- und Umweltschutz der einseitig wachstumsorientierten Politik der Länder Asiens untergeordnet. Doch bleiben Natur und Umwelt beim zerstörerischen Wasserinfrastrukturausbau auf der Strecke, entstehen gigantische Folgekosten für Mensch und Tier.“ *Kristin Meyer, Projektmanagerin Asien, WWF Deutschland*



Grenzen setzt der fortgesetzte Staudammbau am Mekong nicht nur den Flussdelfinen, die schon jetzt auf der Roten Liste der bedrohten Arten stehen. Sein Bau wirkt sich dramatisch auf das gesamte Ökosystem des noch immer zweitartenreichsten Flusssystems der Erde aus.



Wasserstau am Mekong

Die Lebensader Südasiens, der Mekong, versorgt 70 Millionen Menschen mit Nahrung. Aber auch dort setzt man auf Wasserkraft. Die ersten Wasserkraftanlagen im chinesischen Teil des Mekong produzieren bereits seit Jahren Strom. Nun treibt auch Laos den Ausbau der Wasserkraft voran. Eines dieser fragwürdigen Projekte wird in Kambodscha forciert. Für den geplanten, 18 Kilometer langen Sambor Dam sollen rund 19.000 Menschen umgesiedelt werden. Zusammen mit dem anderen Großprojekt, Stung Treng, das den Mekong stauen soll, wird das die Fischfangerträge um bis zu 250.000 Tonnen einbrechen lassen. Das trübe ein Land, in dem die Ernährungssicherheit schon jetzt als gefährdet gilt. Man schätzt, dass mehr als 100 endemische Fischarten verschwinden könnten. Sie wären ihres Lebensraums beraubt oder würden der veränderten Strömungscharakteristik des Flusses zum Opfer fallen. Und auch für die nicht einmal 100 Individuen starke Population des Irawadi-Delfins im Mekong wäre das womöglich das Todesurteil. Doch am Mekong gibt es Lichtblicke. So ist es dem WWF nach jahrelanger Arbeit gelungen, dass die Fischerei mit Kiemennetzen im Lebensraum der Delfine verboten wurde. Immer wieder verfangen sich

Delfine in den Stellnetzen und ertranken. Sogenannte Flusswächter hat der WWF ausgerüstet, trainiert und sie auf Patrouille geschickt, damit sie illegale Fischerei melden. Der Erfolg kann sich sehen lassen. Zahlreiche Kiemennetze wurden so beschlagnahmt. Insgesamt gelang es, eine Strecke von 320 Kilometern dieser Fanggeräte aus dem Verkehr zu ziehen. Nun stehen seit der ersten wissenschaftlichen Bestandsaufnahme vor 20 Jahren erstmals die Zeichen auf Erholung. Die vom WWF und der Regierung Kambodschas veröffentlichte Zählung hatte zuletzt einen Anstieg der Süßwasser-Delfine von 80 auf 92 Tiere ermittelt. „Der Anstieg ist ein historischer Erfolg und könnte den Durchbruch unserer Schutzbemühungen markieren“, freut sich Kristin Meyer, die als Asien-Referentin für die WWF-Arbeit am Mekong zuständig ist. Tatsächlich sind die Zahlen ein ermutigendes Zeichen dafür, dass der Bestand im Mekong entgegen allem früheren Unken überlebt. Getrübt wird dieser Optimismus allein von den maßlosen Plänen zur Stromerzeugung am Mekong. Denn das, was dem Fluss an Energie entnommen werden soll, wird den Flusssäugern wie allen anderen Süßwasserarten später zum Überleben fehlen.



Diesem Ziel gilt unsere Arbeit: BIOLOGISCHE VIelfALT IN DEUTSCHLAND

Intensive Landwirtschaft und Jagd haben die Natur und ihre wilden Bewohner stark zurückgedrängt. Rund ein Drittel der heimischen Arten ist gefährdet. Viele Arten sind ganz verschwunden. Wildnis darf gerade mal auf einem halben Prozent der Fläche Deutschlands sein. Und nur 4 Prozent sind als Naturschutzgebiete ausgewiesen.

Der WWF will, dass die Wildnis zurückkehrt auf 1 Million Hektar an Land, an der Küste und im Meer. Und er will dafür sorgen, dass die großen Fünf – Wolf, Luchs, Wisent, Elch und Kegelrobbe – hierzulande eine Heimat finden und sich vermehren.



*Wald entwickelt sich in Deutschland zumeist so, wie man sich Wald in Deutschland vorstellt.
Nur ganz wenige Flecken hierzulande lassen erahnen, wie Natur aussähe, ließe man sie gewähren.*



„Wildnis ist das Werden, Sein und Vergehen in der Natur ganz ohne den menschlichen Einfluss. Wir wollen auf 1 Million Hektar die Natur Natur sein lassen – als Schatz für kommende Generationen.“

Albert Wotke, Referent Naturschutz Deutschland, WWF Deutschland

Die wilde Seite Deutschlands

Der Eindruck täuscht. Aus der Ferne betrachtet ist Deutschland grün. Ein Land, das zu gut 30 Prozent mit Wald bedeckt ist. Schaut man genauer hin, zeigt sich, dass der deutsche Wald zu über 98 Prozent aus Wirtschaftswald besteht. Regelrechte Wildnis, also Natur, die sich selbst überlassen bleibt, ist kaum noch vorhanden. Naturnahe Wälder, gar Urwälder wachsen auf nur etwas über 2 Prozent unserer Landesfläche. Aber mehr davon ist nötig. Diesem Anliegen ist auch die „Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt“ verpflichtet. Die sieht vor, dass sich Wälder bis 2020 auf 5 Prozent unserer Waldfläche natürlich entwickeln können. Daran arbeitet der WWF kräftig mit. Beispielsweise mit der naturschutzfachlichen Arbeit auf Flächen, die der Bund aus seinem „Nationalen Naturerbe“ dem WWF übertragen hat. Überdies erwirbt er seit Jahrzehnten mit zweckgebundenen Spenden, allein oder mit Partnern, ökologisch wichtige, eventuell gefährdete Flächen. Mittlerweile sind über 35.000 Hektar wertvolle Natur in der Obhut des WWF und seiner Partner. Den partnerschaftlichen Erwerb von Flächen, auf denen Wildnis von morgen entstehen kann, will die Naturschutzorganisation mit ihrer Idee des „WWF Naturvermögens“ im großen Stil forcieren.

Wie auf allen Flächen, die der WWF besitzt oder verwaltet, hat er auch in der uckermärkischen Zerwelinser Heide zunächst alle Hände voll zu tun, bis er die Natur sich selbst überlassen kann. Vor rund drei Jahren hat der Bund dieses ca. 800 Hektar große „Nationale Naturerbe“ in die Hände des WWF gegeben. Der hat nun die Aufgabe, dieses Kleinod mit seinen uralten Wäldern, Seen und Mooren „zu betreuen und zu entwickeln“. Das dauert. Rund 20 Jahre sind dafür angesetzt. Und der Job kostet auch. Auf der Hälfte der übertragenen Fläche müssen die hier üblichen, aber traditionell hier nicht beheimateten Nadelbaumforste mit Fichten und Kiefern dem weichen, was früher auf diesem Landstrich wuchs: Laubwäldern. An einigen Stellen der Fläche haben sie überdauert. Charakteristisch sind die über 200 Jahre alten Tieflandbuchenwälder, von denen es in diesem Alter hierzulande nur extrem wenige gibt. Wie überhaupt Wald in Deutschland nicht wirklich alt wird. Nur 2 Prozent der deutschen Waldfläche sind von Wald bedeckt, der älter ist als 180 Jahre. Dabei ist gerade das Nebeneinander von jung und alt, von dem, was noch steht und schon liegt, auch für Waldgesellschaften elementar wichtig. Neues wächst empor, wo etwas zerfällt. Knickt einer der Baumriesen ein, dringt mehr Licht auf den Waldboden und regt das Wachstum an – von Gräsern, Kräutern und Moosen beispielsweise. Die Pilze bemächtigen

sich des stehenden und liegenden Totholzes, in und auf dem Insekten, Flechten und Moose siedeln. Als Viel-Generationen-Wald ist ein Urwald Schauplatz eines Reigens aus Werden und Vergehen – und dessen Entwicklung ein vieljähriges Projekt.

Welche Verwandlungen unangetastete Natur vollziehen wird, davon können sich Interessierte entlang des „Thüringer Urwaldpfades“ überzeugen. Dazu haben der WWF und das Naturkundemuseum Erfurt 20 Waldwildnisgebiete als sogenannte „Urwaldperlen“ entlang der Höhenzüge Thüringens identifiziert, entwickelt und erlebbar gemacht, wo Spechte zwar hämmern dürfen, aber Sägen schweigen müssen. Der WWF und das Naturkundemuseum betreuen das vom Landesumweltministerium unterstützte Projekt naturschutzfachlich. Unbestritten groß ist die ökologische Bedeutung solcher urwaldähnlicher Wälder, die vielleicht eines Tages zu wirklichen Urwäldern werden. Kaum weniger wertvoll ist der Zauber, der von Wäldern dieser Art ausgeht. Der Urwaldpfad will hierzu einen Zugang bieten. Er will Menschen einladen, als Besucher die wilde Seite Deutschlands zu erleben und diese Idee als Freund und Förderer in die Gesellschaft zu tragen. wwf.de/urwaldpfad



Heimspiel für die Wildnis

Wer den Werdegang eines Urwaldes hautnah erleben will, soll dazu im neu gegründeten UNESCO-Biosphärengebiet Schwarzwald Gelegenheit bekommen. In einer neu beschlossenen, mehrjährigen Kooperation zwischen dem WWF und dem Fußball-Bundesligisten SC Freiburg wollen die beiden Partner unter dem Motto „Heimspiel für die Wildnis“ ein Naturerlebnissprojekt umsetzen, in dessen Zentrum die Einrichtung eines Wildnis-Erlebnisspfads in der bewaldeten Kernzone des Großschutzgebietes steht.

Links im Bild eine der beeindruckenden Schluchten im Schwarzwald, die Wehraschlucht.



„Naturvermögen“ schaffen

Die 800 Hektar, die der WWF in der Zerweler Heide auf ihrem Weg zur Wildnis begleitet, sind ein Klacks gegen die Ambition, die den WWF insgesamt antreibt: Mit politischen Kampagnen und der Mobilisierung großen privaten Finanzengagements im „WWF Naturvermögen“ will der WWF mit dafür sorgen, dass 1 Million Hektar der Landesfläche in Wildnis verwandelt werden. Pate stand dabei die Erkenntnis, die er in 30 Jahre langem Flächenmanagement gewonnen hat: Der beste Weg, Natur vor Schaden und für die Zukunft zu bewahren, ist, sie zu kaufen. Wer Eigentümer ist, hat Verfügungsmacht. Allerdings muss zuvor das Eigentum erworben werden. Die Mittel dafür will der WWF aus einem Flächenstiftungsfonds von insg. 10 Millionen Euro schöpfen. Derart mit Kapital gestärkt, kann er als Käufer auftreten, sobald wertvolle, vielleicht gefährdete Flächen angeboten werden. Damit das Vorhaben gelingt, sucht der WWF Investoren, die in großem Stil an seiner Seite in Naturschutz investieren wollen, um „Naturvermögen“ zu bilden. Abhängig von der Größe des Investments, können die Partner unter verschiedenen Beteiligungsoptionen wählen. Möglich ist beispielsweise, das Geld einer bestimmten Naturregion zugutekommen zu lassen, die einem besonders am Herzen liegt. Nicht weniger willkommen sind Eigentümer von Flächen, denen daran gelegen ist, sie in die Obhut des WWF zu geben, damit auf ihnen wahres Naturvermögen entsteht. wwf.de/naturvermoegen



Unterstützung für die großen Beutegreifer Europas

Wildtiere kennen keine Grenzen. Vergleichbar grenzenlos sind Freude, Skepsis oder Ängste der Menschen, wenn Wildtiere in für sie unbekannte Regionen unseres Kontinents vordringen oder in solche zurückkehren, aus denen sie vertrieben wurden. Das dann nötige Miteinander – hier die großen Beutegreifer Wolf, Luchs, Bär und Vielfraß, da die Menschen – birgt Konfliktpotenzial. Kein Wunder auch, da es den meisten Zweibeinern Europas an Erfahrung und souveränem Umgang mit den neuen Mitbewohnern fehlt. Bei der Konfliktprävention und im Konfliktfall ist die Öffentlichkeitsarbeit des Naturschutzes besonders gefordert. Viehhalter, Landwirte, Jäger, Förster und Gemeinden verlangen Antworten und erwarten Unterstützung. Der Naturschutz tut gut daran, über Ländergrenzen hinweg zu lernen. Gut möglich, dass sich dort Konfliktlösungen finden, die auch diesseits funktionieren. Aus dieser Erwartung heraus initiierte der WWF Deutschland gemeinsam mit Partnern in 16 Ländern das von der EU geförderte Projekt LIFE Euro Large Carnivores. Es soll einen europaweiten Austausch ermöglichen und bestehende Lösungen bekannter machen. Dafür suchen die am Projekt beteiligten WWF-Büros sowie Partner aus Wissenschaft und Naturschutz den Dialog. Ziel ist es, ein europäisches Netzwerk zu schaffen, das vorhandenes Wissen bündelt und international weitergibt. wwf.de/lcp; www.eurolargecarnivores.eu





Diesem Ziel gilt unsere Arbeit: DIE THEMENWELT DES WWF IN DER GESELLSCHAFT VERANKERN

Der WWF will noch bekannter werden. Er will noch mehr Menschen vom Natur- und Umweltschutz begeistern. Dazu ist es nötig, in Medien und Gesellschaft noch weit mehr eigene Themen zu platzieren und Antworten auf drängende Fragen anzubieten. Schon jetzt informieren sich mehr als 1 Million Menschen in den sozialen Netzwerken. Mit neuen Themen, Inhalten, Darstellungsformen und Kommunikationskanälen soll der Unterstützerkreis des WWF weiter wachsen und enger zusammenrücken.



„Volkshochschulen sind gesellschaftlich fest etablierte Lernorte mit bundesweitem Netzwerk. Für den WWF sind sie ein starker Partner in der Klimabildung.“

Nadja Kulikowa, Referentin Bildung, WWF Deutschland



Gegenwartsvorsorge in Zeiten des Klimawandels

Hitze und Dürre des vergangenen Jahres haben neben massiven Schäden eine Erkenntnis hinterlassen: Die Wucht des Klimawandels trifft auch das vermeintlich sichere Mitteleuropa. Der Klimawandel ist global. Dessen Effekte aber spürt jeder Mensch dort, wo er lebt. Dort müssen auf allen Ebenen Vorkehrungen getroffen werden. Das setzt aber Kompetenzen voraus, die vielerorts noch fehlen. Dem will der WWF zusammen mit Partnern abhelfen. Dazu haben wir ein innovatives, teilweise onlinegestütztes Kursformat entwickelt, das Bürgerinnen und Bürger „klimafit“ machen will. Damit sind Fähigkeiten beschrieben, mit denen Städte und Gemeinden klimafreundlich umgestaltet werden können.

Städteplaner, Architekten, Bauingenieure, Versicherungsfachleute, Landwirte oder der Zivil- und Katastrophenschutz – Menschen unzähliger Berufe und Berufsgruppen sind in den Zeiten des Klimawandels in ungekannter, sehr verschiedener Weise gefordert. Sie verlangen nach Antworten, sie erwarten Handlungsempfehlungen, auf was sie sich im Sinne der Daseinsvorsorge einstellen müssen, in Städten, Dörfern, Kiezen, im eigenen Zuhause. Und sie erwarten Konzepte und Kompetenzen. „klimafit“ nennt die der WWF. Voraussetzung, um klimafit zu werden, ist die Teilnahme an dem Volkshochschulkurs (VHS) „klimafit“, der zusammen mit der Helmholtz-Klimainitiative REKLIM entwickelt wurde. Die Robert Bosch Stiftung und die Klaus Tschira Stiftung gGmbH fördern die Kurse, die

zunächst die Volkshochschulen Südwestbadens im Programm hatten. Das innovative Kursformat besteht aus einer Kombination aus Präsenz- und Online-Terminen. Per Liveschaltung stellen sich Fachleute aus der Klimawissenschaft online dem Dialog mit den Kursteilnehmenden. Unterrichtet werden unter anderem Klimaschutz, regionale Anpassungsmaßnahmen, Klimaschutzengagement und Vernetzungstechniken, damit die Teilnehmenden als aktive Multiplikatoren das Erlernte in die Gesellschaft tragen. Was in drei Regionen begonnen wurde, soll nun an insgesamt 16 Standorten im Norden, Osten und Südwesten Deutschlands im nächsten Schritt fortgesetzt werden. 2020 plant der WWF, den VHS-Kurs „klimafit“ bundesweit anzubieten. wwf.de/klimafit



Wegweiser für Waldis

Ein komischer Zugvogel ist das, der seine Flugroute nicht kennt. Aber bei den Waldrappen ist es wie bei uns Menschen. Auch sie lernen von ihresgleichen. Allerdings – und das erklärt ihre fehlende Orientierung – gibt es nicht mehr viele, von denen zu lernen ist. Der Waldrapp zählt zu den seltensten Vögeln überhaupt – in Mitteleuropa war er schon lange ausgestorben. Doch ein Team aus engagierten Naturschützern sorgt seit 13 Jahren dafür, dass die Waldrappe im Alpenraum wieder heimisch werden. Im vergangenen Jahr haben sich der WWF und die WWF Jugend diesem wohl einzigartigen Vogelschutzprojekt angeschlossen.

Eine strubbelige Federmähe am Hinterkopf eines schrundigen, kahlen Hauptes, aus dem ein überaus dominanter, säbelförmiger Schnabel ragt. Nein, beim Schönheitswettbewerb würde man nicht darauf wetten, dass der gänsegroße Zugvogel einen der vorderen Plätze belegt. Rücksichtslose Bejagung hatte die Tiere einst von der ornithologischen Landkarte Mitteleuropas getilgt. Jetzt haben wir die Chance, dass mit den Waldrappen verloren gegangene Biodiversität ins Land zurückkehrt. Förderung erhält das Vorhaben vom LIFE+-Programm der EU. Partner aus Österreich, Italien und Deutschland setzen es mithilfe des WWF um.

Ida und Zsafia von der WWF Jugend unterstützten das Waldrappteam vor Ort. Das begann mit der Handaufzucht von 33 Küken im Frühjahr 2018 am Bodensee. Im Juli erhielten die Jungvögel ihre ersten Flugstunden, um im Herbst fit zu sein für den großen Flug über die Alpen ins Winterquartier. Der Kompass Richtung Süden muss bei den Waldrappen

noch im ersten Lebensjahr geeicht werden. Vom Gelingen hängt der Erfolg der Wiederansiedlung ab.

Über Monate entwickelten die zutraulichen Vögel eine immer stärkere Bindung zu ihren menschlichen Adoptiveltern und zum Ultraleichtflugzeug. Dabei riefen die Ziehmütter ihren Schützlingen die nötigen Flugkommandos zu. Nach acht Tagesetappen erreichte der Schwarm mithilfe der Vogelschützer und der WWF Jugend das WWF-Projektgebiet Orbetello in der Toskana. Ob die „Waldis“, wie sie liebevoll genannt werden, im Frühling den Weg zurück über die Alpen finden und dieses Wissen später an ihre Nachkommen weitergeben, wird sich dann zeigen. Die Vögel wurden besendert. Erfolg und Rückschläge der Wiederansiedlung bleiben also nicht unbemerkt. Wie übrigens auch der Blog von Ida und Zsafia von der WWF Jugend. Ihre Beiträge über die Arbeit mit den Tieren machten die Waldis zu kleinen Stars in der WWF-Community.

„Die Energie und Begeisterung junger Menschen, die sich für den Naturschutz einsetzen, kann unglaublich viel bewegen, sogar die Waldrappe zum Flug über die Alpen.“

Sabine Krüger, Leiterin Kinder- und Jugendprogramm, WWF Deutschland [wwf.de/kiju](https://www.wwf.de/kiju)





Diesem Ziel gilt unsere Arbeit: MEHR UNTERSTÜTZUNG FÜR DEN NATUR- UND UMWELT- SCHUTZ

Wer sich im Umwelt- und Naturschutz engagieren will, soll im WWF einen erfolgversprechenden Partner finden. Neben der ideellen Unterstützung braucht er aber auch finanzielle Unterstützung. Seine ehrgeizigen Ziele kosten Geld – etwa der Aufkauf von Land für Schutzgebiete, die Ausbildung und Ausstattung von Rangern oder die weltweiten Renaturierungsprojekte. Im Gegenzug verspricht der WWF unbedingtes Engagement und effektiven, transparenten, verantwortungsbewussten Umgang mit den ihm anvertrauten Mitteln.



**„Zum Natur-
schützer wird
man auch in den
Momenten, in
denen einen ein
stilles Staunen
überfällt.“**

*Lea Link, Projektmanagerin
Markenentwicklung und
-erlebnisse, WWF Deutschland*

Naturerlebnisse oder wie der WWF die Welt sieht

Es gibt viele Möglichkeiten, auf den WWF zu treffen: bei der Eisbärenzählung in der Arktis, im trüben Wasser des amazonischen Tapajós oder bei Kleinbauern am Rande der Kalahari. Überall dort, wo man den Finger in die Wunde legen oder die Natur vor Schaden bewahren muss, ist der WWF dabei. Doch weder im Eis noch in die Wüste soll man den WWF suchen müssen, wenn man ihn kennenlernen will. Für dieses Interesse hat der WWF Angebote entwickelt. Für Menschen, die Natur an der Seite des WWF einfach nur erleben möchten, und für solche, die sich mit ihm engagieren wollen. Das eine führte ihn 2018 an die deutsche Nordseeküste, das andere in die Lüneburger Heide. Hier wie dort sind Menschen dazu eingeladen, die Welt mit den Augen des WWF zu sehen, auf neue Gedanken zu kommen und daran mitzuwirken, sie zu verbessern.

Freundlich nickt der Mann in Fleecejacke, kurzer Sporthose und festen Wanderschuhen hinüber zum Fährpersonal, das im Stundentakt Tagestouristen auf die Insel bringt. Die nicken zurück. Sie kennen Joke Pouliart, den Mann mit dem Rucksack und dem Panda-Logo auf der Brust. Und Joke kennt fast jeden auf Langeoog. Auf den „zertifizierten Natur- und staatlich geprüften Wattführer“ warten heute wieder 14 interessierte Gäste, die sich zur „WWF-Naturerlebnisreise“ auf Langeoog angemeldet haben. Jennifer, die Krankenschwester aus Leipzig, etwa oder das Ehepaar aus Karlsruhe.

„Willkommen im Nationalpark und Biosphärenreservat UNESCO-Weltnaturerbe Niedersächsisches Wattenmeer!“ Flüssig, weil unendlich routiniert geht Joke die Begrüßung über die Lippen. Und los geht's mit dem Fahrrad und zu Fuß. „Sie befinden sich im größten Wattgebiet der Erde, ohne das es viele Zugvögel nicht gäbe, und das so reich an Leben ist wie sonst nur das Korallenriff.“ Von nun an ist jede Beobachtung ein Stichwortgeber: die im Watt pickenden Austernfischer, die ausgestellte ausgestopfte Silbermöwe, das Wattenmeerbüro des WWF



in Husum, der Meeresspiegelanstieg oder die Küstenbefestigung in Zeiten des Klimawandels. Bei so viel leidenschaftlich vorgetragenem Fachwissen stehen die Münder offen. Für einige ist es ein Augenöffner, andere kommen auf den Geschmack. Etwa beim Kauen der am Wegrand wachsenden Brombeeren, des Sanddorns oder am Spross eines Quellers, der in den Salzwiesen wächst. „Nur zu, daran kann man bedenkenlos knabbern.“ Salzig, ja, aber wie kommt's, dass die Pflanze Salzwasser verträgt? Allen folgenden Spekulationen setzt Joke eine gesicherte Erkenntnis entgegen.

Die Zeit vergeht wie im Flug, bei so viel Wundersamem, das kurzweilig, immer lehrreich, aber nie belehrend an die Gäste geht. Am Ende der WWF-Naturerlebnisreise ist das Problembewusstsein so hoch wie die ungebrochene Aufmerksamkeit. Als schließlich die Gäste auseinandergehen, bleibt bei aller Inspiration auch eine Erkenntnis: Zum Naturschützer wird man nicht nur, wenn man sich über einen himmelschreienden Umweltskandal empören muss, sondern auch dann, wenn einen stilles Staunen überfällt. Diesem Angebot zum Naturerleben an der Seite des WWF sollen in den kommenden Jahren viele andere folgen, in anderen kostbaren Landschaften der Republik.

Lebhaft, aber auch konzentriert ging es beim „A Summer's Tale“ im August in der Lüneburger Heide zu. Hinter dem poetischen Namen verbirgt sich ein viertägiges Open-Air-Festival mit Livebands und einem Rahmenprogramm, zu dem auch Workshops, Expertenvorträge und Diskussionsrunden gehören. Erstmals war auch der WWF dabei und schlug ein eigenes Zelt auf. Enorm war der Andrang, enorm auch das Interesse am Thema Plastikflut und was man dagegen unternehmen kann. Da lag die Frage nahe: Was tut der WWF dagegen, und was sollte er tun? Dem WWF begegneten offene Besucher mit eindeutiger Neigung zu nachhaltiger Lebensführung. Mit Ideen wurde auf keiner Seite geizt, auch weil alle dazu eingeladen waren, solche gemeinsam zu erarbeiten. Man tauschte sich aus und regte sich an. So kam es, dass die Teilnehmer eine Zettelwand voller Anregungen, Meinungen, Wünsche hinterließen und damit eine prächtige Quelle der Inspiration.

Volltreffer! Die Revolverhelden als WWF-Botschafter

„Ich werd die Welt verändern“, sangen Revolverheld, „werd endlich alles besser machen.“ Das versprach die – gemessen an ihren Plattenverkäufen – erfolgreichste Band Deutschlands ihren Fans vor zehn Jahren. Seit 2018 unterstützen die vier Männer aus Hamburg den WWF als Botschafter im Kampf gegen die mit Plastik verschmutzten Meere. Mit ihrer Musik und ihren Texten erreichen sie Millionen. Gemeinsam mit dem WWF werden Revolverheld dafür mobilisieren, dass 2050 nicht mehr Plastikpartikel als Fische in den Meeren schwimmen. Das jedenfalls verspricht Sänger Johannes Strate: „Wir wollen uns gemeinsam mit den Naturschützern vom WWF für die Umwelt einsetzen, denn wir haben nur diese eine Erde. Naturschutz geht uns alle an.“ Im März 2019 gehen die Musiker auf zweiwöchige Tournee. Der WWF wird mit dabei sein.



**„Begeisterung
für den Umwelt-
und Naturschutz
entsteht durch
Erleben und
Mitmachen.“**

*Silke Hahn, Kampagnen &
Events, WWF Deutschland*

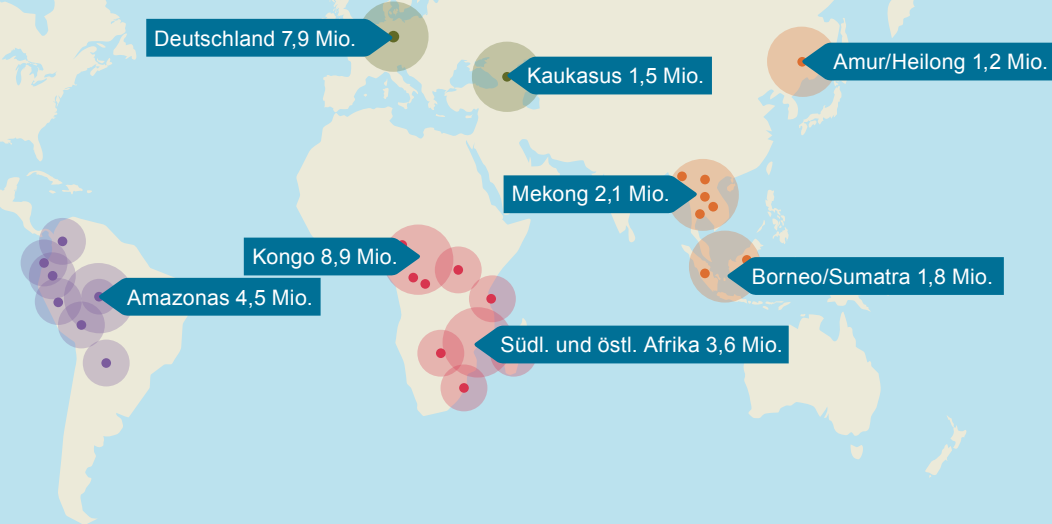


Auftrieb – es ist ein wenig wie bei den Kaptölpeln (*Morus capensis*). Der WWF überzeugt als Gemeinschaft, in der viele zum großen Ganzen beitragen. Das Schöne daran: Die Gruppe wächst kontinuierlich.

Ausgaben in den wichtigsten Schwerpunktregionen

Um den Umwelt- und Naturschutz global voranzutreiben und innerhalb des WWF-Netzwerks eine effiziente Arbeitsteilung zu ermöglichen, hat der WWF ökoregionale Schwerpunktregionen definiert.

So ist gewährleistet, dass die eingeworbenen Mittel bestmöglich eingesetzt werden und nachhaltige Wirkung erzielen. Über die sieben internationalen Schwerpunktregionen hinaus ist der WWF entsprechend der eigenen Naturschutzstrategie auch in Deutschland aktiv. Zur dauerhaften Sicherung der vielfältigen Artenvielfalt in den Tropen arbeitet der WWF Deutschland mit seinen Projekten und Programmen vorrangig im Amazonas, im Kongobecken, auf Borneo/Sumatra und in der Region Greater Mekong. Auf der nördlichen Erdhalbkugel schützt der WWF Natur und Umwelt vor allem im Kaukasus und in der Region Amur/Heilong mit Fokus auf Russland, China und der Mongolei. Im südlichen und östlichen Afrika sichert der WWF mit anderen Partnern große, möglichst vernetzte Schutzgebiete, um freie Wanderungen der Wildtiere zu ermöglichen.



Ausgaben entsprechend der nationalen und internationalen Strategieziele

Der WWF unterstützt neben seiner Arbeit in den sieben Schwerpunktregionen übergreifende thematische Programme. Damit zählt er auch auf die sechs globalen Ziele des WWF (Schutz der Wälder, Meere, Arten sowie des Klimas und des Süßwassers plus die Entwicklung nachhaltiger Ernährungssysteme) ein.

Der WWF arbeitet für den Erhalt vieler vom Aussterben bedrohter Tierarten, bekämpft intensiv die Wilderei und setzt sich für eine Reduzierung der Nachfrage nach Produkten aus bedrohten Tieren ein. Um die Natur zu erhalten, arbeitet der WWF Deutschland an der Förderung nach-

haltiger Landwirtschaft und Lebensstile. International und national gilt der Einsatz des WWF dem Schutz der Meere und des Klimas, der Wälder und der lebendigen Flüsse und Feuchtgebiete. WWF-Projekte in Deutschland schützen und fördern überdies die biologische Vielfalt hierzulande.

Gleichzeitig arbeitet der WWF in Deutschland fortlaufend daran, drei als besondere Treiber von Naturzerstörung ausgemachte institutionelle Gruppen auf stärkere Nachhaltigkeit zu verpflichten: Politik, Märkte & Wirtschaft, Finanzmärkte.



Alle Angaben in Euro.

SCHUTZ FÜR DIE WÄLDER DER ERDE

KONGOBECKEN



UNTER DER LUPE**

Salonga-Programm

Finanzierung: EU/KfW/USAID/ Eigenmittel

Partner: Congolese Institute for Nature Conservation (ICCN), Oxfam, Iniziativa per il sviluppo comunitario (ISCO)

Schwerpunkte: Schutz der Biodiversität im Salonga-Komplex (Verbesserung und Professionalisierung des Parkmanagements; Investitionen in die Infrastruktur des Parks) und Verbesserung der Lebensbedingungen der Landbevölkerung durch nachhaltige Wirtschaftsentwicklung im Umfeld des Nationalparks (Ausweisung von lokal verwalteten Gemeindewäldern; Verbreitung ökologisch verträglicher landwirtschaftlicher Anbaupraktiken mithilfe von Modellfarmen für Kleinbauern; Entwicklung von Wertschöpfungsketten zur besseren Vermarktung von Kaffee, Kakao und Kautschuk, um nachhaltige Einkommensquellen für die Bevölkerung zu erschließen).

SCHUTZ FÜR DIE WÄLDER DER ERDE

BORNEO/SUMATRA



UNTER DER LUPE**

Bukit Tigapuluh Naturschutzkonzession auf Sumatra

Finanzierung: BMU/KfW

Partner: ZGF

Schwerpunkte: Schutz des Tieflandregenwaldes angrenzend an den Bukit Tigapuluh-Nationalpark durch Aufbau und Management einer Naturschutzkonzession (38.665 ha) zum Erhalt der Lebensräume von Tigern, Elefanten und Orang-Utans.

LEBENDIGE MEERE



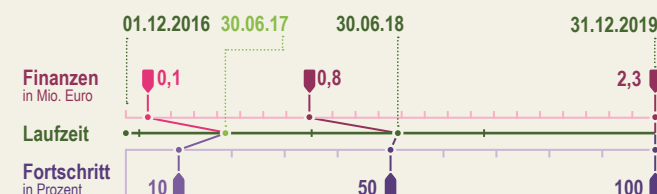
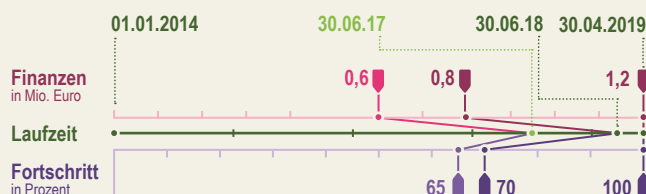
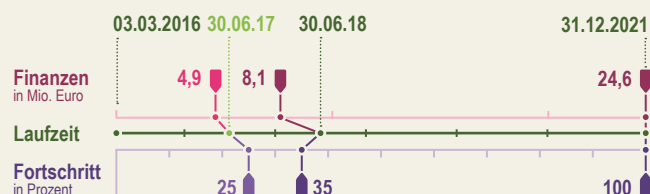
UNTER DER LUPE**

Save our Mangroves now!

Finanzierung: BMZ und Eigenmittel

Partner: IUCN

Schwerpunkte: Gemeinsamer Einsatz zum Schutz der Mangroven, eines der produktivsten, artenreichsten und anpassungsfähigsten Ökosysteme der Erde; Sensibilisierung politischer Entscheidungsträger für den Wert von Mangroven und ihre Bedeutung für die Küstenbevölkerung in Mangrovenländern; politische Partnerschaften für das Aufhalten des globalen Mangrovenverlustes; Unterstützung der Anwendung und Verbreitung von bewährten Methoden zum Schutz und zur Aufforstung von Mangroven in Mosambik, Tansania, Kenia und Madagaskar.



Finanzen – Wie viele Mittel wurden seit Projektstart aufgewendet (kumulativ)? – Vorjahr

Laufzeit – Wie lang läuft das Projekt und wann ist es gestartet?

Fortschritt – Wo steht das Projekt (Erfüllungsgrad)? – Vorjahr

* Financial Year (01.07.2017 bis 30.06.2018); Projekte außerhalb Deutschlands werden stets in Partnerschaft mit den nationalen WWF-Organisationen vor Ort, mit den regionalen WWF-Büros und den WWF-Länderbüros umgesetzt.

** Hier dokumentieren wir Laufzeit, Budget und Fortschritt in einzelnen Projekten. Sie stellen einen Ausschnitt unseres umfassenden Monitorings dar. Der Einsatz von Ressourcen verläuft mit Blick auf Laufzeit und Projektfortschritt nicht linear.

LEBENDIGE MEERE



UNTER DER LUPE**

Schutz mariner Megafauna in Ecuador

Finanzierung: BMZ IKU

Partner: Fundación Megafauna Marina Ecuador (FMME)

Schwerpunkte: Stärkung von Meeresschutzgebieten und -korridoren zum Schutz mariner Megafauna (größte globale Mantarochen-Population) und zur Förderung nachhaltigen Einkommens der lokalen Bevölkerung.

EFFEKTIVER KLIMASCHUTZ



UNTER DER LUPE**

Just Transition Eastern and Southern Europe

Finanzierung: BMU

Schwerpunkte: Entwicklung maßgeschneiderter Übergangsstrategien zur wirtschaftlichen Transformation bestimmter Regionen Bulgariens (Südwestbulgarien), Griechenlands (Westmakedonien) und Polens (Schlesien) zur Abkehr von der Kohle hin zu nachhaltiger Energieerzeugung.

WASSER ALS QUELLE ALLEN LEBENS



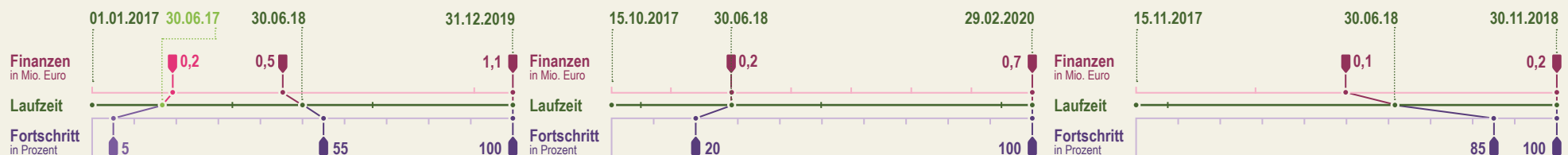
UNTER DER LUPE**

Wasser und Klima in Textillieferketten

Finanzierung: GIZ

Partner: Deutsches Global Compact Netzwerk (DGCN)

Schwerpunkte: Unternehmen (speziell Textil- und Lebensmitteleinzelhandel) werden auf strategischer Planungsebene über Wasserrisiken und Water Stewardship sensibilisiert und zur Anwendung einschlägiger Tools und Methoden befähigt. Darüber hinaus wird der Wasserrisikofilter weiterentwickelt und in existierende Tools integriert. Des Weiteren werden Klimaschutzmaßnahmen deutscher Textilunternehmen entlang der Wertschöpfungskette unterstützt, indem Zulieferer in Vietnam befähigt werden, ein ganzheitliches Klimamanagement einzuführen und geeignete Maßnahmen, wie Energieeffizienzmaßnahmen und die Umstellung auf erneuerbare Energieträger, durchzuführen und somit zur Erreichung des Pariser Klimaabkommens beizutragen.



Finanzen – Wie viele Mittel wurden seit Projektstart aufgewendet (kumulativ)? – Vorjahr

Laufzeit – Wie lang läuft das Projekt und wann ist es gestartet?

Fortschritt – Wo steht das Projekt (Erfüllungsgrad)? – Vorjahr

* Financial Year (01.07.2017 bis 30.06.2018); Projekte außerhalb Deutschlands werden stets in Partnerschaft mit den nationalen WWF-Organisationen vor Ort, mit den regionalen WWF-Büros und den WWF-Länderbüros umgesetzt.

** Hier dokumentieren wir Laufzeit, Budget und Fortschritt in einzelnen Projekten. Sie stellen einen Ausschnitt unseres umfassenden Monitorings dar. Der Einsatz von Ressourcen verläuft mit Blick auf Laufzeit und Projektfortschritt nicht linear.

SCHUTZ DER WILDTIERE



UNTER DER LUPE**

Vermeidung von Epidemien wie Ebola bei Menschen und Menschenaffen

Schwerpunkte: Gesundheitsüberwachung von Tier und Mensch, u. a. durch zeitnahe Untersuchung von Krankheiten und Todesfällen bei Menschenaffen und anderen Wildtieren zur Früherkennung und als Warnsystem; Kapazitätsaufbau zivilgesellschaftlicher Akteure in Zentralafrika.

Finanzierung: BMZ/Engagement Global und Eigenmittel

Partner: Robert Koch Institut (RKI), mehrere lokal kooperierende Nichtregierungsorganisationen in der Zentralafrikanischen Republik und in Kamerun

SCHUTZ DER WILDTIERE



UNTER DER LUPE**

Beeinflussung der Praxis Traditioneller Medizin (TM)

Schwerpunkte: Multiplikatorenschulung für Studenten und Dozenten an Universitäten für Traditionelle Medizin, um die Verwendung von Nashornhorn und anderer illegaler Wildtierprodukte in Vietnam zu reduzieren.

Finanzierung: Eigenmittel

Partner: TRAFFIC Vietnam

NACHHALTIGE LANDWIRTSCHAFT & LEBENSSTILE

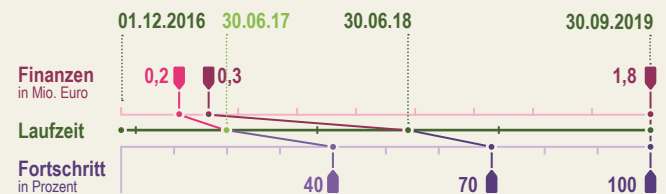
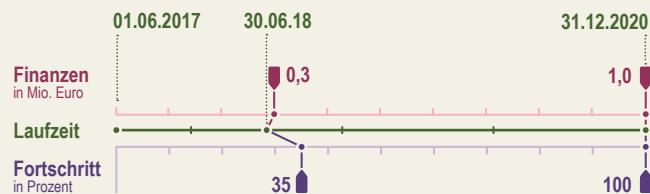


UNTER DER LUPE**

Förderung kleinbäuerlicher, nachhaltiger Landwirtschaft mithilfe verbesserter Landwirtschaftspolitik in Sambia

Finanzierung: BMZ

Schwerpunkte: Förderung nachhaltiger Produktionsweisen sambischer Kleinbauern; Erhöhung der staatlichen Unterstützung für landwirtschaftliche Berater und Verbesserung der Ernährungssicherung.



Finanzen – Wie viele Mittel wurden seit Projektstart aufgewendet (kumulativ)? – Vorjahr

Laufzeit – Wie lang läuft das Projekt und wann ist es gestartet?

Fortschritt – Wo steht das Projekt (Erfüllungsgrad)? – Vorjahr

* Financial Year (01.07.2017 bis 30.06.2018); Projekte außerhalb Deutschlands werden stets in Partnerschaft mit den nationalen WWF-Organisationen vor Ort, mit den regionalen WWF-Büros und den WWF-Länderbüros umgesetzt.

** Hier dokumentieren wir Laufzeit, Budget und Fortschritt in einzelnen Projekten. Sie stellen einen Ausschnitt unseres umfassenden Monitorings dar. Der Einsatz von Ressourcen verläuft mit Blick auf Laufzeit und Projektfortschritt nicht linear.

NACHHALTIGE LANDWIRTSCHAFT & LEBENSSTILE



UNTER DER LUPE**

Landnutzungs-
wandel in Savan-
nen und Graslän-
dern (kurz: Sulu
– für Sustainable
Land Use)

Finanzierung:
BMU IKI und
Eigenmittel

Schwerpunkte: Nachhaltige Landnutzungsplanung
in den artenreichen Savannen und Grasländern des
Orinoco in Kolumbien und Pantanal in Paraguay und
Pantanal; Berücksichtigung von Biodiversität, Treib-
hausgasemissionen und Wasserzyklen; Schulungen
vor Ort; Arbeit mit Viehhauern sowie Landwirten an
besseren Managementpraktiken in Überflutungszonen.

Partner: Johann Heinrich von Thünen-Institut, Kieler Institut für Weltwirt-
schaft (IfW), Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR), Leibniz-
Zentrum für Agrarlandschaftsforschung (ZALF) e. V., Instituto Humboldt
Bogota/Kolumbien und weitere lokale Partner

BIOLOGISCHE VIelfALT IN DEUTSCHLAND



UNTER DER LUPE**

Verbundprojekt
„Wilde Mulde“ –
Revitalisierung
einer Wildfluss-
landschaft in Mit-
teldeutschland

Finanzierung:
BMU/BfN und
BMBF

Schwerpunkte: Erhalt der Ökosystemleistungen
des Flusses; Verankerung von Bäumen im Flusslauf
und Entsteinung von Flusssufern, um die natürliche
Verlagerung des Flussbettes zu unterstützen; Wieder-
anbindung eines Seitenarms und Aufforstung von
Hartholzauwald; ausgezeichnetes Projekt der UN-
Dekade Biologische Vielfalt.

Partner: Biosphärenreservat Mittelbe, Landesbetrieb für Hochwasser-
schutz und Wasserwirtschaft Sachsen-Anhalt, Stadt Dessau-Roßlau

BIOLOGISCHE VIelfALT IN DEUTSCHLAND

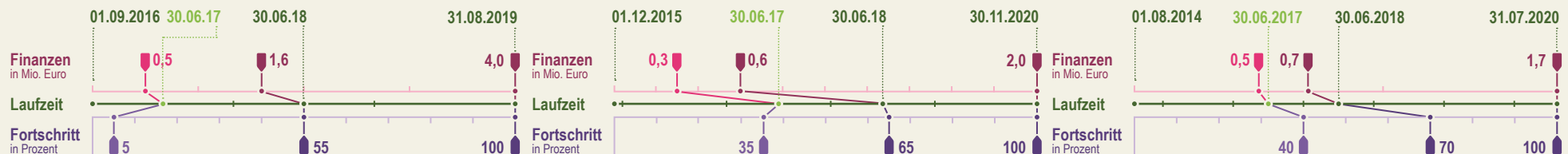


UNTER DER LUPE**

BfN-Hotspot Ost-
see „Schatz an
der Küste“
Finanzierung:
BMU/BfN,
Land Mecklen-
burg-Vorpom-
mern und Eigen-
mittel

Schwerpunkte: Renaturierung und nachhaltige
Nutzung von Salzgrünländern; naturschutzverträgliche
Besucherlenkung im Bereich der Boddengewässer;
offizielles Projekt der UN-Dekade Biologische Vielfalt.

Partner: BUND Landesverband Mecklenburg-Vorpommern e. V.,
Naturschutzstiftung Deutsche Ostsee



Finanzen – Wie viele Mittel wurden seit Projektstart aufgewendet (kumulativ)? – Vorjahr

Laufzeit – Wie lang läuft das Projekt und wann ist es gestartet?

Fortschritt – Wo steht das Projekt (Erfüllungsgrad)? – Vorjahr

* Financial Year (01.07.2017 bis 30.06.2018); Projekte außerhalb Deutschlands werden stets in Partnerschaft mit den nationalen WWF-Organisationen vor Ort, mit den regionalen WWF-Büros und den WWF-Länderbüros umgesetzt.

** Hier dokumentieren wir Laufzeit, Budget und Fortschritt in einzelnen Projekten. Sie stellen einen Ausschnitt unseres umfassenden Monitorings dar. Der Einsatz von Ressourcen verläuft mit Blick auf Laufzeit und Projektfortschritt nicht linear.



Ächtung von Gastgeschenken aus Wildtieren

Vergleichbar der Wertschätzung von Edelmetallen, gelten kunsthandwerklich gefertigte Produkte aus Elfenbein oder aus dem Horn von Nashörnern in einigen Ländern Asien, darunter in Vietnam, als besonders kostbar und als Statussymbole. Das erklärt, warum man sie gerne privat oder im beruflichen Umfeld verschenkt. Um diese zweifelhafte Gepflogenheit zumindest in der Geschäftswelt in Frage zu stellen, hat der WWF über 600 Unternehmensvertreter zu fünf Veranstaltungen eingeladen. Ziel der Veranstaltungen war es, deren Teilnehmer für die Ächtung illegaler Wildtierprodukte zu gewinnen. Gemessen an der erfragten Meinung vor der Veranstaltung sank die Überzeugung, dass es sich beim Gebrauch von Wildtierprodukten um eine gute Geschäftsgepflogenheit handle, im Lauf der Veranstaltung von 70 % auf 10 %. Darüber hinaus wurden 30 Mitarbeiter verschiedener Unternehmen darin geschult, das Thema in ihre Firmen zu tragen, damit es dort kritisch hinterfragt wird. Das einjährige Projekt endete am 30. Juni 2018. Es wurde komplett aus WWF-Eigenmitteln in Höhe von 50.000 Euro finanziert. Die Reduzierung der Nachfrage nach Wildtierprodukten steht bei der Arbeit des WWF gegen Wilderei und illegalen Artenhandel mit im Vordergrund. Die dafür nötigen Anstrengungen werden auch in diesem Finanzjahr fortgesetzt.



Rettung von Kambodschas Trockenwäldern

In Kambodscha ging im Dezember 2017 ein vierjähriges Projekt zu Ende, das mit etwa 1,4 Millionen Euro von der Europäischen Union gefördert wurde. Das ambitionierte Vorhaben leistete seinen Anteil daran, dass die Eastern Plains Landscape, Kambodschas einzigartiges Naturerbe, langfristig erhalten bleibt. In einigen Gebieten des größten zusammenhängenden Trockenwaldes Südostasiens leben zahlreiche bedrohte Arten, darunter Wildrinder, Leoparden und große Wasservögel. Das Projekt half dabei, planerische Entscheidungen in der Region auf eine Weise zu treffen, dass wirtschaftliche Interessen und die Bewahrung von Ökosystemen und deren Dienstleistungen ausbalanciert bleiben. Hierfür wurden die Ökosystemleistungen in der Provinz kartiert und lokale Behörden ermächtigt, von diesen Daten bei ihrer nachhaltigeren Landnutzungsplanung Gebrauch zu machen. Die lokalen Gemeinden blieben eng eingebunden. Dadurch wurde es möglich, beispielsweise Unternehmen zu fördern, die mit natürlichen Ressourcen wie Bambus, Baumharz und Honig wirtschaften. Über 37.000 Hektar Gemeindewälder wurden nun dauerhaft als Gemeindeschutzgebiete dem Management der Gemeinden unterstellt und so u. a. vor Konzessionsvergabe geschützt. Folgeprojekte sollen helfen, dass der Schutz der Eastern Plains Landscape auch nach Ende des Projekts sichergestellt bleibt.

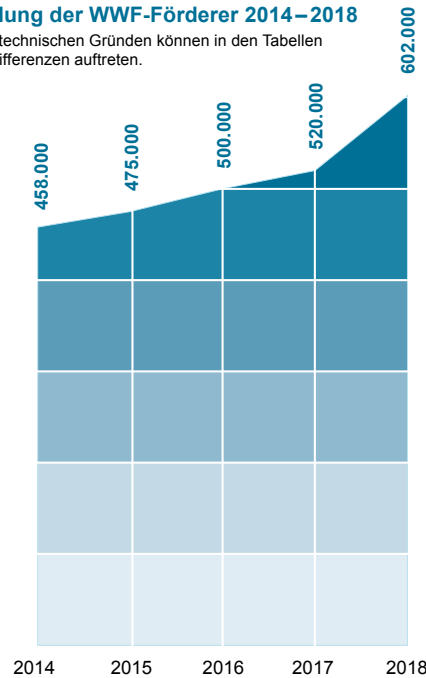


Schlüssellebensraum in Armenien gesichert

Seinen erfolgreichen Abschluss nach dreieinhalb Jahren fand das durch BMZ/BENGO finanzierte Projekt „Nachhaltiger Ressourcenschutz und Verbesserung der Lebensgrundlage von Gemeinden durch die Einrichtung kommunaler Schutzgebiete“. Das Landschaftsschutzgebiet Gnishik und das Naturdenkmal „Teufelsbrücke“ (insgesamt über 3.000 Hektar) sind Schlüssellebensraum vieler endemischer und teils vom Aussterben bedrohter Arten. Dazu gehören der Kaukasus-Leopard, das Gmelin Mufflon und die Bezoarziege. Beide Schutzgebiete im Kaukasus werden erstmals von umliegenden Gemeinden verwaltet. Dafür haben sie einen Teil ihres Gemeindelandes bereitgestellt und sind für die nachhaltige Bewirtschaftung und deren Schutz verantwortlich. Neben der Einrichtung der Schutzgebiete mit Infrastruktur und Managementplan wurden zudem wichtige Entwicklungsprojekte wie die Einrichtung eines landwirtschaftlichen Zentrums oder der Bau einer Anlage zur Produktion und Vermarktung von Trockenfrüchten finanziert. Die Gemeinden sind nun in der Lage, eigene regionale Produkte zu vermarkten, und ein Besucherzentrum stellt hilfreiche Informationen zur Verfügung.

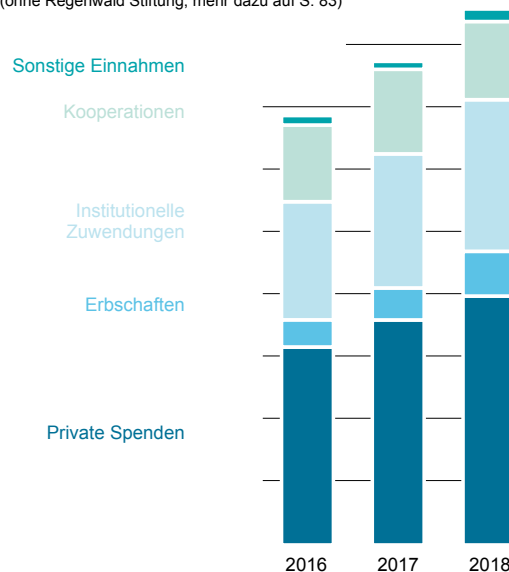
Entwicklung der WWF-Förderer 2014–2018

Aus rechentechnischen Gründen können in den Tabellen Rundungsdifferenzen auftreten.



Entwicklung der Einnahmen 2016–2018 in Mio.

(ohne Regenwald Stiftung, mehr dazu auf S. 83)



Einnahmen

Im Vergleich zum Vorjahr sind die Einnahmen der Naturschutzorganisation deutlich gestiegen und die strategischen Zielmarken wurden erreicht. So ließen sich auch die finanziellen Möglichkeiten erweitern, Natur und Umwelt weltweit besser zu schützen. Mit 85,3 Mio. EUR liegen die Gesamteinnahmen deutlich über dem Vorjahreswert (77 Mio. EUR). Die Zahlen bei privaten Spenden und Erbschaften übertreffen das Vorjahr deutlich.

Entwicklung der Förderer

Der WWF definiert sich strategisch und konkret vor allem über seine Unterstützer und Partner. Ohne sie kann er nichts bewegen und seine Ziele nicht erreichen. Umso erfreulicher ist es, dass diese Basis auch im abgelaufenen Geschäftsjahr wieder ausgebaut werden konnte. Zum Wechsel des Finanzjahrs stehen rund 602.000 finanzielle Förderer hinter dem WWF. Das sind über 80.000 Unterstützerinnen und Unterstützer mehr als im Vorjahr (+15 Prozent). Mit jedem neuen Förderer können wir noch mehr für Mensch und Natur erreichen. Sie sind ein wesentlicher Grund für unseren Erfolg und für die Kernfinanzierung unserer Natur- und Umweltschutzprogramme. Auch werden wir nur dann adäquat gesellschaftlich und politisch wirken können, wenn wir mit Hilfe unserer Förderer, unserer Partner und unserer Anhänger in den sozialen Medien die notwendige Masse und entsprechende Überzeugungskraft haben.

Private Spenden und Zuwendungen

Das finanzielle Wachstum des WWF Deutschland wird vor allem durch den Zuwachs bei den privaten Spenden und den Erbschaften getragen. Im vergangenen Jahr wurden bei den privaten Spenden rund 40 Mio. EUR (Vorjahr 35,6 Mio. EUR) erzielt. Das ist ein Zuwachs von über 11 Prozent. Auch das Ergebnis bei Erbschaften hat sich erhöht. Insgesamt wurden dem WWF rund 6,9 Mio. EUR vermacht, knapp 2,0 Mio. EUR mehr als im Vorjahr. Die privaten Spenden plus Erbschaften machen damit rund 55 Prozent der Gesamteinnahmen aus (Vorjahr 53 Prozent).

Geschäftsjahr 2017 | 2018

Spendenumfeld

Die jährliche Umfrage „Charityscope“ der Gesellschaft für Konsumforschung (GfK), die monatlich rund 10.000 Menschen in Deutschland nach ihrem Spendenverhalten befragt, zeigt, dass 2017 die Gesamtspendensumme in Deutschland auf rund 5,2 Mrd. EUR (Vorjahr 5,3 Mrd. EUR) gefallen ist (–1 Prozent im Vergleich zum Vorjahr). Interessant ist, dass im Vergleich zum Vorjahr der Dezember einen deutlichen Rückgang der Spenden verzeichnet (–14 Prozent).

Auch die Anzahl der Spender 2017 ist rückläufig: Insgesamt rund 21,3 Mio. Personen (Vorjahr 22,1 Mio.) – das sind 31,5 Prozent der deutschen Bevölkerung (ab 10 Jahren) – haben im Jahr 2017 Geld gegeben. Die Spendenhäufigkeit hat erneut leicht zugenommen: von 6,7 Spenden pro Person auf 6,9 Spenden. Die durchschnittliche Spendenhöhe ist stabil bei 35 EUR.

Hauptanstoß für eine Spende war auch 2017 der persönlich adressierte Spendenbrief (22,7 Prozent Anteil an den Einnahmen). Die Empfehlung durch Freunde ist leicht rückläufig. Zugelegt haben die Medien als Auslöser für eine Spende (6,6 Prozent 2017, 2016: 6,1 Prozent).

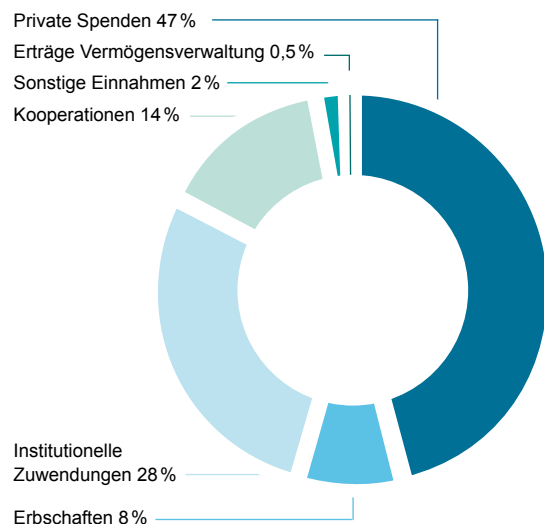
Die Online-Spenden lagen mit 116 EUR deutlich über dem Durchschnitt von 74 EUR.

Die spendenfreudigste Gruppe in Deutschland bleiben weiterhin die über 70-Jährigen mit einem Anteil von 41 Prozent am Gesamtspendenmarkt. Der Anteil der über 70-Jährigen an den privaten Spenden und Zuwendungen liegt im Vergleich bei nur 15 Prozent. Einen deutlichen Zuwachs konnte der WWF bei Spendern zwischen 40 und 49 Jahren erzielen. 42 Prozent der privaten Spenden und Zuwendungen kommen aus dieser Altersgruppe (Vorjahr 25 Prozent).

Einnahmen	2015/2016		2016/2017		2017/2018	
	TEUR		TEUR		TEUR	
Private Spenden	31.214	46 %	35.631	46 %	39.980	47 %
Erbschaften	4.453	7 %	4.914	6 %	6.898	8 %
Summe	35.667	53 %	40.545	52 %	46.878	54 %
Institutionelle Zuwendungen	18.628	27 %	21.267	28 %	23.635	28 %
Kooperationen	12.155	18 %	13.448	17 %	12.268	14 %
Sonstige Einnahmen	1.443	2 %	1.389	2 %	2.094	2 %
Erträge Vermögensverwaltung	355	0,5 %	321	0,4 %	462	0,5 %
Gesamteinnahmen	68.248	100 %	76.969	100 %	85.337	100 %

Aus rechentechnischen Gründen können in den Tabellen Rundungsdifferenzen auftreten.

Geschäftsjahr 2018: Aufteilung der Einnahmen in Prozent



wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) sowie der KfW Entwicklungsbank zusammen. Staatliche Gelder werden zugunsten von Natur und Umwelt gehiebt. Das bedeutet, dass mit Hilfe von öffentlichen Zuwendungen und einem vom WWF finanzierten sogenannten Eigenanteil ein Projekt finanziert wird. Der WWF Deutschland konzipiert und führt die Projekte gemeinsam mit Partnern durch und evaluiert sie. Die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit diesen Partnern hat dazu geführt, dass der WWF bei den institutionellen (überwiegend öffentlichen) Zuwendungen zulegen konnte. Rund 24 Mio. EUR wurden im vergangenen Geschäftsjahr erzielt (Vorjahr 21,3 Mio. EUR). Neben der klassischen Zuwendungsförderung werden durch die institutionellen Mittelgeber verstärkt auch Förderungen im Rahmen von Beratungsleistungen vergeben.

Zusammenarbeit mit Unternehmen

Auch im Bereich der Privatwirtschaft sucht der WWF nach Partnern, um mit ihnen kritisch und konstruktiv zusammenzuarbeiten. Unternehmen sind für viele Umweltprobleme mitverantwortlich. Wir sind der Meinung, dass die Wirtschaft mit innovativen Ansätzen jedoch auch zu ihrer Lösung beitragen kann und muss. Dafür nehmen wir sie in die Pflicht und wollen gemeinsam mit ihr den ökologischen Fußabdruck verringern. Dies ist der Hauptgrund dafür, dass der WWF mit Unternehmen kooperiert, die sich als Vorreiter einer nachhaltigen Wirtschaftsweise positionieren wollen.

Dabei gibt es unterschiedliche Formen der Zusammenarbeit: Sie reichen von der strategischen Kooperation über gezielte Sponsoring-Maßnahmen bis hin zu direkten Firmenspenden (mehr Informationen dazu im Beileger der PANDA Fördergesellschaft). Bei einer strategischen Kooperation zwischen einem Unternehmen

Institutionelle Zuwendungen

Der Bereich der institutionellen Zuwendungen wächst kontinuierlich. Dies folgt dem strategischen Ansatz, in Form von Allianzen und Kooperationen Mehrwert für Natur und Umwelt zu generieren. Mit Hilfe dieser Mittel unterstützt der WWF internationale und nationale Natur- und Umweltschutzprogramme. Dabei arbeitet er partnerschaftlich mit öffentlichen Institutionen wie der Europäischen Union (EU), dem Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU), dem Bundesministerium für

und dem WWF wird zunächst eine ökologische Zustandsanalyse des Unternehmens durchgeführt. Anschließend legen der WWF und das Unternehmen konkrete Zielsetzungen verbindlich fest – zum Beispiel die Senkung von Treibhausgasemissionen oder eine verantwortungsvollere Produktion und Nutzung von Agrarrohstoffen. Ein weiteres Ziel des WWF ist es, Gelder von Unternehmen in den Naturschutz umzuleiten und über die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter weitere Verbündete für unsere Themen zu finden.

Die Einnahmen aus Geschäften mit Kooperationspartnern betrugen im vergangenen Jahr rund 12,3 Mio. EUR (Vorjahr 13,4 Mio. EUR). Das sind rund 14 Prozent der Gesamteinnahmen (Vorjahr 17 Prozent). Hauptgrund für den Rückgang: Die Lizenzeinnahmen waren rückläufig (7,3 Mio. EUR im Vergleich zu 8,9 Mio. EUR im Vorjahr).

Die strategische Partnerschaft mit dem genossenschaftlich geprägten Einkaufsverbund EDEKA spielt weiterhin eine herausragende Rolle. Seit 2009 unterstützt der WWF die dort zusammengeschlossenen 4.500 selbstständigen Kaufleute dabei, ihr Sortiment im Hinblick auf strengere ökologische Anforderungen zu optimieren. Nachdem der WWF auch das Tochterunternehmen Netto Marken-Discount bereits seit 2009 in der nachhaltigeren Sortimentsausrichtung von Fisch und Meeresprodukten unterstützt hat, wurde auch hier die Partnerschaft ausgebaut. Gemeinsames Ziel ist es, immer mehr Kunden für die umweltverträglichen Alternativen im Regal zu gewinnen.

Sonstige Einnahmen

Im abgelaufenen Geschäftsjahr konnten 2,1 Mio. EUR an sonstigen Einnahmen verzeichnet werden. Diese addieren sich im Wesentlichen aus Erlösen im Zusammenhang mit den vom WWF veranstalteten Junior-/Jugend-Camps, aus Holzverkäufen und Pachteinnahmen.

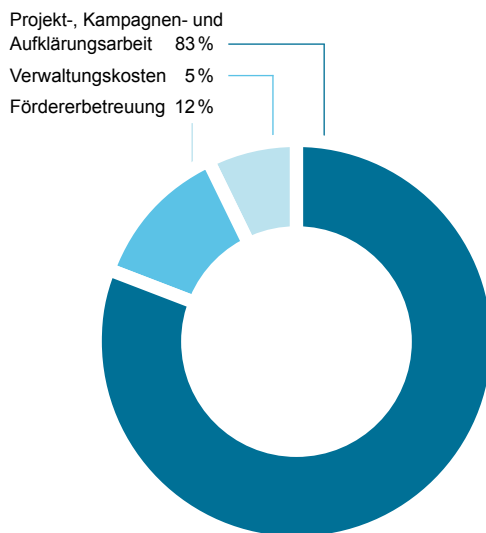
Erträge aus der Vermögensverwaltung

Auch bei der Vermögensverwaltung verfolgt der WWF klare Prinzipien und steht für den verantwortungsvollen Umgang mit wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Ressourcen. Sein Kapital wird nur in ökologisch ausgerichtete, sozialverantwortliche und wirtschaftlich sinnvolle Finanzprodukte investiert, die den im Internet öffentlich zugänglichen Anlagekriterien entsprechen. Das Stiftungsvermögen betrug zum Stichtag 10,7 Mio. EUR. Das Stiftungsvermögen muss ungeschmälert erhalten werden. Daher gilt ein strenges Wertsicherungskonzept. Die Entwicklungen an den Finanzmärkten ließen angesichts dieser strengen internen Auflagen auch im abgelaufenen Geschäftsjahr keine wesentlichen Vermögenserträge zu.

Ausgaben	2015/2016		2016/2017		2017/2018	
	TEUR		TEUR		TEUR	
Projekt-, Kampagnen- und Aufklärungsarbeit	54.481	84 %	61.651	82 %	69.743	83 %
Fördererbetreuung	7.475	11 %	10.210	13 %	9.915	12 %
Verwaltungskosten	2.963	5 %	3.520	5 %	4.245	5 %
Gesamtausgaben	64.919	100 %	75.381	100 %	83.902	100 %

Aus rechentechnischen Gründen können in den Tabellen Rundungsdifferenzen auftreten.

Geschäftsjahr 2018: Aufteilung der Ausgaben in Prozent



detaillierter und langfristiger Planung bietet unsere Strategie aber die Chance, spontan zu reagieren, sobald sich neue Möglichkeiten zum Schutz unserer Umwelt ergeben.

Der WWF Deutschland kontrolliert und steuert seine Ausgaben kontinuierlich, um eine effiziente Verwendung der Einnahmen sicherzustellen. Insgesamt beliefen sich die Ausgaben des WWF im vergangenen Geschäftsjahr auf 83,9 Mio. EUR. Ein Zuwachs von 8,5 Mio. EUR, der vor allem zusätzlichen Projekten im Naturschutz zugute kam.

Ausgaben für die Stiftungsarbeit

Zweck der Stiftung ist es, Natur- und Umweltschutz, Wissenschaft, Erziehung und Bildung im Natur- und Umweltbereich zu fördern. Die Stiftungsarbeit des WWF definiert sich satzungsgemäß als Projekt-, Kampagnen- und Aufklärungsarbeit. Der WWF stellt durch schlanke Verwaltungsstrukturen und effizientes Wirtschaften sicher, dass ein möglichst hoher Anteil der Spendengelder für Projekte in den Schwerpunktregionen und Schwerpunktthemen sowie für die Kampagnen- und Aufklärungsarbeit eingesetzt werden kann. Im vergangenen Jahr konnten von jedem eingenommenen Euro 83 Cent in Projekte sowie Kampagnen- und Aufklärungsarbeit investiert werden. Rund 69,7 Mio. EUR wurden in direktem Zusammenhang mit dem Satzungsauftrag aufgewendet.

In den Schwerpunktregionen des WWF wurden rund 32,6 Mio. EUR bereitgestellt. Unsere Schwerpunktthemen wurden mit 37,1 Mio. EUR unterstützt.

Ausgaben

Grundsätzlich investiert der WWF langfristig in seine Projekte. Denn erfolgreicher Naturschutz ist kein kurzfristiges Geschäft, sondern basiert auf mittel- bis langfristig angelegter Arbeit. Meere, Wälder, Pflanzen und Tiere werden nicht über Nacht gerettet. Daher haben nahezu alle Programme eine entsprechend lange Laufzeit. Trotz genauer Vorgaben und

Geschäftsjahr 2017 | 2018

Ausgaben für Fördererbetreuung

Der WWF betreut seine Fördermitglieder und Unterstützer individuell und angemessen. Es ist sehr erfreulich, dass die Unterstützerbasis in Deutschland auch im vergangenen Finanzjahr zugenommen hat. Im vergangenen Jahr konnten wir weitere 80.000 neue Förderer aktiv hinzugewinnen. Für die Betreuung wurden im Berichtszeitraum rund 9,9 Mio. EUR zur Verfügung gestellt. Dies ist trotz steigender Fördererzahlen im Vergleich zum Vorjahr (10,2 Mio. EUR) ein Rückgang von 0,3 Mio. EUR und entspricht rund 12 Prozent der Gesamtausgaben.

Verwaltungsaufwand niedrig

Die Verwaltungsausgaben des WWF sind weiterhin niedrig. Sie liegen bei 4,2 Mio. EUR (Vorjahr 3,5 Mio. EUR) und entsprechen wie im Vorjahr rund 5 Prozent der Gesamtausgaben. Insgesamt arbeiteten beim WWF Deutschland im abgelaufenen Geschäftsjahr 296 Mitarbeiter/-innen (Vorjahr 267), davon 191 in Vollzeit (Vorjahr 176) und 105 in Teilzeit (Vorjahr 91). Sie arbeiten an den Standorten Berlin, Hamburg und Frankfurt am Main sowie in den Außenstellen und Projektbüros in Dessau, Erfurt, Husum, Ratzeburg, Stralsund und Weilheim in Oberbayern.

Ergebnisverwendung

Der Jahresüberschuss in Höhe von 1,4 Mio. EUR (Einnahmen: 85,1 Mio. EUR; Ausgaben 83,9 Mio. EUR) wurde in die Projektmittelrücklage in Höhe von 0,3 Mio. EUR und in die Betriebsmittelrücklage in Höhe von 1,1 Mio. EUR eingestellt.

Der Jahresabschluss wurde gemäß §§ 242 ff. und §§ 264 ff. HGB aufgestellt. Die Aufstellung erfolgte nach den für große Kapitalgesellschaften geltenden Vorschriften. Besonderheiten der stiftungsrechtlichen Belange orientieren sich an den Empfehlungen des Instituts der Wirtschaftsprüfer (IDW) und der Stellungnahme zur Rechnungslegung von Stiftungen vom 6. Dezember 2013 (IDW RS HFA 5). Die Gliederung der Bilanz entspricht im Übrigen dem nach § 266 Abs. 2 und 3 HGB vorgegebenen Gliederungsschema.

Bilanz zum 30. Juni 2018

A K T I V A				Vorjahr	P A S S I V A				Vorjahr
	EUR	EUR	EUR	TEUR		EUR	EUR	EUR	TEUR
A. Anlagevermögen					A. Eigenkapital				
I. Immaterielle Vermögensgegenstände					I. Stiftungskapital		10.735.376,00		10.691
Entgeltlich erworbene Konzessionen, gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte und Werte sowie Lizenzen an solchen Rechten und Werten		314.655,00		529	II. Zweckgebundene Rücklage				
II. Sachanlagen					1. Rücklage für Projekte	6.431.577,01			6.159
1. Grundstücke, grundstücksgleiche Rechte und Bauten einschließlich der Bauten auf fremden Grundstücken	309,00				davon				
2. Andere Anlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattung	938.676,00			736	- noch zu verwendende Mittel aus öffentlichen Zuschüssen: 2.826.049,07 EUR				
3. Geleistete Anzahlungen auf Grundstücke	<u>519.217,30</u>			611	- noch zu verwendende Mittel aus Sponsoring-Zuwendung: 1.272.716,52 EUR				
III. Finanzanlagen		1.458.202,30		1.348	2. Betriebsmittelrücklage	<u>6.297.074,42</u>			5.149
1. Beteiligungen	20.000,00			20			12.728.651,43		11.308
2. Wertpapiere des Anlagevermögens	<u>13.478.115,35</u>			13.856	III. Freie Rücklage	<u>4.209.695,31</u>			4.210
		<u>13.498.115,35</u>		13.876			27.673.722,74		26.209
		15.270.972,65		15.753	B. Rückstellungen				
B. Umlaufvermögen					1. Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen		51.009,00		51
I. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände					2. Steuerrückstellungen		75.900,00		
1. Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	420.221,73			789	3. Sonstige Rückstellungen	<u>2.723.530,96</u>			1.608
2. Sonstige Vermögensgegenstände	<u>5.183.493,14</u>			4.541			2.850.439,96		1.659
		5.603.714,87		5.330	C. Verbindlichkeiten				
II. Kassenbestand, Guthaben bei Kreditinstituten	<u>13.412.966,00</u>			10.717	1. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	3.134.764,32			3.103
					2. Sonstige Verbindlichkeiten	<u>528.178,95</u>			792
							3.662.943,27		3.895
					D. Rechnungsabgrenzungsposten			216.467,92	223
C. Rechnungsabgrenzungsposten									
		115.920,37		186					
		<u>34.403.573,89</u>		31.986				<u>34.403.573,89</u>	<u>31.986</u>

Gewinn- und Verlustrechnung vom 1. Juli 2017 bis 30. Juni 2018

		Vorjahr
	EUR	EUR
	TEUR	
1. Spenden und Zuwendungen		
a) Spenden	37.106.090,93	33.822
b) Erbschaften	6.898.333,88	4.914
c) Geldauflagen	504.463,07	450
d) Institutionelle Zuwendungen	22.903.177,00	20.401
e) Firmenspenden	<u>1.142.432,36</u>	1.002
	68.554.497,24	60.589
2. Sonstige Einnahmen und Erträge		
a) Lizenzeinnahmen	7.324.240,11	8.897
b) Sponsoring	1.055.766,00	939
c) Beratungshonorare	5.782.118,18	4.835
d) Sonstige Erträge	<u>2.382.346,09</u>	1.476
	16.544.470,38	16.147
3. Projektaufwand	-28.776.717,66	-26.282
4. Personalaufwand		
a) Löhne und Gehälter	-16.307.783,01	-14.208
b) Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung und für Unterstützung	<u>-3.010.417,15</u>	-2.587
	-19.318.200,16	-16.795
5. Abschreibungen auf immaterielle Vermögensgegenstände des Anlagevermögens und Sachanlagen	-874.481,81	-1.064
6. Sonstige betriebliche Aufwendungen	-34.770.312,60	-31.223
7. Erträge aus anderen Wertpapieren und Ausleihungen des Finanzanlagevermögens	219.675,96	220
8. Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	18.267,56	14
9. Zinsen und ähnliche Aufwendungen	-13.391,92	-13
10. Steuern vom Einkommen und vom Ertrag	<u>-158.824,28</u>	
11. Ergebnis nach Steuern	1.424.982,71	1.592
12. Sonstige Steuern	-4.082,00	-4
13. Jahresüberschuss	1.420.900,71	1.588
14. Entnahmen aus Rücklagen		
a) Projektmittelrücklagen	<u>2.671.286,92</u>	<u>2.058</u>
	2.671.286,92	2.058
15. Einstellung in Rücklagen		
a) Projektmittelrücklagen	-2.943.860,33	-2.252
b) Betriebsmittelrücklage	-1.148.327,30	-1.395
c) Freie Rücklage	<u>0,00</u>	-
	-4.092.187,63	-3.647
16. Bilanzergebnis	0,00	-

Lagebericht für das Geschäftsjahr 2017/2018

A) Stiftungszweck und Rahmenbedingungen

1. Rechtliche Verhältnisse

Der **WWF Deutschland** ist eine gemeinnützige, unabhängige Stiftung des bürgerlichen Rechts mit Hauptsitz in Berlin. Sie ist ein selbstständiger Teil des **World Wide Fund For Nature (WWF)**, einer der größten privaten Natur- und Umweltschutzorganisationen der Welt. Der WWF ist mit nationalen Organisationen, Programm- und Projektbüros in über 100 Ländern aktiv. Der WWF Deutschland wurde am 10. Mai 1963 gegründet.

Der Stiftungszweck gilt der Förderung von Natur- und Umweltschutz, Wissenschaft, Erziehung und Bildung im Natur- und Umweltbereich. Das geschieht insbesondere durch

- Maßnahmen zur Förderung des Schutzes biologischer Vielfalt und der natürlichen Umwelt sowohl national wie international,
- Maßnahmen zum Schutz von Luft, Wasser und Boden, zur Bewahrung natürlicher Landschaften sowie der Tier- und Pflanzenwelt,
- wissenschaftliche Forschungsvorhaben im Natur- und Umweltbereich sowie
- Unterrichtung und Aufklärung der Öffentlichkeit zu Vorsorgemaßnahmen gegen Natur- und Umweltschäden.

Die Einnahmen des WWF Deutschland setzen sich zusammen aus privaten Spenden und Zuwendungen, institutionellen Zuwendungen, Einnahmen aus Kooperationen, sonstigen Einnahmen und Erträgen aus der Vermögensverwaltung.

Die Organe der Stiftung sind der Stiftungsrat und der Vorstand, bestehend aus dem Geschäftsführenden Vorstand und dem Vorstand Naturschutz, gleichzeitig Stellvertretender Geschäftsführender Vorstand. Der Stiftungsrat ist das Aufsichtsgremium des WWF Deutschland. Er kontrolliert die Einhaltung des Stifterwillens im Sinne der Satzung. Darüber hinaus berät und unterstützt er den Vorstand bei seiner Tätigkeit. Der Vorstand vertritt die Stiftung gerichtlich und außergerichtlich. Er ist zur gewissenhaften und sparsamen Verwaltung des Stiftungsvermögens und der sonstigen Mittel verpflichtet. Der Vorstand und die Leiter der Bereiche Biologische Vielfalt, Ökologischer Fußabdruck, Marketing & Fundraising, Kommunikation & Kampagnen sowie Finance & Operations bilden die Geschäftsleitung. Die Mitglieder der Geschäftsleitung arbeiten kollegial zusammen, stimmen ihre Arbeit miteinander ab und unterrichten sich gegenseitig über alle wichtigen Vorgänge und Maßnahmen in ihren Geschäfts- und Aufgabenbereichen.

2. Interne Steuerungssysteme/Controlling

Der WWF Deutschland verantwortet weltweit eine Vielzahl von Naturschutzprojekten von unterschiedlicher Komplexität und Struktur, Laufzeit sowie Projektvolumen. Die Ziele für das neue Geschäftsjahr werden vor Ablauf eines Geschäftsjahres formuliert. Grundlage hierfür ist die im März 2017 verabschiedete Fünf-Jahres-Strategie des WWF. Darüber hinaus werden Wege und Maßnahmen zur Zielerreichung definiert. Dies spiegelt sich in einem detaillierten Budget auf Kostenstellen- und Kostenträgerbasis wider, welches durch den Stiftungsrat verabschiedet wird.

Für die Steuerung und Abwicklung der Projekte sind entsprechende Controlling-Tools unabdingbar. Mit Hilfe dieser können die Projekte effizient gesteuert, kontrolliert und überprüft werden. Mit einer detaillierten Kostenstellen- und Kostenträgerrechnung bewertet der WWF Deutschland sämtliche Projekte auf Vollkostenbasis. Damit können alle Einnahmen

und Ausgaben den einzelnen Projekten und inhaltlichen Schwerpunkten zugeordnet werden.

Neben dem Monatsreport (Kostenkontrolle der Budgets) für die Geschäftsleitung werden in einem umfassenden Quartalsbericht regelmäßig Plan- und Ist-Daten gegenüber dem Stiftungsrat berichtet und entsprechende Maßnahmen dargestellt. Die verschiedenen Berichtsformen ermöglichen eine zeitnahe Wirtschaftlichkeitskontrolle der Prozesse, der Kostenstellen und Abteilungen sowie fundierte Analysen über den aktuellen Stand der Stiftung und einzelner Programme und Projekte. Fundierte Analysen, ein umfassendes Risiko-Monitoring sowie regelmäßige externe Prüfungen sichern einen hohen Qualitätsstandard einzelner Programme und Projekte.

B) Wirtschaftsbericht

Gesamtwirtschaftliche, branchenbezogene Rahmenbedingungen

Insgesamt liegen die Einnahmen des WWF Deutschland um 11% über denen des Vorjahres. Das ist ein sehr positiver Trend gegenüber der Entwicklung im Gesamtmarkt in Deutschland. Dort sind die Spendeneinnahmen im Kalenderjahr 2017 laut der GfK-Studie „Charityscope“ im Vergleich zum Vorjahr um 1% rückläufig gewesen. Das Spendenvolumen im Bereich Umwelt/Naturschutz ist allerdings gewachsen (+8%), was zeigt, dass das Thema weiter an Relevanz gewinnt. Dagegen sind die Gesamtspenden im Tierschutzbereich (der mehr als doppelt so viele Spenden bekommt) insgesamt zurückgegangen (–2%).

Die Spenderquote liegt weiter bei ca. einem Drittel der Bevölkerung, ist aber leider auch im Jahr 2017 weiter leicht gesunken auf 31,5%. Der stärkste Spendenmonat bleibt der Dezember trotz eines Verlusts von 14% mit einem Anteil von 20% des Jahresvolumens. Neben den privaten Spenden stellen auch Unternehmen und staatliche Quellen vermehrt Mittel für den Naturschutz zur Verfügung.

Geschäftsverlauf

Der WWF Deutschland blickt auf ein sehr erfolgreiches Geschäftsjahr 2017/2018 zurück und setzt den kontinuierlichen Wachstumskurs fort. Trotz heterogener Entwicklung des Marktumfeldes für Spendenorganisationen konnten die Spenden um 10% auf 37,1 Mio. EUR (Vorjahr 33,8 Mio. EUR) steigen. Die Gesamteinnahmen liegen mit 85,3 Mio. EUR deutlich über dem Vorjahr (77 Mio. EUR).

Im abgelaufenen Jahr stieg die Zahl der finanziellen Förderer per 30.06.2018 um 15% auf 601.625 (Vorjahr 520.544) Unterstützer.

Projektschwerpunkte

Zeitgleich mit dem Finanzjahr 17/18 fiel der Startschuss für die neue Naturschutzstrategie des WWF Deutschland. Die Strategie beschreibt, was der WWF Deutschland für Umwelt-, Natur- und Klimaschutz bis zum Jahr 2022 erreichen will und wie sie umgesetzt wird.

Die weltweite Gefährdung von Naturparadiesen hält unvermindert an und erreichte im abgelaufenen Finanzjahr einen bislang traurigen Höhepunkt. Treiber der Zerstörung sind der Sojaanbau, eine Viehzucht, die von globalisierten Märkten angetrieben wird, und eine Landwirtschaft, die agrargebriene Entwaldung verursacht. Hinzu kommen der Bergbau, die Suche nach Gold, Dämme für Wasserkraft, der Trassenbau und die Förderung von Öl. Selbst der Status eines UNESCO-Weltnaturerbes hindert Regierungen nicht daran, am Erbe der Menschheit zu rütteln, sowohl in Europa als auch weltweit.

Es ist für den WWF Deutschland ein nie endender Kampf, der im abgelaufenen Finanzjahr mit zahlreichen Partnern geführt wurde. Schauplätze der Aktivitäten des WWF Deutschland lagen im kongolesischen Nationalpark Salonga, in dem der WWF Deutschland das Co-Management durchführt

und die Bedrohung durch die geplante Erdölförderung zu stoppen versucht. Auch im tansanischen Weltnaturerbe Selous arbeitete der WWF gemeinsam mit Partnern gegen einen geplanten Staudamm, der Natur und Lebensgrundlagen vernichten würde. Im tropischen Regenwald des Amazonas ist permanenter Einsatz erforderlich. Allein in Brasilien setzte der WWF Deutschland im Finanzjahr 17/18 81 Projekte zum Schutz des Amazonas und anderer Ökosysteme um, aber auch zur Verbesserung der Lebensbedingungen von 400.000 Familien im ländlichen Raum. Beim Schutz der Naturparadieste baute der WWF seine Zusammenarbeit mit den wichtigsten Verbündeten, den Indigenen, aus.

Erfreulich: Sowohl in Kolumbien als auch in Russland konnten neue Schutzgebiete ausgewiesen werden: In Kolumbien ist mithilfe der langjährigen Unterstützung des WWF der weltweit größte Tropenwald-Nationalpark Serranía del Chiriquete mit einer Gesamtfläche von 4,3 Mio. Hektar entstanden. 120.000 Hektar zählen neue Schutzgebiete im russischen Amur-Gebiet, in denen Tiger leben.

Der WWF verstärkte seine politische Arbeit in Deutschland, der EU und auf internationaler Ebene, wobei der Klimaschutz eine entscheidende Rolle spielte. Der WWF Deutschland will einen rechtlich bindenden und sozialverträglichen Ausstieg aus der Kohle bis spätestens 2035 in Deutschland erreichen. Auch auf der „Earth Hour“ am 24. März 2018 wurde der Zusammenhang zwischen Klimaschutz und Biodiversität in den Mittelpunkt gestellt. Ebenfalls im März 2018 stellte der WWF Deutschland sein neues Instrument für den Kohleausstieg vor: einen CO₂-Mindestpreis im Stromsektor. Das WWF-Projekt „Sozialverträglicher Strukturwandel in den Kohleregionen“ wurde von der neu gegründeten EU-Klimaschutzinitiative (EUKI) des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) als erstes Projekt bewilligt. Es soll die Akzeptanz von Klimazielen in Griechenland, Bulgarien und Polen erhöhen und den sozialverträglichen Strukturwandel auf die dortige politische Agenda setzen.

Der WWF Deutschland intensivierte im abgelaufenen Finanzjahr seine politische und kommunikative Arbeit für eine Neuausrichtung der Landwirtschaftspolitik in Deutschland und in der EU. Die Agrarsubventionen müssen klarer an Umweltkriterien geknüpft werden, anstatt damit die Übernutzung unserer Umwelt zu fördern. Hierfür hat sich der WWF u. a. mit einem Appell an die Mitglieder des Europäischen Parlaments gewandt, um die Reform der europäischen Agrarpolitik (GAP) auf ihrem Weg durch die Institutionen zukunftssicherer und nachhaltiger zu gestalten.

Das 1. Quartal des Finanzjahres 17/18 war mit den Vorbereitungen auf die Bundestagswahl am 24. September 2017 befasst. Der WWF glied die Wahlprogramme der Parteien mit den eigenen Forderungen ab und stellte die Auswertung für Unterstützer und Interessenten im Internet zur Verfügung. Erstmals in der Geschichte des WWF Deutschland gelang es, Spitzenpolitiker von CDU, SPD, Die Linke und Bündnis90/Die Grünen unter dem Format #PandaLive zu ihren Umweltpositionen in Live-Interviews zu befragen und damit 1,67 Mio. Menschen zu erreichen. Die Resonanz in Medien und Politik fiel sehr positiv aus.

Mit Finanzierung der Internationalen Klimaschutzinitiative (IKI) des BMUB wurde das Projekt „Ausbau der Biodiversitätskommunikation zur Erreichung des Aichi-Ziels 1“ im Dezember 2017 mit einem Volumen von 3 Mio. EUR bewilligt. Das Projekt unterstützt eine weltweite Zusammenarbeit zwischen dem WWF, dem Sekretariat der Konvention über die biologische Vielfalt (CBD) und anderen Partnern. Projektziel ist es, bis zu 1 Mrd. Menschen zu erreichen; sie über die Werte der Biodiversität zu informieren und Engagement für deren Erhalt zu wecken. Die Bekämpfung der Wilderei ist ein Daueranliegen des WWF Deutschland. So konnte im März 2018 ein neues EU-finanziertes Projekt zur Stärkung der grenzübergreifenden

Anti-Wilderei-Arbeit im afrikanischen Schutzgebiet KAZA, genauer in den lokalen Gemeinden in Sambia, Simbabwe und Namibia, starten.

Seit dem 1. Januar 2018 implementiert der WWF Deutschland ein durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit (BMZ) finanziertes Projekt in Fidschi und Papua-Neuguinea. Das Vorhaben widmet sich dem kostbaren Lebensraum der Mangroven. Diese sind die Grundlage für den Schutz der Küstenbewohner gegenüber einem steigenden Meeresspiegel und häufigeren Extremwetterereignissen. Im Projekt werden das Management von Mangrovegebieten und die nachhaltige Kleinfischerei gestärkt. Im Bereich des Meeresschutzes ist der WWF Deutschland im November 2017 eine Partnerschaft mit verschiedenen Unternehmen eingegangen. Im gemeinsamen Projekt im Mekong-Delta werden die Ursachen von Plastikmüll im Meer bekämpft.

Ein von der EU finanziertes Projekt mit dem Ziel, das Naturerbe und die biologische Vielfalt der Eastern Plains Landscape im Nordosten Kambodschas nachhaltig zu sichern, ging nach vier Jahren im Finanzjahr 2017/2018 erfolgreich zu Ende, u. a. mit der Schaffung von Gemeindschutzgebieten von über 37.000 Hektar Fläche. Ein Folgevorhaben ist bereits seitens der EU untergeschrieben.

Anfang September 2017 öffnete das WWF-Projektbüro im Erfurter Naturkundemuseum seine Pforten. Hauptaufgabe ist die Schaffung eines „Thüringer Urwaldpfades“ auf 570 Kilometer Länge zur Verbindung wertvoller Urwaldperlen. Im November 2017 startete ein vom WWF Deutschland koordiniertes EU-LIFE-Projekt zu Wolf, Luchs, Bär und Vielfraß. 14 WWF-Länderorganisationen und zwei weitere Partner aus ganz Europa arbeiten gemeinsam an Maßnahmen zur Erhöhung der Akzeptanz und an einer Verbesserung im Umgang mit den großen Beutegreifern.

3. Ertrags-, Finanz- und Vermögenslage

Ertragslage	2017/2018		2016/2017	
	TEUR	%	TEUR	%
Mittelaufkommen	85.098	100,0	76.736	100,0
Mittelverwendung	–83.902	–98,6	–75.367	–98,2
Zwischenergebnis	1.196	1,4	1.369	1,8
Finanzergebnis	225	0,3	220	0,3
Jahresergebnis	1.421	1,7	1.589	2,1

Die **Mittel** stammen im Wesentlichen aus Spenden i. H. v. 37,1 Mio. EUR (Vorjahr 33,8 Mio. EUR). Darüber hinaus erhielt der WWF Erbschaften i. H. v. rund 6,9 Mio. EUR (Vorjahr 4,9 Mio. EUR), öffentliche Zuwendungen i. H. v. rund 22,9 Mio. EUR (Vorjahr 20,4 Mio. EUR) sowie Einnahmen aus Geschäften mit Kooperationspartnern i. H. v. 14,2 Mio. EUR (Vorjahr 14,7 Mio. EUR). Für das Geschäftsjahr vom 01.07.2017 bis 30.06.2018 lagen die Einnahmen insgesamt bei rund 85,3 Mio. EUR, was im Vergleich zum Vorjahr (77,0 Mio. EUR) einer Steigerung von 10,4% entspricht.

Die **Mittel** werden insbesondere für die Bezuschussung und Finanzierung von Naturschutzprojekten anderer nationaler Verbände des WWF-Netzwerkes (28,8 Mio. EUR), für Personalaufwendungen (19,4 Mio. EUR), für die Gewinnung und Betreuung von Förderern (10,0 Mio. EUR), für Dienstleistungen im Zusammenhang mit Naturschutzprojekten (12,2 Mio. EUR), für Anzeigen und Werbemittel (3,6 Mio. EUR), für Reisekosten (1,26 Mio. EUR) sowie für Büromieten (1,19 Mio. EUR) verwendet.

Das **Finanzergebnis** geht mit 224.669 EUR (Vorjahr 220.151 EUR) in das Gesamtergebnis ein und resultiert aus der Verzinsung der liquiden Mittel und des Stiftungskapitals. Die aktuelle Situation auf den Finanzmärkten beeinflusst die Entwicklung der Erträge aus der Vermögensverwaltung erheblich und lässt auch für die Zukunft nicht auf hohe Renditeerwartungen schließen. In seiner Verantwortung setzt der WWF Deutschland auf ein nachhaltiges Wertpapiergeschäft mit der Integration sozialer, ökologischer und ökonomischer Kriterien. Demzufolge investiert die Stiftung ihr Kapital nur in ökologisch ausgerichtete, sozialverantwortliche und wirtschaftlich sinnvolle Finanzprodukte. Verwaltet und gemanagt werden die Depots von der Baden-Württembergischen Bank.

Vermögenslage	30.06.2018		30.06.2017		Veränderung
	TEUR	%	TEUR	%	TEUR
Vermögen					
Anlagevermögen	1.773	5	1.877	6	-104
Finanzanlagen, Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände	19.102	57	19.206	59	-104
Flüssige Mittel	13.413	37	10.717	34	2.696
Abgrenzungsposten	115	1	186	1	-71
Summe	34.403	100	31.986	100	2.417
Kapital					
Stiftungskapital	10.735	30	10.691	33	44
Rücklagen	16.938	47	15.518	49	1.420
Rückstellungen	2.850	8	1.659	5	1.191
Verbindlichkeiten	3.663	14	3.895	12	-232
Abgrenzungsposten	217	1	223	1	-6
Summe	34.403	100	31.986	100	2.417

Mit Zustiftungen in Höhe von 44.300 EUR beträgt das **Stiftungskapital** rundungsbedingt unverändert 10,7 Mio. EUR. Dies entspricht einer Eigenkapitalquote von 30 % (Vorjahr 33 %).

Das Geschäftsjahr endet mit einem Jahresergebnis in Höhe von 1.420.900,71 EUR.

4. Nichtfinanzielle Leistungsindikatoren

Wir wollen die weltweite Zerstörung der Natur und Umwelt stoppen, die Biodiversität bewahren, Lebensräume schützen und eine Zukunft gestalten, in der Mensch und Natur in Einklang miteinander leben. Um diese anspruchsvollen Ziele zu erreichen, fordert der WWF Deutschland einen verantwortungsvollen Umgang mit wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Ressourcen. Diese Grundsätze gelten auch für unser Tun und Handeln. Bei der Beschaffung von Materialien und Ressourcen gelten nachfolgende Zielsetzungen:

- Fortlaufende Reduktion der Emissionen von Treibhausgasen
- Vermeidung von Abfällen
- Transport & Logistik sind umweltgerecht

- Rohstoffe sind nachhaltiger erzeugt und kommen möglichst aus der Region
- Nahrungsmittel wurden möglichst regional und ökologisch erzeugt
- Nachhaltigere Wassernutzung
- Erhalt von Lebensräumen zum Schutz der Biodiversität sowie des kulturellen Erbes
- Fairer Handel
- Gesundheit und Zufriedenheit

Die Nachhaltigkeit unseres eigenen Handelns treibt uns an, effiziente Lösungen zu entwickeln, die entsprechend unseres Leitbildes Ressourcen, Umwelt und Klima schonen sollen. Voraussetzung dafür sind leistungsstarke und hoch qualifizierte Mitarbeiter. Als lernende Organisation investieren wir in gute Aus- und Weiterbildung, optimale Arbeitsbedingungen sowie ein nachhaltiges Gesundheitsmanagement. Bei der Rekrutierung setzen wir auf ein hohes Qualifikationsniveau der Bewerber, die sich als engagierte und eigenverantwortlich handelnde Menschen mit den Zielen des WWF identifizieren. Dabei gewähren wir jederzeit Gleichbehandlung und Chancengleichheit.

C) Chancen- und Risikobericht

Im Geschäftsjahr 2017/2018 hat die Umsetzung der neuen Strategie für die Geschäftsjahre 2018–2022 begonnen, die die WWF-Ambitionen für die nächsten fünf Jahre in den Fokus stellt. Im Einnahmehereich streben wir weiter ein starkes Wachstum im privaten Sektor an, um die Naturschutzprogramme adäquat zu unterstützen. Dies erfordert vor allem neue Ideen für zielgruppenspezifisches Fundraising und entsprechende Investitionen.

Seine Unabhängigkeit und Flexibilität erhält der WWF Deutschland vor allem durch die dauerhaften Spenden von regelmäßigen Spendern (Fördermitgliedschaften und Paten), die uns hauptsächlich zweckungebundene Spenden bringen. Demzufolge gilt es vor allem, in die Gewinnung von regelmäßigen Spendern zu investieren (z. B. im Bereich Standwerbung, Telefonie und Online-Marketing). Große Potenziale sehen wir weiter im Bereich Philanthropie mit dem Wachstum von Großspendern und Testamentsversprechern.

Auch wenn die Spendenbereitschaft für die Themen Natur- und Umweltschutz sich mit +8 % auch in 2017 weiter verbessert hat (Quelle: GfK, Charitscope), rangiert das Thema Umweltschutz leider immer noch relativ weit unten auf der Sorgen-Skala der Deutschen (Quelle: GfK, Sorge der Nation), ganz im Gegensatz zur Sorge um Zuwanderung und Integration. Hier hat der WWF noch viel zu tun, um die Wichtigkeit des Umweltschutzes im Bewusstsein der Gesellschaft zu verankern.

Im gesamten Spendenmarkt ist außerdem zu beobachten, dass insgesamt weniger Leute (–4 %) spenden, aber die Spendenhäufigkeit steigt (+7 %).

Die Top 20 der NGO-Organisationen in Deutschland bleiben im Vergleich zu 2016 stabil mit einem Anteil von 36,3 % aller Spenden. Hingegen interessieren sich alle Altersgruppen am meisten für regionale Projekte.

Vor diesen Markthintergründen ist das Wachstum beim WWF Deutschland im Geschäftsjahr 2017/2018 als hervorragend zu bezeichnen. Die große Chance des WWF Deutschland besteht darin, seine Themen noch bekannter und relevanter zu machen. Durch neue Wege sollen die Themen des WWF prägnant in der Öffentlichkeit verankert werden, um so auch Menschen zu erreichen, die bisher kaum Interesse für Natur- und Umweltschutz zeigten. Im Bereich Marketing bieten wir u. a. neue Markenerlebnisse an. Ein Beispiel hierfür sind die neuen WWF-Watten-

meer-Exkursionen sowie auch die WWF-Mitmachaktivitäten beim „Summer's Tale“-Festival, die im Sommer 2018 gestartet sind. Wir wollen sukzessive mehr Möglichkeiten anbieten, bei denen Menschen sich beim WWF engagieren und gemeinsam etwas zustande bringen können, wodurch sowohl ihre Köpfe als auch ihre Herzen erreicht werden.

Für die kommenden Jahre gilt es, weiterhin alle Rahmenbedingungen kritisch zu bewerten und die Einnahmeerwartungen entsprechend anzupassen. In der Budgetplanung werden alle Leistungsindikatoren berücksichtigt und unterschiedliche Risikoszenarien dargestellt. Eine enge Budgetüberwachung sowie kontinuierliche Analysen ermöglichen eine zeitnahe Reaktion auf Planabweichungen. Mit wachsenden Einnahmen können noch mehr Projekte und Programme gesichert werden, dabei setzen wir auf hohe Wirkungsgrade. Kostensteigerungen bei den Projektausgaben lassen sich nur bedingt vermeiden, da sie oft von teilweise schwierigen politischen und ökonomischen Situationen in den Projektgebieten bedingt werden. Größte Unsicherheitsfaktoren der Arbeit des WWF können hervorgerufen werden durch sich verändernde politische Konstellationen und naturgegebene Risiken.

D) Prognosebericht

Im Finanzjahr 2019 setzt der WWF seine Naturschutzstrategie 2018–2022 weiter um. Die Organisation hat vier thematische Programmfelder identifiziert, für die in den nächsten Jahren gezielt Ressourcen bereitgestellt werden:

1. Reduzierung der Wilderei und Verringerung der Nachfrage nach Wildtierprodukten
2. Stopp der Plastikflut in den Weltmeeren
3. Schaffung einer neuen Landwirtschaftspolitik, die fair zu Mensch und Natur ist
4. Klimaschutz durch Ausstieg aus der Kohleverstromung

Rund 92 Mio. EUR Einnahmen sollen zur Erreichung der ehrgeizigen Ziele akquiriert werden. Dies erfolgt durch Gewinnung von neuen Spendern und eine Erhöhung des finanziellen Engagements der bereits überzeugten Unterstützer. Auch die Anzahl der ökologischen Vorreiter der Wirtschaft sollte kontinuierlich wachsen. Einnahmen aus Beratung, Sponsoring, Firmenspenden und Lizenzverträgen, die nach strengen Kriterien vergeben werden, helfen dem WWF, sein Engagement für den Naturschutz weiter auszubauen. Einen weiteren Schwerpunkt zur Erreichung der Ziele bildet die Ausweitung großer Naturschutzprojekte in Zusammenarbeit mit staatlichen Fördermittelgebern.

Die Ausgabenstruktur des WWF Deutschland wird an die Einnahmeerwartungen und das Ergebnis der Analyse der Rahmenbedingungen angepasst. Der Anteil an Stiftungsarbeit soll mindestens 84 % der Gesamtausgaben betragen. Die Verwaltungskosten werden auf das notwendige Maß beschränkt bleiben. In diesem Wirtschaftsjahr rechnen wir mit einem vorübergehenden Anstieg der Ausgaben um 1 Prozent. Denn ein höheres Projektvolumen erfordert vorübergehende Investitionen in den Ausbau der digitalen Kernfunktionen und kontinuierliche Professionalisierung unserer Arbeit. Damit garantieren wir auch zukünftig einen optimalen Einsatz der uns zur Verfügung gestellten Finanzmittel und effektive Monitoringsysteme dort, wo das Geld im Namen der Natur ausgegeben wird.

Damit der WWF auch weiterhin fest in der Gesellschaft verankert bleibt, ist es unabdingbar, in der Öffentlichkeit über die Arbeit des WWF zu informieren und aufzuklären. Effektive Kommunikation beinhaltet darüber hinaus auch immer stärker die Möglichkeit des Einzelnen, mit dem WWF direkt in Kontakt zu treten. Hier hat der WWF Deutschland in den ver-

gangenen Jahren neue Instrumente zur direkten Kommunikation eingeführt und in die Arbeitsprozesse implementiert. Diese werden wir auch in der Zukunft weiter nutzen und ausbauen. Es gehört zu den Aufgaben des WWF, Menschen für einen bewussteren Umgang mit endlichen Ressourcen zu sensibilisieren und darüber altersgerecht aufzuklären. Um dies zu erreichen, setzt der WWF Deutschland weiterhin einen Schwerpunkt auf fundierte Kampagnen-, Aufklärungs- und Bildungsarbeit.

Wir sind dem Vertrauen unserer Spender und unserer Partner verpflichtet. Um ein hohes Maß an Transparenz zu gewähren, erstellt und veröffentlicht der WWF freiwillig einen vollumfänglichen Jahresabschluss. In den kommenden Jahren wollen wir noch professioneller arbeiten und – wie bei großen und mittleren Aktiengesellschaften üblich – den Prüfungsbericht in den ersten drei Monaten des laufenden Geschäftsjahres für das vergangene Wirtschaftsjahr, wie bei großen und mittleren Aktiengesellschaften üblich, aufstellen.

Berlin, 25. September 2018



Eberhard Brandes, Geschäftsführender Vorstand



Christoph Heinrich, Vorstand Naturschutz



Bozena Sommerwerk-Zieminski, Chief Financial Officer

Anhang für das Geschäftsjahr 2017/2018

1. Allgemeine Angaben

Der Jahresabschluss wurde unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung und freiwillig auf Grundlage der Rechnungslegungsvorschriften des Handelsgesetzbuches für große Kapitalgesellschaften aufgestellt. Die Stellungnahme zur Rechnungslegung des Instituts der Wirtschaftsprüfer (IDW RS HFA 5 Rechnungslegung von Stiftungen) wurde entsprechend angewandt.

Die Stiftung wendet seit dem Geschäftsjahr 2015 die Stellungnahme zur Rechnungslegung des Instituts der Wirtschaftsprüfer IDW RS HFA 21 Besonderheiten der Rechnungslegung Spenden sammelnder Organisationen nicht mehr an.

Angaben, die wahlweise in der Bilanz oder im Anhang gemacht werden können, sind insgesamt im Anhang dargestellt.

Die Posten der Bilanz und Gewinn- und der Verlustrechnung wurden gemäß § 265 Abs. 5 HGB an die besonderen Darstellungserfordernisse einer Stiftung angepasst.

2. Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden

Die **immateriellen Vermögensgegenstände** des Anlagevermögens und das **bewegliche Sachanlagevermögen** wurden, soweit sie gegen Entgelt erworben wurden, zu Anschaffungs- bzw. Herstellungskosten angesetzt und, soweit abnutzbar, um planmäßige Abschreibungen vermindert. Immaterielle Vermögensgegenstände werden über eine Nutzungsdauer von drei Jahren linear abgeschrieben. Sachanlagen werden planmäßig über die voraussichtliche Nutzungsdauer von vier Jahren linear abgeschrieben. Geringwertige Wirtschaftsgüter, deren Anschaffungskosten 410 EUR ohne Umsatzsteuer nicht übersteigen und die zu einer selbstständigen Nutzung fähig sind, wurden bis 31.12.2017 im Zugangsjahr vollständig abgeschrieben. Ab 01.01.2018 wurde der gesetzlich neu geregelte Grenzwert in Höhe von 800 EUR netto angewandt.

Sachspenden werden zu dem am Tag der Spende beizulegenden Zeitwert bewertet.

Bei den **Grundstücken, grundstücksgleichen Rechten** handelt es sich ausschließlich um dauerhafte Naturschutzflächen. Sie werden im Zugangsjahr vollständig abgeschrieben. Die in den gemieteten Büroräumen in Berlin vorgenommenen **Einbauten** wurden unter **Andere Anlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattung** ausgewiesen. Diese werden über zehn Jahre linear abgeschrieben.

Beteiligungen des Finanzanlagevermögens wurden zu Anschaffungskosten bewertet. Für Beteiligungen aus testamentarischen Verfügungen wird ein Wert von 1,00 EUR angesetzt.

Wertpapiere des Finanzanlagevermögens wurden zu Anschaffungskosten bewertet. Sofern von einer dauerhaften Wertminderung auszugehen ist, wurden Wertpapiere mit dem niedrigeren beizulegenden Zeitwert zum Bilanzstichtag angesetzt. Wertpapiere aus testamentarischen Verfügungen werden am Tag des Zugangs mit dem Kurswert bewertet.

Die **Forderungen und sonstigen Vermögensgegenstände** sind unter Beachtung des strengen Niederstwertprinzips grundsätzlich zum Nominalwert angesetzt.

Der **Kassenbestand** und die **Guthaben** bei Kreditinstituten wurden zum Nennwert bewertet.

Als **aktiver Rechnungsabgrenzungsposten** sind Ausgaben vor dem Bilanzstichtag ausgewiesen, soweit sie Aufwand für eine bestimmte Zeit nach diesem Tag darstellen.

Die **Betriebsmittellrücklage** und die **Freie Rücklage** wurden und werden aus erwirtschafteten Überschüssen gebildet. Diese Rücklagen dienen dazu, die laufenden Kosten des WWF Deutschland zum Erhalt der Stiftungstätigkeit bei vorübergehenden Einnahmeschwankungen abzusichern.

Die **Projektmittellrücklagen** werden aus bereits vereinnahmten, zweckbestimmten Spenden, Sponsoring-Zuwendungen und institutionellen Zuwendungen gebildet, deren Ausgaben erst in folgenden Geschäftsjahren für satzungsgemäße Zwecke erfolgen.

Die **Rückstellungen** sind mit dem Erfüllungsbetrag bewertet, der nach vernünftiger kaufmännischer Beurteilung notwendig ist, und berücksichtigen alle erkennbaren Risiken ungewisser Verpflichtungen.

Die Bewertung der **Pensionsrückstellungen** erfolgte auf Basis eines versicherungsmathematischen Gutachtens unter Verwendung folgender Parameter:

- Bewertungsverfahren: Teilwertverfahren
- Biometrie: Heubeck-Richttafeln 2005 G
- Rechnungszins: 3,86 %
- Rententrend: 1,75 %

Für den zugrunde gelegten Zinssatz wurde von dem Wahlrecht Gebrauch gemacht, die Pensionsrückstellungen pauschal mit dem durchschnittlichen Marktzinssatz abzuzinsen. Dieser ergibt sich bei einer angenommenen Laufzeit von 15 Jahren.

Bei der Ermittlung der **Rückstellung** für den zum 30.06.2018 noch ausstehenden Urlaub wurden ein durchschnittliches Arbeitsentgelt sowie der Urlaubsbestand herangezogen. Der Betrag dafür ist unter den sonstigen Rückstellungen ausgewiesen.

Verbindlichkeiten sind mit dem Erfüllungsbetrag passiviert.

Als **passive Rechnungsabgrenzungsposten** wurden Einnahmen vor dem Bilanzstichtag ausgewiesen, soweit diese Ertrag für eine bestimmte Zeit nach diesem Tag darstellen.

Auf **fremde Währung** lautende Vermögensgegenstände und Verbindlichkeiten wurden zum Devisenkassamittelkurs am Abschlussstichtag gemäß § 256a HGB umgerechnet.

Spenden, Zuwendungen und öffentliche Zuschüsse werden im Zeitpunkt des Zuflusses als Ertrag in der Gewinn- und Verlustrechnung ausgewiesen. **Zweckbestimmte** Spenden, Zuwendungen und öffentliche Zuschüsse, die zum Bilanzstichtag noch nicht zweckentsprechend verausgabt wurden, werden als Projektmittellrücklage ausgewiesen.

3. Erläuterungen zur Bilanz

Die Entwicklung des Anlagevermögens ist im Anlagespiegel dargestellt.

Beteiligungen: Im Jahr 2000 beteiligte sich die Stiftung an der Stubnitzhaus Sassnitz gGmbH (jetzt: Nationalpark-Zentrum KÖNIGSSTUHL Sassnitz gemeinnützige GmbH, Sassnitz) zu 70 %. Das Stammkapital beträgt insgesamt 25 TEUR. Die Gesellschaft errichtete das Nationalpark-Zentrum KÖNIGSSTUHL; die Eröffnung des Betriebes erfolgte am 18.03.2004. Zum 31.12.2017 hat die Gesellschaft einen Jahresüberschuss von 84 TEUR erwirtschaftet; das Eigenkapital beträgt 2.089 TEUR.

Des Weiteren ist der WWF Deutschland mit 5 % an der Nationalparkservice gGmbH, Tönning, beteiligt. Das Stammkapital beträgt 50 TEUR. Zum 31.12.2017 hat die Gesellschaft einen Jahresüberschuss von 857 TEUR erwirtschaftet; das Eigenkapital beträgt 1.857 TEUR.

Die **Wertpapiere des Anlagevermögens** beinhalten vor allem das nach WWF-Kriterien zur Vermögensanlage angelegte Stiftungsvermögen, bestehend aus Renten, festverzinslichen Wertpapieren und Aktien. Der Buchwert der Wertpapiere beträgt zum 30.06.2018 insgesamt 12.278 TEUR, der beizulegende Zeitwert beläuft sich am 30.06.2018 auf 12.393 TEUR.

Die **Forderungen aus Lieferungen und Leistungen** betragen zum Bilanzstichtag 420 TEUR (Vorjahr 789 TEUR) und enthalten Forderungen gegenüber der PANDA Fördergesellschaft für Umwelt mbH, Frankfurt am Main, aus Lizenzverträgen für die Vermarktung des Logos.

Die **sonstigen Vermögensgegenstände** belaufen sich zum Bilanzstichtag auf einen Wert von insgesamt 5.183 TEUR (Vorjahr 4.541 TEUR), der sich im Wesentlichen aus den Forderungen aus Mitteln der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) i. H. v. 455 TEUR, aus Forderungen gegenüber der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BIMA) i. H. v. 230 TEUR, aus Forderungen gegenüber CONFED i. H. v. 1.600 TEUR und aus Forderungen gegenüber dem WWF International im Zusammenhang mit der Gewährung eines Darlehens (1.200 TEUR) zusammensetzt.

Die Forderungen im Zusammenhang mit der Gewährung des Darlehens haben eine Laufzeit von mehr als einem Jahr. Alle anderen Forderungen und sonstigen Vermögensgegenstände haben eine Laufzeit von bis zu einem Jahr.

Der **aktive Rechnungsabgrenzungsposten** in Höhe von 116 TEUR (Vorjahr 186 TEUR) beinhaltet im Wesentlichen Abgrenzungen im Zusammenhang mit diversen Serviceverträgen für Soft- und Hardware.

Die **Betriebsmittellrücklage** beträgt zum Ende des Geschäftsjahres 6.297 TEUR (Vorjahr 5.149 TEUR). Die Veränderung resultiert aus einer Zuführung aus dem Jahresüberschuss in Höhe von 1.148 TEUR (Vorjahr 1.395 TEUR). Die **Freie Rücklage** weist zum Ende des Geschäftsjahres die Kapitalerhaltungsrücklage in Höhe von 4.210 TEUR (Vorjahr 4.210 TEUR) aus.

Die **Projektmittelrücklagen** belaufen sich auf 6.432 TEUR (Vorjahr 6.159 TEUR). Diese setzen sich zusammen aus erhaltenen, noch nicht verausgabten, zweckbestimmten Spenden (1.990 TEUR, Vorjahr 1.454 TEUR), Sponsoring-Zuwendungen (1.273 TEUR, Vorjahr 1.907 TEUR), Projektzuschüssen aus dem WWF-Netzwerk (343 TEUR, Vorjahr 216 TEUR) sowie Projektzuschüssen von öffentlichen Institutionen (2.826 TEUR, Vorjahr 2.583 TEUR). Diese werden erst in den folgenden Geschäftsjahren für satzungsgemäße Zwecke nach dem Grundsatz der zeitnahen Mittelverwendung verausgabt.

Die **sonstigen Rückstellungen** in Höhe von 2.724 TEUR (Vorjahr 1.608 TEUR) setzen sich aus den Rückstellungen für ausstehenden Urlaub (820 TEUR), für ausstehende Rechnungen (1.197 TEUR), für sonstige Personalkosten (434 TEUR), Pflichtanteilen im Zusammenhang mit erhaltenen Erbschaften (134 TEUR) sowie für Abschluss- und Prüfungskosten (19 TEUR) zusammen.

Die **Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen** umfassen 3.135 TEUR (Vorjahr 3.103 TEUR). Davon sind 826 TEUR Verbindlichkeiten gegenüber dem WWF-Netzwerk.

Die **sonstigen Verbindlichkeiten** in Höhe von 528 TEUR (Vorjahr 792 TEUR) enthalten im Wesentlichen Auszahlungsverpflichtungen sowie Verbindlichkeiten aus Lohn- und Kirchensteuer (222 TEUR, Vorjahr 211 TEUR).

Alle Verbindlichkeiten haben eine Restlaufzeit von bis zu einem Jahr.

Außer üblichen Eigentumsvorbehalten sind die Verbindlichkeiten nicht durch Pfandrechte oder ähnliche Sicherheiten abgesichert.

Bei dem **passiven Rechnungsabgrenzungsposten** in Höhe von 216 TEUR (Vorjahr 223 TEUR) handelt es sich im Wesentlichen um Vorauszahlungen für die Teilnahme an den Young Panda-Camps.

4. Erläuterungen zur Gewinn- und Verlustrechnung

Die Gliederung der Gewinn- und Verlustrechnung erfolgt analog zu § 275 Abs. 2 HGB. Es wurde das Gesamtkostenverfahren gewählt.

Spenden und Zuwendungen belaufen sich auf 68.554 TEUR (Vorjahr 60.589 TEUR) und resultieren aus Spenden, Erbschaften, Geldauflagen, Firmenspenden und Zuwendungen öffentlicher Institutionen.

Die **sonstigen Einnahmen und Erträge** betragen zum Bilanzstichtag 16.544 TEUR (Vorjahr 16.147 TEUR). Diese Position enthält im Wesentlichen die Einnahmen aus Lizenzen 7.324 TEUR (Vorjahr 8.897 TEUR) und aus Beratungshonoraren in Höhe von 5.782 TEUR (Vorjahr 4.835 TEUR). Darüber hinaus enthält diese Position die sonstigen Einnahmen und Erträge i. H. v. 2.382 TEUR (Vorjahr 1.476 TEUR).

Die sonstigen Erträge in Höhe von 2.382 TEUR (Vorjahr 1.475 TEUR) enthalten periodenfremde Erträge in Höhe von 24 TEUR.

Der Posten **Projektaufwand** in Höhe von 28.777 TEUR (Vorjahr 26.282 TEUR) enthält die Aufwendungen für die satzungsgemäße internationale Naturschutzarbeit. Diese beinhalten auch die vertraglich zugesicherten Anteile des WWF Deutschland an gemeinsamen Projekten innerhalb des WWF-Netzwerks.

Der **Personalaufwand** umfasst alle beim WWF Deutschland angestellten Mitarbeiter/-innen und beträgt 19.318 TEUR (Vorjahr 16.795 TEUR). Im Personalaufwand sind 186 TEUR (Vorjahr 162 TEUR) für die Altersvorsorge enthalten.

Der Betrag für **Abschreibungen auf immaterielle Vermögensgegenstände des Anlagevermögens und Sachanlagen** in Höhe von 874 TEUR (Vorjahr 1.064 TEUR) umfasst mit 237 TEUR die Abschreibung auf Grundstücke als dauerhafte Naturschutzflächen, mit 363 TEUR die Abschreibung auf immaterielle Vermögensgegenstände, mit 274 TEUR die Abschreibung von Betriebs- und Geschäftsausstattung.

Die **sonstigen betrieblichen Aufwendungen** enthalten periodenfremde Aufwendungen in Höhe von 251 TEUR sowie Aufwendungen aus der Währungsumrechnung in Höhe von 67 TEUR (Vorjahr 74 TEUR).

5. Sonstige Pflichtangaben

Haftungsverhältnisse und sonstige finanzielle Verpflichtungen

Die jährlichen Mietaufwendungen inkl. Umsatzsteuer und Nebenkosten für die Büroräume in Berlin, Hamburg und Frankfurt am Main und den Projektbüros belaufen sich auf rund 1.192 TEUR. Die Mietverhältnisse enden vertraglich zwischen dem 31.12.2018 und dem 31.12.2028.

Im Rahmen der Projektrealisierung verpflichtet sich der WWF Deutschland, Finanzierungszusagen zu machen. Aus Verträgen, die mit den Leistungsträgern bis zum 30.06.2018 abgeschlossen sind, resultieren finanzielle Verpflichtungen von mittelfristiger Dauer.

Im Zusammenhang mit der Nachlassverwaltung führt der WWF ein Treuhandkonto bei der Landesbank Baden-Württemberg. Der Saldo beträgt zum 30.06.2018 8.412,90 EUR.

Mitarbeiter

Der WWF Deutschland untergliedert sich in folgende fünf Abteilungen: „Biodiversität“, „Ökologischer Fußabdruck“, „Kommunikation & Kampagnen“, „Marketing & Fundraising“ sowie „Finance & Operations“. Die durchschnittliche Zahl (ermittelt nach § 267 Handelsgesetzbuch) der während des Geschäftsjahres beschäftigten Mitarbeiter/-innen beträgt

296. Davon sind 191 Mitarbeiter/-innen in Vollzeit und 105 in Teilzeit beschäftigt (Vorjahr 267; VZ 176; TZ 91).

Satzung

Der WWF Deutschland wurde am 10. Mai 1963 als eingetragener „Verein zur Förderung des World Wildlife Fund“ gegründet. Am 1. Januar 1973 errichtete der Verein die rechtsfähige Stiftung des privaten Rechts, den WWF Deutschland. Die Satzung wurde zuletzt durch Beschluss des Stiftungsrats am 26. Februar 2014 geändert und am 26. März 2014 durch die Stiftungsbehörde genehmigt. Die Stiftung hat ihren satzungsgemäßen Sitz in Berlin und ist dort bei der Stiftungsbehörde der Senatsverwaltung für Justiz Berlin unter dem Aktenzeichen 3416/976/2 eingetragen.

Das Geschäftsjahr der Stiftung verläuft abweichend zum Kalenderjahr vom 1. Juli bis 30. Juni. Das Stiftungskapital beträgt 10.735.376,00 EUR (Vorjahr 10.691.076,00 EUR).

Organe

Gemäß § 4 der Satzung sind der Stiftungsrat und der Vorstand die Organe der Stiftung.

Stiftungsrat

Dr. Valentin von Massow (Vorsitzender des Stiftungsrats/Präsident), Direktor

Dr. Dr. h. c. Maritta Koch-Weser (Stellv. Vorsitzende), Präsidentin Earth3000 gGmbH

Steffi Czerny, Geschäftsführerin DLD Media GmbH

Dr. Thomas Duhnkrack, Unternehmer

Prof. Dr. Heribert Hofer, Director Leibniz Institute for Zoo and Wildlife Research

Prof. Dr. Monika Hilker, Professorin FU Berlin

Jürgen Schmidt, Wirtschaftsberater

Die Mitglieder des Stiftungsrats sind ehrenamtlich tätig und erhalten für ihre Tätigkeit keine Vergütung, außer der Erstattung nachgewiesener Auslagen.

Vorstand

Eberhard Brandes, Geschäftsführender Vorstand

Christoph Heinrich, Vorstand Naturschutz und Stellvertretender Geschäftsführender Vorstand

Geschäftsleitung

Bozena Sommerwerk-Zieminski, Chief Financial Officer

Jörg-Andreas Krüger, Geschäftsleitung Ökologischer Fußabdruck

Tania Roach, Geschäftsleitung Marketing & Fundraising

Marco Vollmar, Geschäftsleitung Kommunikation & Kampagnen

Geschäftsführung

Gemäß § 10 der Satzung obliegt die Geschäftsführung dem Vorstand. Im abgelaufenen Geschäftsjahr waren Herr Eberhard Brandes als Geschäftsführender Vorstand und Herr Christoph Heinrich als Stellvertretender Geschäftsführender Vorstand bestellt. Die Mitglieder des Vorstands sind alleinvertretungsberechtigt und für die ordnungsgemäße Führung der Geschäfte verantwortlich. Die Angabe zu Bezügen der Geschäftsführung und ehemaliger Organe unterbleibt gemäß § 286 Abs. 4 HGB.

Honorar Abschlussprüfer

Das Gesamthonorar des Abschlussprüfers für das Geschäftsjahr 2017/2018 beträgt rund 19 TEUR.

Steuerliche Verhältnisse

Die Stiftung wird beim Finanzamt für Körperschaften I in Berlin unter der Steuernummer 27/029/42509 geführt. Mit Bescheid vom 08.02.2018 wurde der Stiftung die Freistellung von der Gewerbe- und Körperschaftsteuer erteilt, da sie ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke gemäß der §§ 51 ff. Abgabenordnung verfolgt.

Treuhänderisch verwaltete Stiftung

Die Krombacher Regenwald Stiftung wird als nicht rechtsfähige Stiftung durch den WWF Deutschland als Treuhänderin verwaltet. Die Satzung wurde zum 06.12.2013 geändert.

Das Stiftungsvermögen beträgt 3,4 Mio. EUR. Als Treuhänderin ist der WWF Deutschland Eigentümer des Stiftungsvermögens. Die Treuhänderin ist verpflichtet, das Stiftungsvermögen gemäß der Verfassung als treuhänderische Stiftung zu verwalten.

Stiftungszweck ist die Förderung von Wissenschaft und Forschung, der Erziehung und Volksbildung, des Natur- und Umweltschutzes und der Entwicklungszusammenarbeit.

Die Regenwald Stiftung finanziert Naturschutzgebiete und Aktivitäten, die in ihrer Gesamtheit den artenreichen Tropenwald in Zentralafrika und anderen Regionen nachhaltig schützen und für zukünftige Generationen erhalten.

Entsprechend der Satzung der Krombacher Regenwald Stiftung und aus Transparenzgründen werden die Stiftungsmittel und die Mittelverwendung getrennt (separate Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung) dargestellt.

Nachtragsbericht

Es sind keine Vorgänge von besonderer Bedeutung nach dem Schluss des Geschäftsjahres zum 30.06.2018 eingetreten.

Berlin, 25. September 2018



Eberhard Brandes, Geschäftsführender Vorstand



Christoph Heinrich, Vorstand Naturschutz



Bozena Sommerwerk-Zieminski, Chief Financial Officer

Entwicklung des Anlagevermögens zum 30.06.2018

	Anschaffungs- und Herstellungskosten					Abschreibungen					Buchwerte	
	01.07.2017	Zugänge	Abgänge	Umgliederungen	30.06.2018	01.07.2017	Zugänge	Abgänge	Zuschreibungen	30.06.2018	30.06.2018	30.06.2017
	EUR	EUR	EUR	EUR	EUR	EUR	EUR	EUR	EUR	EUR	EUR	EUR
I. Immaterielle Vermögensgegenstände												
1. Entgeltlich erworbene Konzessionen, gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte und Werte sowie Lizenzen an solchen Rechten und Werten	2.689.523,93	147.775,98	0,00	0,00	2.837.299,91	2.160.062,93	362.581,98	0,00	0,00	2.522.644,91	314.655,00	529.461,00
2. Geleistete Anzahlungen	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
	2.689.523,93	147.775,98	0,00	0,00	2.837.299,91	2.160.062,93	362.581,98	0,00	0,00	2.522.644,91	314.655,00	529.461,00
II. Sachanlagen												
1. Grundstücke, grundstücksgleiche Rechte und Bauten einschließlich der Bauten auf fremden Grundstücken	9.110.218,73	79.619,74	3.333,90	99.025,53	9.285.530,10	9.109.918,73	178.635,27	3.332,90	0,00	9.285.221,10	309,00	300,00
2. Andere Anlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattung	4.427.109,08	360.866,34	45.478,88	176.077,22	4.918.573,76	3.691.067,08	333.264,56	44.433,88	0,00	3.979.897,76	938.676,00	736.042,00
3. Geleistete Anzahlungen auf Sachanlagen	611.245,80	183.074,25	0,00	-275.102,75	519.217,30	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	519.217,30	611.245,80
	14.148.573,61	623.560,33	48.812,78	0,00	14.723.321,16	12.800.985,81	511.899,83	47.766,78	0,00	13.265.118,86	1.458.202,30	1.347.587,80
III. Finanzanlagen												
1. Beteiligungen	20.000,00	0,00	0,00	0,00	20.000,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	20.000,00	20.000,00
2. Wertpapiere des Anlagevermögens	13.855.625,03	9.983.487,40	10.360.997,08	0,00	13.478.115,35	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	13.478.115,35	13.855.625,03
	13.875.625,03	9.983.487,40	10.360.997,08	0,00	13.498.115,35	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	13.498.115,35	13.875.625,03
	30.713.722,57	10.754.823,71	10.409.809,86	0,00	31.058.736,42	14.961.048,74	874.481,81	47.766,78	0,00	15.787.763,77	15.270.972,65	15.752.673,83



Regenwald Stiftung

Seit 2003 leistet die Regenwald Stiftung – initiiert vom WWF und der Krombacher Brauerei – wertvolle Naturschutzarbeit. Neben dem Wald- und Wildtierschutz konzentriert sie sich auf die Erforschung und Habituation der Gorillas im Schutzgebietskomplex Dzanga-Sangha, ein Modellprojekt des WWF in der Zentralafrikanischen Republik (ZAR). Erfreulicherweise hat sich die Situation in dem vom Bürgerkrieg gepeinigten Land im vergangenen Finanzjahr weiter beruhigt. Der Ökotourismus erholt sich langsam, mit dem die Bevölkerung und der Nationalpark einen Großteil ihrer Einnahmen erzielen. Dazu beigetragen hat die Renovierung der Doli Lodge, die 366 Besucherinnen und Besucher im Projektgebiet beherbergen kann.

Der Fokus der Regenwald Stiftung liegt auf der Bekämpfung der in der ZAR und in vielen Teilen Afrikas dramatisch angestiegenen Wilderei von Elefanten. Vor diesem Hintergrund wurde der Kampf gegen die Wilderei verstärkt und Maßnahmen zum Wildtierschutz ergriffen. Unter anderem konnten binnen eines Jahres 35.930 Drahtschlingen aus den Wäldern entfernt und 83 Personen unter dem Verdacht der Wilderei festgenommen werden. Das Wissen über die Bewegungsmuster über Ländergrenzen hinweg ist einer von vielen Schritten hin zu einem umfassenden Schutz der Waldelefanten im Kongobecken. Zu diesem Zweck wurden an bisher sieben Waldelefanten moderne Satellitenhalsbänder angebracht, weitere sollen noch folgen. Mit den damit gewonnenen Daten können die Tiere vor einem weiteren Verlust ihrer Lebensräume und vor der Gier der Wilderer besser geschützt werden. Bei der Besenderung arbeitet der WWF eng mit einem Team der Ba'Aka zusammen, dem hier heimischen Pygmäenvolk.

Auch der Ausbau des Gorilla-Schutzprogramms steht weiter auf der Agenda. Ganz

besonders freuen wir uns über die Gorilla-Zwillinge Inganda und Inguka, die wohlbehalten ihr drittes Lebensjahr erreicht haben. Die gemeinsam mit dem Robert Koch-Institut (RKI) durchgeführte Gesundheitsüberwachung von Tier und Mensch und die zeitnahe Untersuchung von Krankheiten und Todesfällen bei Menschenaffen und anderen Wildtieren dient der Früherkennung und als Warnsystem. In diesem Finanzjahr wurden 95 Prozent der im Projekt Angestellten und auch Touristen untersucht.

Bei all diesen Aufgaben hat sich die enge Zusammenarbeit mit der Bevölkerung und insbesondere mit den indigenen Ba'Aka bewährt, die seit Jahrhunderten in den Wäldern leben. Damit deren Rechte gewahrt bleiben und um ein partizipatives Management auszubauen, wurde mit verschiedenen Partnerorganisationen ein entsprechendes Programm gestartet. Abhilfe bei einem der Hauptprobleme vor Ort, der schlechten medizinischen Versorgung der Ba'Aka, schaffen zwei Gesundheitsstationen, eine weitere ist in Planung. Medizinische Unterstützung erfahren die Menschen zudem über eine mobile Gesundheitseinrichtung. Die Stiftung unterstützt ferner zwölf Bildungseinrichtungen, in denen 1.300 Schülerinnen und Schüler lernen. Als erste Ba'Aka überhaupt absolviert eine junge Frau nun ein Jurastudium.

Die Stiftung befindet sich in treuhänderischer Verwaltung des WWF. Sie stellt aus den Erträgen der Vermögensverwaltung sowie den Finanzierungsanstrengungen von Krombacher jährlich mindestens 150.000 Euro für die Kernaufgaben (Waldschutz, Wildtierschutz, Gorillaschutz) zur Verfügung. Die Aufteilung der Kosten zwischen den drei Programmen ist nahezu gleichmäßig. Das Stiftungskapital beträgt unverändert 3,71 Millionen Euro.

Die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft PricewaterhouseCoopers GmbH hat den Jahresabschluss des WWF Deutschland, Berlin, – bestehend aus der Bilanz zum 30. Juni 2018 und der Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr vom 1. Juli 2017 bis zum 30. Juni 2018 sowie den Anhang, einschließlich der Darstellung der Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden – sowie den Lagebericht für das Geschäftsjahr vom 1. Juli 2017 bis zum 30. Juni 2018 geprüft und mit Datum vom 16. November 2018 einen uneingeschränkten Bestätigungsvermerk erteilt.

Die darin erhaltenen Prüfungsurteile zum Jahresabschluss und zum Lagebericht lauten:

"Nach unserer Beurteilung aufgrund der bei der Prüfung gewonnenen Erkenntnisse

- entspricht der beigefügte Jahresabschluss in allen wesentlichen Belangen den deutschen handelsrechtlichen Vorschriften und vermittelt unter Beachtung der deutschen Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens- und Finanzlage der Stiftung zum 30. Juni 2018 sowie ihrer Ertragslage für das Geschäftsjahr vom 1. Juli 2017 bis zum 30. Juni 2018 und
- vermittelt der beigefügte Lagebericht insgesamt ein zutreffendes Bild von der Lage der Stiftung. In allen wesentlichen Belangen steht dieser Lagebericht in Einklang mit dem Jahresabschluss, entspricht den deutschen gesetzlichen Vorschriften und stellt die Chancen und Risiken der zukünftigen Entwicklung zutreffend dar.

Gemäß § 322 Abs. 3 Satz 1 HGB erklären wir, dass unsere Prüfung zu keinen Einwendungen gegen die Ordnungsmäßigkeit des Jahresabschlusses und des Lageberichts geführt hat."

Der Vermerk über die Erhaltung des Stiftungsvermögens und zur satzungsgemäßen Verwendung der Stiftungsmittel durch den WWF Deutschland, Berlin, im Geschäftsjahr vom 1. Juli 2017 bis zum 30. Juni 2018 vom 16. November 2018 lautet zusammengefasst:

"Nach unserer Beurteilung wurden in allen wesentlichen Belangen das Stiftungsvermögen erhalten und die Stiftungsmittel satzungsgemäß verwendet."

Berlin, den 16. November 2018

PricewaterhouseCoopers GmbH
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft


Dierk Schultz
Wirtschaftsprüfer


ppa. Dr. Uwe Schlein
Wirtschaftsprüfer



Impressum

Herausgeber WWF Deutschland
Reinhardtstraße 18 | 10117 Berlin

Stand Januar 2019, 1. Auflage

V.i.S.d.P. Marco Vollmar, Leiter Kommunikation
& Kampagnen und Mitglied der Geschäftsleitung
des WWF Deutschland

Redaktion
Thomas Köberich/WWF

Koordination
Thomas Köberich/WWF

Bildredaktion
Anja Bertuch/WWF, Thomas Schlembach/WWF

Gestaltung
Thomas Schlembach/WWF

Bildbearbeitung und Reinzeichnung
Bär-Medien, Großostheim

Produktion
Maro Ballach/WWF

© 2019 WWF Deutschland
Nachdruck, auch auszugsweise,
nur mit Genehmigung des Herausgebers.

Bildnachweise ©

Cover NPL - Arco Images GmbH

4 Tierney Farrell/OI Pejeta Conservancy

5 Die Hoffotografen GmbH

6 Shannon Benson, Hans Ulrich Rösner/WWF,
D. Parer & E. Parer-Cook, Dennis Stogsdill,
Massimiliano Sticca

7 Ralph Frank, Maxime Aliaga, Carlos Drews,
iStock/Getty Images, Minden Pictures - Arco Images GmbH

8 Lise Hansen

9 Lise Hansen

10 Cornelia Doerr/WWF

11 Leu Drilluecke

12 Cesar David Martínez

13 Julius Kramer

14 Gauthier Saillard

15 Adriano Gambarini

16 Leanne van der Wyde/WWF

17 Julia Thiemann/WWF

18 Bernd Lauter/WWF

19 Laurin Schmid/WWF

20 Waldrappteam - LIFE Northern Bald Ibis

24 djedzura/iStock/Getty Images

26 Brent Stirton/Getty Images, Greg Armfield/WWF-UK

27 Daniel Seiffert/WWF

28 naturepl.com/Anup Shah/WWF, Milan Ilic

29 WWF, Askolds

30 Cesar David Martínez

31 Daniel Seiffert/WWF, Askolds

32 Vladimir Filonov, Daniel Seiffert/WWF

33 WWF Russia

34 Andreas Pacek/Westend61/Arco Images

35 V. Solkin, A. Panichev, Daniel Seiffert/WWF

36 Robert Delfs/WWF, Troy Mayne/WWF

37 Daniel Seiffert/WWF, Deloche/picture alliance/BSIP

38 Sam Hobson/WWF-UK, Pierre Gleizes/Greenpeace

39 Daniel Seiffert/WWF, WWF

40 Michael Poliza/WWF, Martin Stock

41 Daniel Seiffert/WWF, WWF

42 Delia Woehlert

43 Florian Ledoux/Drone Awards, JP McCarthy

44 Michael Poliza/WWF, Daniel Seiffert/WWF, Martin Harvey/WWF

45 Daniel Seiffert/WWF, Marcel Stawinoga

46 Daniel Seiffert/WWF, Mike Goldwater/WWF

47 Cesar David Martínez

48 Gareth Bentley/WWF-US, Jess Isden

49 Daniel Seiffert/WWF

50 Frank Gottwald, Jonathan Fieber/WWF

51 FrankGottwald, Daniel Seiffert/WWF

52 Frank Gottwald, Christian Schmid, Lena Burmann

53 YouTube.com, Daniel Seiffert/WWF

54 Thomas Cristofolletti/WWF-UK, Adriano Gambarini/WWF

55 Daniel Seiffert/WWF

56 Federico Mosquera/Fundación Omacha, Getty Images

57 Daniel Seiffert/WWF, Adam Oswell/WWF,
naturepl.com/Roland Seitre/WWF

58 imageBROKER - Arco Images GmbH, Thomas Stephan

59 Daniel Seiffert/WWF

60 Gloria Grass, Erich Marek/Biosphärengebiet Schwarzwald

61 Albert Wotke/WWF, Nazzu/iStock/Getty Images

62 Peter Jelinek/WWF, Daniel Seiffert/WWF

63 J. Fritz/Waldrappteam, Daniel Seiffert/WWF

64 Peter Jelinek/WWF, Daniel Seiffert/WWF

65 Axel Schilling, Daniel Seiffert/WWF

66 Peter Chadwick/WWF

68 Karine Aigner, Neil Ever Osborne/WWF-US,
Green Renaissance/WWF-US

69 Alex Mustard/naturepl.com, Zisis Karaberis/WWF-Greece,
Charlotta Järnmark/WWF-Sweden

70 WWF, Robert Patterson/WWF,
James Suter/Black Bean Production/WWF-US

71 Jorge Enrique Garcia Melo, Martin Becker, Florian Hoffmann/WWF

72 James Morgan/WWF-UK, WWF Kambodscha, Aurel Heidelberg/WWF

83 Gesa Koch-Weser/WWF

88 Tai Pimputkar

89 Tai Pimputkar

Die Umweltstiftung WWF Deutschland hat ihren Sitz in Berlin und ist eine rechtsfähige Stiftung bürgerlichen Rechts. Das Kürzel WWF steht für „World Wide Fund For Nature“. Der Name löste 1987 die alte Bezeichnung „World Wildlife Fund“ ab. In den USA, Kanada und Südafrika wurde der ursprüngliche Name beibehalten.

Die Stiftung ist als gemeinnützig anerkannt und hat zur Erfüllung ihrer Aufgaben folgende Organe und Gremien:

Vorstand
Eberhard Brandes (Geschäftsführender Vorstand)
Christoph Heinrich (Vorstand Naturschutz, Stellv. Geschäftsführender Vorstand)

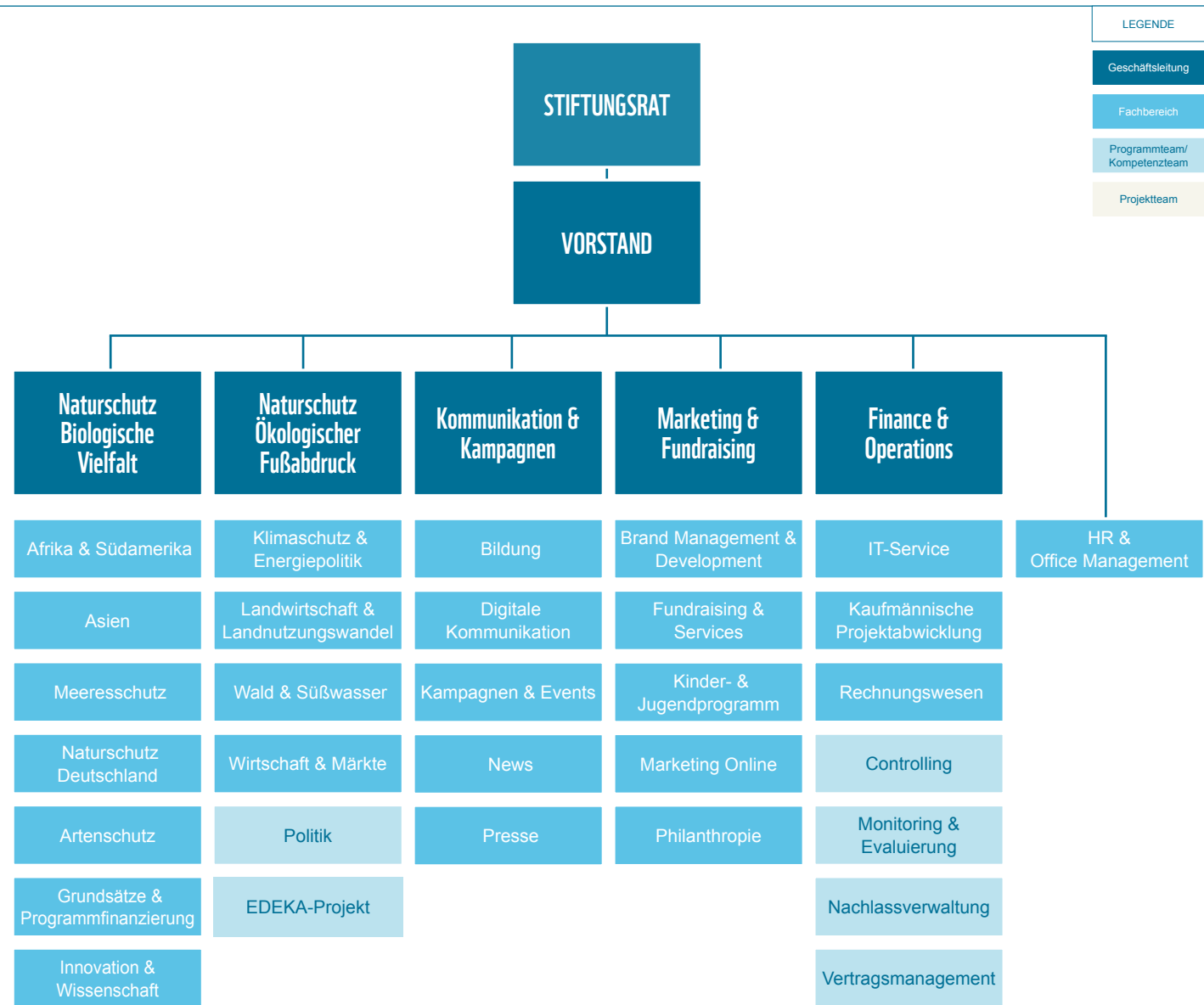
Leitung der Geschäftsbereiche
Christoph Heinrich (Naturschutz Biologische Vielfalt)
Jörg-Andreas Krüger (Naturschutz Ökologischer Fußabdruck)
Marco Vollmar (Kommunikation & Kampagnen)
Tania Roach (Marketing & Fundraising)
Bozena Sommerwerk-Zieminski (Finance & Operations)

Stiftungsrat
Dr. Valentin von Massow (Vorsitzender)
Dr. Dr. h. c. Maritta R. von Bieberstein Koch-Weser (Stellv. Vorsitzende)
Steffi Czerny
Dr. Thomas Duhnkrack
Prof. Dr. Monika Hilker
Prof. Dr. Heribert Hofer
Jürgen Schmidt
Max Schön, seit 01.07.2018

Finanzausschuss
Dr. Thomas Duhnkrack (Vorsitzender)
Dr. Valentin von Massow
Jürgen Schmidt

Programmausschuss
Prof. Dr. Heribert Hofer (Vorsitzender)
Dr. Dr. h. c. Maritta R. von Bieberstein Koch-Weser
Prof. Dr. Monika Hilker

Nominierungsausschuss
Maritta Koch-Weser
Steffi Czerny
Max Schön



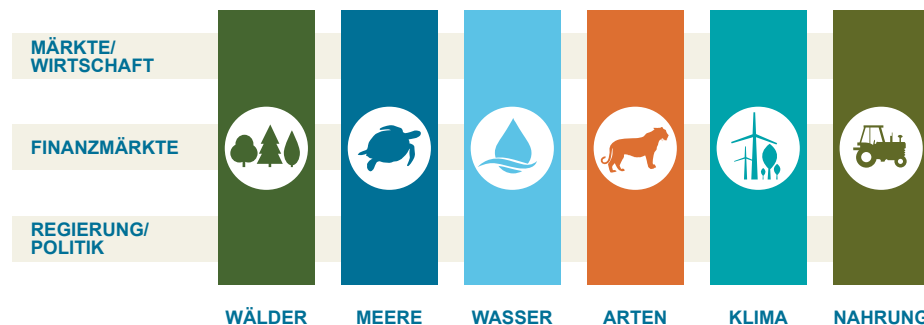
Die Organe der Stiftung sind der Stiftungsrat und der Vorstand. Der Stiftungsrat ist das Aufsichtsgremium des WWF Deutschland. Er kontrolliert die Einhaltung des Stifterwillens im Sinne der Satzung. Darüber hinaus berät und unterstützt er den Vorstand und die Geschäftsleitung bei ihrer Tätigkeit. Der Vorstand ist zur gewissenhaften und sparsamen Verwaltung des Stiftungsvermögens und der sonstigen Mittel verpflichtet. Der Vorstand und die Leiter der fünf Bereiche Biologische Vielfalt, Ökologischer Fußabdruck, Marketing & Fundraising, Kommunikation & Kampagnen sowie Finance & Operations bilden die Geschäftsleitung. Die Mitglieder der Geschäftsleitung stimmen ihre Arbeit ab und unterrichten sich gegenseitig über alle wichtigen Vorgänge und Maßnahmen in ihren Geschäfts- und Aufgabengebieten.

Wie wir zusammenarbeiten

Der WWF arbeitet in mehr als 100 Ländern der Erde. Dem WWF-Netzwerk gehören derzeit 34 nationale Organisationen (NO = National Organisations) an. Sie arbeiten eigenverantwortlich innerhalb ihrer nationalen rechtlichen Rahmenbedingungen und der strategischen Prioritäten des WWF-Netzwerks. Hinzu kommen 28 Programm- und Länderbüros.

International konzentriert sich der WWF auf sechs globale Ziele:

- **Meeresschutz:** Widerstandsfähige, gesunde und ertragreiche Meere sichern die Lebensgrundlagen von Milliarden Menschen und die biologische Vielfalt.
- **Artenschutz:** Die Bestände der am stärksten bedrohten Arten in freier Wildbahn stehen unter Schutz und können sich erholen.
- **Waldschutz:** Ausgedehnte, intakte Waldlandschaften kommen der Biodiversität, dem Klima und dem menschlichen Wohlergehen zugute.
- **Süßwasserschutz:** Die Süßwasserökosysteme und ihre Dienste bleiben Mensch und Natur erhalten.
- **Klimaschutz und Energie:** Bis 2030 wird ein gerechter Wandel vollzogen hin zu einer auf 1,5 °C begrenzten Erderwärmung zum Schutz von Biodiversität und zum Aufbau einer kohlenstoffarmen, klimaresistenten Zukunft.
- **Ernährung:** Nachhaltige Ernährungssysteme helfen dabei, die biologische Vielfalt sowie die Nahrungsmittel- und Ernährungssicherheit heute und in Zukunft sicherzustellen.

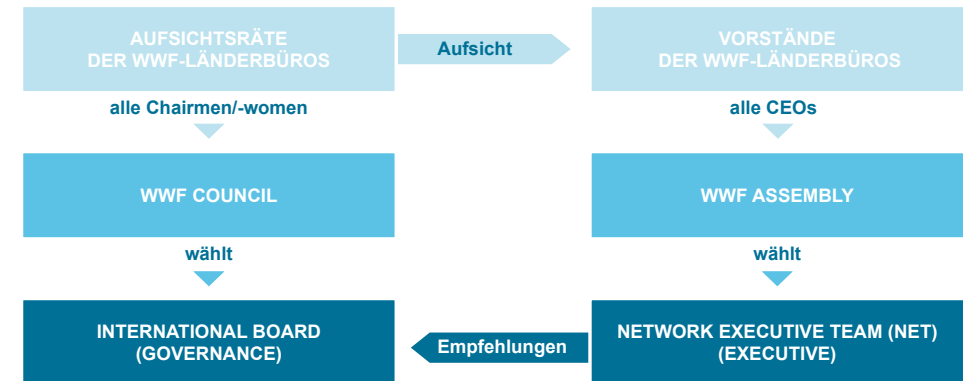


Gleichzeitig hat der WWF drei Haupttreiber ausgemacht, die für den derzeitigen Zustand der Erde mitverantwortlich sind: internationale Wirtschaftsmärkte, Finanzsysteme sowie die Politik. Der WWF setzt sich ein für die Transformation internationaler Märkte, die Abkehr von nicht nachhaltigen Finanzsystemen und ein Global Governance System, das den nachhaltigen Umgang mit Ressourcen und den Schutz von Natur und Umwelt fördert.

Inhaltlich koordiniert wird das Netzwerk von neun globalen Teams, den sogenannten „Practices“, die den globalen WWF-Zielen verpflichtet sind. Jede Practice hat ein Führungsteam, das den engen Austausch mit den nationalen Organisationen koordiniert.

Wie wir entscheiden

Die internationale Organisations- und Entscheidungsstruktur im WWF-Netzwerk sorgt dafür, dass alle Stimmen im WWF-Netzwerk Gehör finden. Gleichzeitig berücksichtigt sie die Eigenständigkeit der nationalen Organisationen.



International Board: Das International Board (IB) besteht aus zwölf Mitgliedern und einer Präsidentin/einem Präsidenten von WWF International (als 13. Mitglied und Vorsitzende/-r). Sechs bis neun Mitglieder müssen aus den Stiftungsräten der nationalen Organisationen (NO-Boards) stammen. Drei bis sechs Mitglieder müssen externe Vertreter sein. Präsident des IB ist Pavan Sukhdev. Sein Stellvertreter ist Dr. Valentin von Massow, Vorsitzender des Stiftungsrats des WWF Deutschland.

WWF Council: Der WWF Council besteht aus allen Vorsitzenden/Präsidenten der nationalen Organisationen (NO) und der assoziierten Organisationen. Der Council nominiert und wählt die Mitglieder des International Boards (mit Ausnahme des Präsidenten bzw. der Präsidentin) und deren Stellvertreter/-in, die von einem dafür eingesetzten Ausschuss vorgeschlagen und vom International Board gewählt werden).

Network Executive Team (NET): Das NET besteht aus zehn Mitgliedern. Marco Lambertini leitet als Director General, Vorstand von WWF International, das Gremium als Vorsitzender. Feste Mitglieder des NET sind die Vorstände der vier finanzstärksten nationalen Organisationen des Netzwerks, darunter auch WWF Deutschland. Aus den Regionen Afrika, Asien-Pazifik, Lateinamerika/Karibik werden drei Mitglieder gewählt. Zwei weitere Mitglieder wählt die Assembly.

Assembly: Die Assembly besteht aus den Vorständen der nationalen Organisationen sowie den Leitern der Regional- oder Länderbüros des Netzwerks. Die Assembly verabschiedet und gestaltet die strategische Aufstellung des WWF und gibt damit die Agenda für das NET vor. Außerdem wählt sie sechs NET-Mitglieder aus ihren Reihen.

Wir danken ...

... allen Freunden und Förderern, deren Erbschaften und Vermächtnisse wir 2017/2018 entgegennehmen durften

Achatz, Ch.	Leins, S.
Anders, R.	Lischka, H.
Arnswaldt, M.	Luther, K.
Baumann, H.	Maiwald, I.
Berger, R.	Michler, F.
Brückner, A.	Munzel, K.
Czermin, H.	Neurath, S.
Delp, J.	Peters, K.
Denninger, Dr. U.	Pohl, J.
Dörfert, Dr. H.	Preuth, G.
Ehret, I.	Quentmeier, W.
Essig, Ch.	Rein, B.
Fosshag, M.	Rester, E.
Graepel, A.	Schirdewahn, Dr. H.
Grebbin, H.	Schmidt, G.
Gundlach, G.	Schnitzenbaumer, E.
Häbeler, E.	Schöll-Lang, Dr. M.
Haug-Hörner, B.	Schröder, B.
Hauser, H.	Schröder, Dr. J.
Heidemann, W.	Schulze Temming, H.
Hofmann, I.	Schwalbe, G.
Hoerner, H.-D.	Senfleber, I.
Holtorf, I.	Söll, I.
Jaeger, R.	Stanke, G.
Jonen, A.	Tabbert, B.
Kanthak, M.	Thiel, W.
Kornfeld, Ch.	Vierthaler, E.-Ch.
Kramer, Ch.	Volkenandt, G.
Kranz, F.	Weld, M.
Krogh, G.	Weidner, I.
Lehmann, M.	Weilerswist, W.
	Werth-Schleifenbaum, G.
	Wiesemeyer, M.
	Windschiegl-Liehm, H.

... allen öffentlichen Institutionen, die uns 2017/2018 mit 10.000 Euro und mehr unterstützt haben

Bundesamt für Naturschutz (BfN)
Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE)
Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)
Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL)
Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU)
Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)
Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU)
Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ)
Deutsche Investitions- und Entwicklungsgesellschaft (DEG)
Europäische Kommission
Freie und Hansestadt Hamburg
Hessisches Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (HMUKLV)
International Union for Conservation of Nature (IUCN)
KfW Entwicklungsbank
Land Baden-Württemberg
Landesamt für Umwelt, Naturschutz und Geologie Mecklenburg-Vorpommern (LUNG)
Landesbetrieb für Hochwasserschutz und Wasserwirtschaft Sachsen-Anhalt (LHW)
Landratsamt Weilheim-Schongau
Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt, Natur und Digitalisierung Schleswig-Holstein (MELUND)
Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft und Energie des Landes Sachsen-Anhalt (MULE)
Staatliches Amt für Landwirtschaft und Umwelt Vorpommern (StALU VP)
The European Space Agency (ESA)
Thüringer Ministerium für Umwelt, Energie und Naturschutz (TMUEN)
Umweltbundesamt (UBA)

**... allen Unternehmen, die uns 2017/2018 mit Geld- und Sachspenden
im Wert von 10.000 Euro und mehr unterstützt haben**

AppelrathCüpper
DEINHANDY.
Dennemeyer Group
DKB
FLEXX Fitness
HALLHUBER
hessnatur
HSBC Trinkaus & Burkhardt
KUNERT
Moving Adventures
Netto Marken-Discount
ORSAY
Projektwerkstatt für kreative Ökonomie
Rügener Insel-Brauerei
WEPA Hygieneprodukte
Zoo Leipzig

**... allen Stiftungen, Vereinen und Verbänden, die uns im Geschäftsjahr
2017/2018 mit 10.000 Euro und mehr unterstützt haben**

Abich-Osbahr-Stiftung
Allianz Umweltstiftung
A World for Tigers Foundation
Bayerischer Naturschutzfonds
Dachstiftung SYMPHASIS, Fonds „Protection des Forêts Tropicales“
Deutsches Klima-Konsortium
Dr. Ruth und Dr. Johann Gaube Stiftung
European Climate Foundation
Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe
Gewinnspareverein der Sparda-Bank Augsburg
Gewinn-Sparverein der Sparda-Bank München
Gewinnspareverein der Sparda-Bank Ostbayern
Gewinn-Spar-Verein im Geschäftsbereich der Sparda-Bank Nürnberg
GLS Treuhand
Hans Hermann Voss-Stiftung
Hinterkeuser Stiftung für bedrohte Vogelarten
KfW Stiftung
KGH Nature
Klaus Tschira Stiftung
LuxSpace Sàrl
Niedersächsische Bingo-Umweltstiftung
Norddeutsche Stiftung für Umwelt und Entwicklung
Peace Parks Foundation
Postcode Lotterie
Robert Bosch Stiftung
Schleswig-Holstein – BINGO! Die Umweltlotterie
Stiftung Bildung und Soziales der Sparda-Bank Baden-Württemberg
Stiftung Elementarteilchen
Stiftung Kunst, Kultur & Soziales der Sparda-Bank Südwest
Umweltstiftung Michael Otto
2° Investing Initiative

... darüber hinaus allen Privatpersonen, Verlagen und Spendern, die im Geschäftsjahr 2017/2018 die Arbeit des WWF zum Schutz unserer natürlichen Umwelt unterstützt haben. Großer Dank gebührt außerdem den WWF-Botschaftern Revolverheld, Dirk Steffens und Michael Poliza sowie Barbara Meier, Andreas Hoppe und Cassandra Steen für ihre Unterstützung unserer Arbeit.

WWF-Adressen

WWF Deutschland

Reinhardtstraße 18 | 10117 Berlin
Tel.: +49 30 311 777-700
Fax: +49 30 311 777-888

WWF Deutschland

Internationales
WWF-Zentrum für Meeresschutz
Mönckebergstraße 27 | 20095 Hamburg
Tel.: +49 40 530 200-0
Fax: +49 40 530 200-313

WWF-Büro Frankfurt am Main
Kaiserstraße 70 | 60329 Frankfurt am Main
Tel.: +49 69 79 144-0
Fax: +49 69 79 144-230

WWF-Büro Wildflüsse Alpen
Münchener Straße 35a | 82362 Weilheim i. OB
Tel.: +49 881 122333-11
Fax: +49 881 122333-12

WWF-Büro Mittlere Elbe
Friedensplatz 8 | 06844 Dessau-Roßlau
Tel.: +49 340 2168-710
Fax: +49 340 2168-729

WWF-Büro Erfurt
c/o Naturkundemuseum Erfurt
Große Arche 14 | 99084 Erfurt
Tel.: +49 361 6555682
Fax: +49 361 777199

WWF-Büro Ostsee
Neuer Markt 2 | 18439 Stralsund
Tel.: +49 3831 2824-10
Fax: +49 3831 2824-110

WWF-Büro Ratzeburg
Junkerstraße 7 | 23909 Ratzeburg
Tel.: +49 4541 8794001

WWF-Büro Wattenmeer
Hafenstraße 3 | 25813 Husum
Tel.: +49 4841 6685-30
Fax: +49 4841 6685-39

Weitere Adressen

WWF International

Rue Mauverney 28
1196 Gland, Schweiz
Tel.: +41 22 364 9111
Fax: +41 22 364 4892

PANDA Fördergesellschaft für Umwelt mbH

Kaiserstraße 70 | 60329 Frankfurt am Main
Tel.: +49 69 79 144-307
Fax: +49 69 79 144-320

Nationalpark-Zentrum KÖNIGSSTUHL Sassnitz

gemeinnützige GmbH
Stubbenkammer 2 | 18546 Sassnitz auf Rügen
Tel.: +49 38392 6617-0
Fax: +49 38392 6617-40

Kranichschutz Deutschland gGmbH

Lindenstraße 27 | 18445 Groß Mohrdorf
Tel.: +49 38323 80540
Fax: +49 38323 80541



Mehr WWF-Wissen
in unserer App.



Jetzt herunterladen!

Unterstützen Sie den WWF

IBAN: DE06 5502 0500 0222 2222 22



Unser Ziel

Wir wollen die weltweite Zerstörung der Natur und Umwelt stoppen und eine Zukunft gestalten, in der Mensch und Natur in Einklang miteinander leben.



**WWF ist die beste Umwelt-
und Naturschutzorganisation
im Transparenzranking**

4,4 ★★★★★

(Spiegel Online und Phineo 11/2016)

WWF Deutschland

Reinhardtstraße 18 | 10117 Berlin

Tel.: +49 30 311 777-700

info@wwf.de | wwf.de